

changemaker
**ÜBER DEN
TELLERRAND
HINAUS**

**BEGLEITHEFT FÜR
LEHRKRÄFTE**

IDEEN FÜR DEN
UNTERRICHT ZUM
THEMA ERNÄHRUNG
GLOBAL
AB KLASSE 7

CHANGEMAKER VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

Gegründet 1945 in den USA, half CARE Millionen von Menschen im Nachkriegs-europa mit den bis heute bekannten und geliebten CARE-Paketen. Heute setzt sich CARE in mehr als 90 Ländern der Welt dafür ein, dass Armut überwunden und Betroffene von Katastrophen überleben können. Besonders wichtig dabei ist uns die Gleichstellung von Mann und Frau und die besondere Förderung von Frauen und Mädchen, wo sie systematisch benachteiligt werden. Die Verbesserung der Lebensbedingungen für die Ärmsten der Armen steht im Mittelpunkt der Arbeit von CARE. Es ist nicht hinzunehmen, dass weltweit 736 Millionen Menschen in extremer Armut leben. Heute steht das CARE-Paket für effiziente, innovative und partnerschaftliche Hilfe, die langfristig wirkt. Seit 1980 gibt es CARE auch in Deutschland als unabhängige internationale Hilfsorganisation. CARE Deutschland e.V. setzte im Jahr 2018 insgesamt 125 Selbsthilfeprojekte in 36 Ländern um. Im Inland nutzt CARE die langjährigen Erfahrungen aus der Projektarbeit im Ausland für die Integrationsarbeit und entwicklungspolitische Bildungsarbeit. Im Projekt KIWI – „Kinder und Jugendliche Willkommen“ unterstützt CARE bundesweit die schulische Integration von Kindern und Jugendlichen. CARE bietet ein Fortbildungsprogramm für Lehrkräfte, ein umfangreiches Methodenhandbuch, Schulworkshops und finanzielle Förderung von schulischen Integrationsprojekten an. Im Bereich der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit hat CARE das Ziel, Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler zu motivieren, sich kritisch mit globalen Themen auseinanderzusetzen. Verschiedene Bildungsmaterialien, wie das CARE-Schulhandbuch zum Thema Flucht und Migration oder die Klimaheldinnen-Ausstellungen, unterstützen Schulen dabei, diese Themen in den Unterricht zu integrieren und Schülerinnen und Schüler für Perspektivwechsel zu sensibi-

lisieren. Außerdem bietet der jährlich stattfindenden CARE-Schreibwettbewerb Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit, sich mit unterschiedlichen globalen Fragestellungen auseinanderzusetzen und diese kreativ in Form von Kurzgeschichten, Gedichten oder anderen Textformaten umzusetzen. Ergänzend zu unserer bisherigen Bildungsarbeit im Inland wurde das changemaker-Projekt von CARE ins Leben gerufen, das zum Sommer 2019 mit einer Pilotphase startet. Mit dem Ziel, Globales Lernen langfristig in die Schulkultur zu integrieren, werden fünf Schulen bei diesem Prozess begleitet. Dabei steht die Selbstwirksamkeit der Schülerinnen und Schüler im Vordergrund, die im Rahmen eines selbstgeplanten und –durchgeführten Projekts am Ende des Schuljahres besonders gefördert wird. Die begleitenden Bildungsmaterialien unterstützen die Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler bei der inhaltlichen Auseinandersetzung zu verschiedenen Themenbereichen sowie der organisatorischen Umsetzung. Die Materialien stehen allen interessierten Schulen und anderen Bildungseinrichtungen kostenfrei zur Verfügung. Vor Ihnen liegt das erste Begleitheft des changemaker-Projektes „Über den Tellerrand hinaus“ zum Thema Ernährung Global. In der Broschüre finden Sie neben einleitenden Hintergrundtexten eine Vielzahl an Methoden und Übungen, die die verschiedenen Facetten des Themas Ernährungssicherung aufzeigen und insbesondere globale Zusammenhänge verdeutlichen. Ein begleitendes Lernheft für Schülerinnen und Schüler ergänzt das Material.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg, Freude und interessante Erkenntnisse bei der Durchführung der unterschiedlichen Übungen und freuen uns über Rückmeldungen und Anregungen!



Karl-Otto Zentel
Karl-Otto Zentel
Generalsekretär



Stefan Ewers
Stefan Ewers
Mitglied des Vorstandes

Impressum

Herausgeber



CARE Deutschland e.V.
Siemensstraße 17
53121 Bonn
Deutschland
Telefon: +49 (0)228 975 63-0
E-Mail: info@care.de
www.care.de

Verantwortlich: Karl-Otto Zentel

Konzeption und Redaktion: Eliana Böse, Leah Hanraths
Text: Marina Emde, Sina Klaus, Lara Morlang, Katrin Schmitz, Hannah Schulze-Steinen
Fachliche Beratung: Theresa Jeremias
Didaktische Beratung: Thomas Knoll, Leonie Kutz
Satz und Layout: Rani Dhupia, Konrad Bil
Druck: Druckerei Franz Paffenholz GmbH



Gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL



mit Mitteln des



Für den Inhalt dieser Publikation ist allein CARE Deutschland e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global oder des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Bonn, August 2019

INHALT

CHANGEMAKER ÜBER DEN TELLERRAND HINAUS



Einleitung

Einleitung	6
Warum Changemaker?	10
Das changemaker-Projekt	11
Wie sind die Materialien aufgebaut?	13
Übungsübersicht	16
Lehrplanbezug	20

Kapitel 1

Mein Essen, Dein Essen, Unser Essen

1.1 Warum essen wir und was macht eine ausgewogene Ernährung aus?	23
1.2 Was esse ich und was essen andere Menschen?	24

Kapitel 2

Woher kommt unser Essen? – Das globale Ernährungssystem

2.1 Die Geschichte des globalen Ernährungssystems	35
2.2 Das globale Ernährungssystem heute	42
2.3 Wohin führt das? – Weitere Auswirkungen	56

Kapitel 3

Hunger in der Welt

3.1 Was ist Hunger?	67
3.2 Verbreitung von Hunger	71
3.3 Warum gibt es Hunger?	76
3.4 Folgen von Hunger	82

Kapitel 4

Handlungsempfehlungen – Wie kann Ernährung weltweit gesichert werden?

4.1 Was können wir tun?	89
4.2 Was kann auf struktureller Ebene passieren und was können wir dazu beitragen?	98

Anhang

Quellenverzeichnis	112
Saisonkalender	111
Abbildungsverzeichnis	118
Copyrights	118
Was macht CARE im Bereich Ernährung?	

EINLEITUNG

Das gesellschaftliche Zusammenleben auf der Erde wird komplexer und die Herausforderungen unserer globalisierten Welt werden immer vielschichtiger. Armut, Ungerechtigkeit und der Klimawandel sind aktueller denn je und begegnen uns im Alltag immer häufiger.

Wir hören von Extremwetterereignissen und ihren Folgen, von Hitze und Dürren, von Starkniederschlägen und Überschwemmungen. Es sind insbesondere die Länder des globalen Südens, die am stärksten unter den Folgen des Klimawandels leiden, obwohl sie am wenigsten dafür verantwortlich sind. Die Verursacher sind hauptsächlich

die Länder des globalen Nordens: Ein Großteil des weltweiten CO₂-Ausstoßes geht auf Kosten der sogenannten Industrie- und Schwellenländer (siehe Abbildung E.1). Zurückzuführen ist dies auf den hohen Energieverbrauch, der mit Eintreten der Industrialisierung Mitte des 18. Jahrhunderts die Lebensweise der Menschen, vor allem in den westlichen Ländern, radikal veränderte und maßgeblich für den anthropogenen Klimawandel und dessen Folgen verantwortlich ist.

Wie in dieser Abbildung erkennbar ist, sind drei Staaten nahezu für die Hälfte aller CO₂-Emissionen verantwortlich. Deutschland befindet sich hierbei mit rund zwei Prozent auf dem sechsten Platz.

Die Debatte um den Klimawandel ist eng verwoben mit anderen Herausforderungen unserer Zeit wie beispiels-

Globaler Norden - Globaler Süden

Wir verwenden in unserem Bildungsmaterial durchgehend die Bezeichnungen Globaler Norden und Globaler Süden. Dabei handelt es sich nicht um eine geographische Teilung der Nord- und Südhalbkugel, sondern um eine wertfreie und objektive Beschreibung verschiedener Positionen in der globalen Welt. Diese Einteilung verfolgt den Zweck, negative und aus der Geschichte bedingte Assoziationen zu vermeiden, die mit der Zuordnung von Entwicklungs- und Schwellenländern beziehungsweise Erster und Dritter Welt einhergehen.

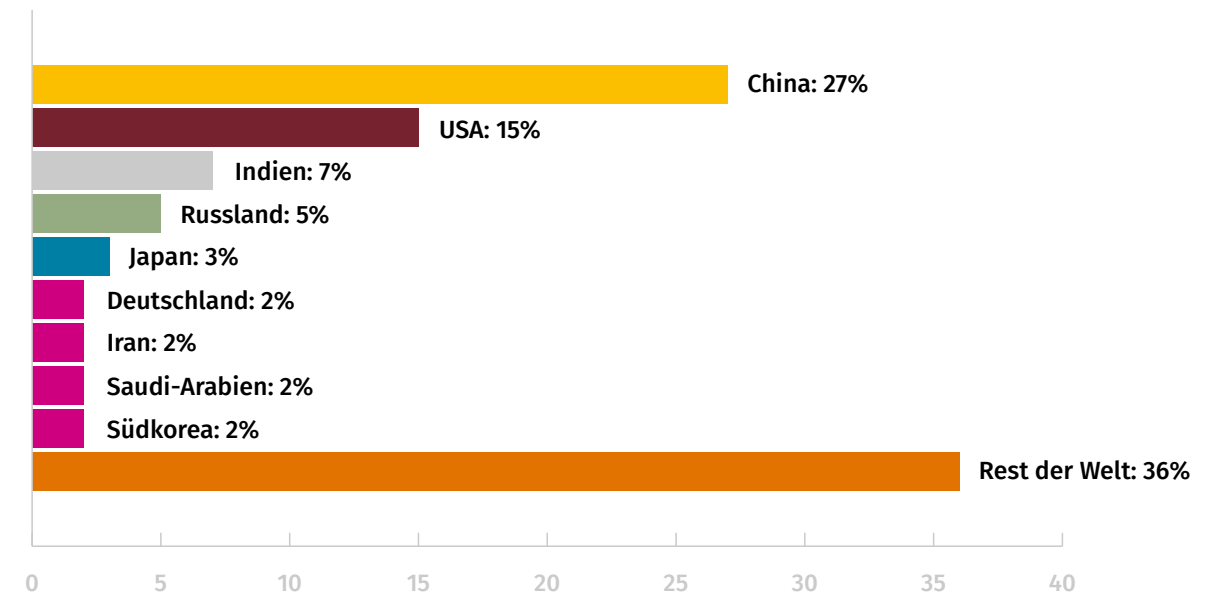
Der Globale Süden symbolisiert dabei jene Länder, die aus globaler Perspektive eine gesellschaftlich, ökonomisch und politisch benachteiligte Position haben. Der Globale Norden steht hingegen für eine privilegierte, bevorzugte und mit wirtschaftlichen Vorteilen behaftete Position im globalen System. Die Zuordnung der Länder lässt sich dabei auf die Zeit des Kolonialismus und die unterschiedlichen Erfahrungen hinsichtlich *Ausbeutung* und *Profitieren* zurückführen und entspricht in vielen (aber nicht allen) Fällen der geographischen Lage. Allerdings ist dies nicht immer ganzheitlich für die gesamte Bevölkerung eines Staats zutreffend, da es auch in Ländern des globalen Südens Menschen gibt, die zum Beispiel aufgrund ihrer politischen und wirtschaftlichen Stellung die Privilegien des Globalen Nordens genießen können.



Laut einer Studie der Nothilfe- und Entwicklungsorganisation Oxfam von 2016 besitzt ein Prozent der Weltbevölkerung mittlerweile mehr Vermögen als der Rest der Welt zusammen, wodurch die Kluft zwischen Arm und Reich immer größer wird.

Anteil verschiedener Länder an den CO₂-Emissionen bis zum Jahr 2017

Abb. E1: CO₂-Emissionen weltweit, erstellt auf Datenbasis von: CSIRO Marine and Atmospheric Research (2018).



weise Armut, Hunger und Flucht. Diese Phänomene sind Folgen systembedingter Ungerechtigkeiten, die zu sozialen und wirtschaftlichen Ungleichheiten auf lokaler und globaler Ebene führen. Der Klimawandel, die wachsende Weltbevölkerung sowie Kriege und Konflikte machen die Bekämpfung von Hunger und Mangelernährung zu einer immer größeren Herausforderung: Erstmals ist 2016 die Zahl der chronisch Hungernden weltweit gestiegen – derzeit leiden 821 Millionen Menschen an Hunger. Eigentlich ist genug Nahrung für alle da, aber der Zugang zu guter und ausgewogener Ernährung bleibt vielen Menschen verwehrt. Das globale Ernährungssystem wird maßgeblich von wenigen großen Konzernen bestimmt, die durch ihre Marktdominanz zentrale Rahmenbedingungen dirigieren. Diesen Unternehmen stehen die vielen Kleinbäuerinnen und Kleinbauern entgegen, die zwar den Großteil unserer Nahrung produzieren, jedoch kaum ein Mitspracherecht haben.

Damit unsere Welt gerechter wird und gutes Leben für alle Menschen weltweit möglich ist, muss sich unser globales Zusammenleben grundlegend ändern. Dabei stehen vor allem die reichen Industriestaaten in der Verantwortung, ihre globalen Verpflichtungen einzuhalten und sowohl auf nationaler als auch lokaler Ebene politische Rahmenbedingungen zu schaffen, die einen nachhaltigen Wandel für ein gutes Zusammenleben möglich machen.

Mit dem Leitmotiv, Niemanden zurücklassen, betonen die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung, die 2015 verabschiedet wurden und bis 2030 erreicht werden sollen, diese Verantwortung. Dabei werden erstmalig alle Länder gleichermaßen in den Blick genommen, der Fokus liegt somit nicht mehr nur auf den Ländern des globalen

Südens und auf bestimmten Politikbereichen, vielmehr wird eine Universalität der Ziele angestrebt. Das vierte Ziel bezieht sich auf einen inklusiven und gerechten Zugang zu hochwertiger Bildung weltweit. Das Unterziel 4.7 definiert den Lernbereich Bildung für nachhaltige Entwicklung als eigenes Handlungsfeld und ist für die ent-

wicklungspolitische Bildungsarbeit und somit auch für das changemaker-Projekt wegweisend: Demnach soll bis 2030 sichergestellt werden, „dass jeder die Möglichkeit hat, sich das Wissen, die Fähigkeiten, Werte und Einstellungen anzueignen, die notwendig sind, um zu einer nachhaltigen Entwicklung beizutragen.“ (Deutsche UNESCO-Kommission e.V. 2019).

Treibhausgase

Neben Kohlendioxid (CO₂) stellen Methan, Lachgas und Fluorkohlenwasserstoffe weitere Treibhausgase dar, die für den Klimawandel mitverantwortlich sind. Diese entstehen zum Beispiel beim Abbau organischen Materials, der Verwendung von Düngemitteln oder der Herstellung von Aluminium. In ihrer Summe machen sie jedoch nur einen Anteil von knapp 20 Prozent aus und werden in der öffentlichen Diskussion daher oftmals nicht weiter thematisiert.

Anteil der verschiedenen Treibhausgase an den Emissionen 2017 in Deutschland

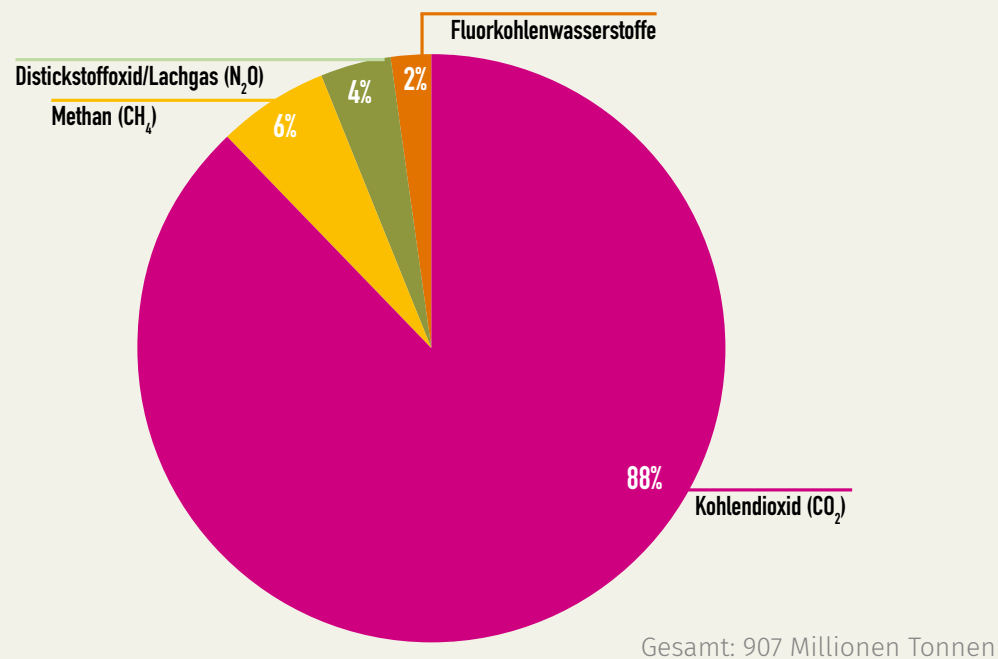


Abb. E.2: Treibhausgase, erstellt in Anlehnung an: Umweltbundesamt (2019).

AGENDA 2030 und die SDGs

Im September 2015 wurde von den Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen (UN) die **Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung** verabschiedet. Sie bringt zum Ausdruck, dass die globalen Herausforderungen nur von allen Ländern vereint gemeistert werden können. Die Agenda verfolgt das Ziel, die Lebenssituation aller Menschen zu verbessern und einen Grundstein für wirtschaftlichen Fortschritt zu legen, der im Einklang mit sozialer Gerechtigkeit und ökologischen Ressourcen gestaltet werden kann, um den Planeten zu retten.¹

Hierzu wurden 17 Nachhaltigkeitsziele, die sogenannten **Sustainable Development Goals** (kurz SDGs), aufgestellt, die für alle Länder gleichermaßen gelten. Die SDGs basieren dabei auf dem **Drei-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit**. Dieses beruht auf dem Gedanken, dass für eine nachhaltige Entwicklung Ziele auf **ökologischer, ökonomischer und sozialer Ebene** in gleichem Maße bedient werden müssen. Die Ziele sind jedoch in keinem Fall als 17 separate, voneinander losgelöste Ziele zu verstehen, sondern können als Zielvereinbarungen verstanden werden, die sich gegenseitig bedingen. Sie bilden das Zentrum der Agenda 2030.

Wenngleich mit der Agenda 2030 und den damit verbundenen SDGs für die unterzeichnenden Staaten keine Rechtsbindung einhergeht, ist zu hoffen, dass die internationale Zusammenarbeit und die aktuelle Politik der einzelnen Länder maßgeblich davon beeinflusst werden.



Abb. E.3: 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung, United Nations (2015).

¹ Es muss jedoch auch beachtet werden, dass sich die SDGs teilweise widersprechen und Zielkonflikte existieren. So stellt sich beispielsweise die Frage, ob der Bedarf an Biomasse mit einem nachhaltigen Erhalt der Böden und der ökologischen Vielfalt einhergehen kann. Zudem werden anhaltendes Wirtschaftswachstum und Globalisierung im Rahmen der SDGs nicht als Ursache des globalen Ungleichgewichts thematisiert, sondern werden vielmehr, und entgegen gängiger Meinungen, als Möglichkeit gesehen, Armut zu vermindern. Forscher kritisieren daher häufig, dass selbst bei einer erfolgreichen Umsetzung aller Ziele, eine Beendigung der Umweltzerstörung und die Schaffung einer sozialen und gerechten Welt nicht gewährleistet sind beziehungsweise sogar aktiv in Frage stehen.

EINLEITUNG

WARUM CHANGEMAKER?

Auf individueller Ebene sehen wir uns zunehmend mit der Herausforderung konfrontiert, mit den komplexen globalen Entwicklungen umzugehen, diese zu verstehen und zu hinterfragen. Die Wechselwirkungen zwischen lokaler und globaler Ebene, zwischen Globalem Süden und Globalem Norden, machen diese Auseinandersetzung noch komplexer. Wenngleich beispielsweise internationale Kontakte und der Konsum globaler Produkte bei vielen Menschen Normalität darstellen, sind die dahinterstehenden globalen Machtverhältnisse und Abhängigkeiten oft unbekannt und spielen im alltäglichen Handeln nur eine untergeordnete Rolle. Vor dem Hintergrund steigender globaler Dynamik müssen wir uns jedoch zunehmend der Herausforderung stellen, die globalen Veränderungen mit unseren Lebenswelten zu vereinbaren und zugrundeliegende Strukturen zu hinterfragen, sich in der Weltgesellschaft zu orientieren und verantwortungsbewusst in ihr zu leben.

Hierbei übernehmen Schulen und ihre Lehrenden die bedeutsame Aufgabe, ihre Schülerinnen und Schüler (SuS) auf diese Herausforderungen vorzubereiten und ihnen die dafür notwendigen Kompetenzen zu vermitteln. Gemäß des Orientierungsrahmens für den Lernbereich Globale Entwicklung der Kultusministerkonferenz der Länder (KMK) und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) liegt der Fokus beim Globalen Lernen auf den Kernkompetenzen Erkennen, Bewerten und Handeln. Ziel ist es, die Schülerinnen und Schüler mit Methodenvielfalt und Perspektivwechseln für globale, ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge zu sensibi-

lisieren und sie für die Entwicklung individueller Handlungsmöglichkeiten im Rahmen des eigenen Lebensstils zu mobilisieren. Im Zuge dieses Bildungskonzepts sollen Schülerinnen und Schüler ihren Erfahrungshorizont erweitern, über ihre persönliche Position in der Weltgesellschaft nachdenken und die eigenen individuellen Beziehungen reflektieren. Das Konzept des Globalen Lernens bildet für die Bildungsmaterialien des changemaker-Projekts den pädagogischen Rahmen. Für einen Wandel zur Nachhaltigkeit ist die Reflexion auf individueller Ebene wichtig. Aber ebenso müssen globale Zusammenhänge und Abhängigkeiten auf struktureller Ebene thematisiert werden. Um nachhaltige und zukunftsfähige Lebensweisen zu ermöglichen, ist es wichtig, strukturelle Zusammenhänge und Rahmenbedingungen auf politischer und wirtschaftlicher Ebene vermehrt in den Blick zu nehmen. Denn nur so können bestehende Ungleichheiten und Abhängigkeitsverhält-



nisse verstanden und adressiert werden. Daher sollte das Ziel sein, neben individuellen Handlungsmöglichkeiten, auch strukturverändernde und politische Handlungsoptionen zu erarbeiten und im jeweiligen Kontext umzusetzen.

Das changemaker-Projekt

Das changemaker-Projekt möchte genau hier ansetzen und Schülerinnen und Schüler für Handlungsmöglichkeiten sensibilisieren, die über das eigene Konsumverhalten hinausgehen und strukturelle Veränderungen in den Blick nehmen, ohne dabei das Hinterfragen und kritische Reflektieren individueller Handlungsmuster zu schmälern. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Hilfe selbstanleitender Bildungsmaterialien mit entwicklungspolitischen Themen auseinander und werden so befähigt, globale Zusammenhänge zu verstehen und dazu kritische Perspektiven einzunehmen. Vorerst werden die Themen Ernährung global und Klimawandel im Fokus des Projektes stehen. Die Themen werden einzeln in verschiedenen Materialien aufgearbeitet, wobei hier zwischen den Begleitheften für die Lehrkraft und den Lernheften für die Schülerinnen und Schüler unterschieden wird.



Darüber hinaus werden die Schülerinnen und Schüler durch selbstständig durchgeführte Schulprojekte aktiv und können so Veränderungen in der Schulkultur bewirken. Die Projekte haben durch die intensive Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit einem bestimmten Thema und dem stattfindenden Perspektivwechsel das Potenzial, auch über den Schulkontext hinaus Transformationsprozesse anzustoßen. Um dabei einen ganzheitlichen Durchlauf der drei Ebenen des Globalen Lernens (Erkennen, Bewerten, Handeln) zu rea-

Bild E.1 links: Interview mit einem Farmer: „Die Jahreszeiten haben sich geändert und in den letzten Jahren haben unsere Ernten keinen guten Ertrag gebracht, weil es nicht genug Regen gab. Wenn wir nicht genug Ertrag produzieren, gehen wir hungri ins Bett!“ ©CARE/Josh Estey

Bild E.2 rechts: Schule in Cotani Caine, Jungen lernen. In Bolivien unterstützt CARE Gemeindeprojekte für ländliche indigene Gemeinschaften in den Anden ©CARE/Christine Harth

Bild E.3: Martin Ventura, 3, lebt mit seinem Vater, Juan Ventura, 39, in Copalca. Martin hält einheimisches Gras, das gepflanzt wird, um die Auswirkungen von Abflussregen zu reduzieren, der durch extreme Regenereignisse infolge des Klimawandels noch verstärkt wird. ©CARE/Zak Bennett

lisieren und somit eine langfristige und nachhaltige Wirkung gewährleisten zu können, setzt das changemaker-Projekt auf eine intensive und längerfristige Begleitung und Betreuung durch das CARE-Team, bestehend aus erfahrenen Schulcoaches, die die Projektgruppen regelmäßig besuchen und die Lehrkräfte unterstützen.

Das Konzept des Globalen Lernens sowie das Drei-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit geben den Rahmen für das changemaker-Projekt vor. Das Herzstück von changemaker sind die selbstständig geplanten und durchgeführten Projekte der Schülerinnen und Schüler. Daher wird sich auch auf die Methodik des Projektlernens gestützt, um die Selbstwirksamkeit der Schülerinnen und Schüler zu unterstützen. Projektlernen meint hier einen handlungsorientierten Bildungsansatz, der sich durch den Projektgedanken auszeichnet. Dabei werden Disziplin- und Fächergrenzen überwunden und eine ganzheitliche Problemlösung anvisiert. Schülerinnen und Schüler erfahren innerhalb des einjährigen changemaker-Projektes einen intensiven und praktischen Kontakt mit entwicklungspolitischen Fragestellungen. Durch eigenständiges und konstruktives Bearbeiten der relevanten Thematiken werden die Schülerinnen und Schüler dazu angehalten, ihre eigenen Interessen, Ideen und Meinungen einzubringen sowie ihre Vorstellungen zu kommunizieren. Die Möglichkeit, erworbenes Wissen selbstständig anzuwenden, fördert dabei nicht nur das Engagement hinsichtlich des geplanten Projektes, sondern stärkt auch die soziale Verantwortung im Allgemeinen. Des Weiteren erlaubt die Methodik des Projektlernens den Schülerinnen und Schülern, sich frei und selbstorganisiert

entsprechend ihrer persönlichen Kompetenzen und Gestaltungsfähigkeiten zu beteiligen, sodass die Motivation gefördert und das Selbstbewusstsein gestärkt werden kann. Auf diese Weise ist es möglich, auch im schulischen Kontext vielseitige Themen zu behandeln und komplexe Lernziele zu erreichen.

Im Rahmen des Begleithefts zum Projektmanagement werden notwendige Kenntnisse und Anleitungen zur Planung und Durchführung sowie zum erfolgreichen Abschluss eines Projekts vermittelt. Es dient als Grundlage des changemaker-Projekts und kann sowohl von Lehrenden als auch von den Schülerinnen und Schülern als Begleitmaterial zur Hilfe genommen werden.

Das changemaker-Projekt besteht aus drei Komponenten:

1. Bildungsmaterialien (Lernhefte für Schülerinnen und Schüler sowie Begleithefte für Lehrkräfte); Themenschwerpunkte: Ernährung und Klimawandel
2. Prozessbegleitung durch das CARE-Team
3. Projektplanung und -umsetzung mit Unterstützung durch das CARE-Team



Wie sind die Materialien aufgebaut?

In der vorliegenden Broschüre finden Sie neben einleitenden Hintergrundtexten zu den einzelnen Unterthemen eine Vielzahl an Übungen und Methoden, die die verschiedenen Facetten des Themas Ernährungssicherung aufzeigen und insbesondere globale Zusammenhänge verdeutlichen. Das begleitende Lernheft für Schülerinnen und Schüler ergänzt das Material. Für eine optimale Unterrichtsvorbereitung und Übungsdurchführung erhalten Sie beide Varianten und Ihre SuS jeweils ein individuelles Lernheft.

Das vorliegende Begleitheft zum Thema Ernährung global unterteilt sich in vier Kapitel:

1. Mein Essen, dein Essen, unser Essen
2. Woher kommt unser Essen? – Das globale Ernährungssystem
3. Hunger in der Welt
4. Handlungsempfehlungen – wie kann Ernährung weltweit gesichert werden?

Jedes Kapitel ist in mehrere Unterkapitel untergliedert. Jedem Unterkapitel ist ein Hintergrundtext zum vertiefenden Verständnis vorangestellt. Darauf folgen eine oder mehrere Übungen, mit deren Hilfe das jeweilige Unterthema mit den SuS behandelt werden kann. Finden sich ergänzende Arbeitsblätter oder Texte im Lernheft für die SuS, so ist dies vermerkt.

Für die erste Orientierung gibt es zu Beginn jeder Übung eine kurze Übersicht. Diese beinhaltet zum einen eine kurze Beschreibung der in der Übung enthaltenen Methoden sowie der dazugehörigen Sozialformen. Zum anderen enthält sie Angaben zum benötigten Zeitaufwand, Material und dem Lernziel. Ein Indikator zur Überprüfung der Zielerreichung befindet sich am Ende der Übung.

Die Angaben sind dabei entsprechenden Symbolen zugeordnet:

-  Zeitaufwand
-  Materialien
-  Lernziel
-  Lernziel erreicht?

Anschließend wird die Übung nochmals in den thematischen Kontext eingebettet. Danach führt der konkrete Übungsablauf schrittweise durch die Übung und zum Abschluss wird auf mögliche weiterführende Reflexions- und Diskussionspunkte hingewiesen, die zur Nachbereitung der Übung hilfreich sein können.

EINLEITUNG

MATERIALÜBERSICHT

Methoden-
beschreibung
(Einzelarbeit,
Partnerarbeit,
Gruppen-
arbeit, Ple-
num) und Art
der Übung

ÜBUNG ERNÄHRUNGS-BINGO

Gruppenarbeit, Einzelarbeit

20-30 Minuten

Kopiervorlage Ernährungs-Bingo (S. 31), Stifte

Die SuS lernen unterschiedliche Ernährungsweisen und -gewohnheiten ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler kennen.

Für die erste
Orientierung:

Zeitaufwand

Materialien

Lernziel

Wer ernährt sich vegetarisch? Wer isst am liebsten Pizza? Und wer hat schon einmal Insekten probiert? Wir alle haben unterschiedliche Gewohnheiten und Vorlieben, wenn es um das Thema Ernährung geht. Beim Ernährungs-Bingo lernen die SuS Gemeinsamkeiten und Unterschiede kennen. Beim Ernährungs-Bingo lernen die SuS Gemeinsamkeiten und Unterschiede kennen.

Übungsverlauf

- Räumen Sie mit ihren SuS die Stühle und Tische im Klassenraum zur Seite, sodass mehr Platz für Bewegung entsteht.
- Teilen Sie ihren SuS das Arbeitsblatt Ernährungsbingo (Kopiervorlage auf S. 31) aus und erklären Sie ihnen die Spielregeln:
 - Die SuS laufen – ausgestattet mit dem Arbeitsblatt und einem Stift – durch den Klassenraum und suchen nach Personen, auf die die Aussagen, auf dem Arbeitsblatt zutreffen. Wird eine Person gefunden, auf die eine der Aussage zutrifft, wird ihr oder sein Name in das entsprechende Feld eingetragen.
 - Das Spiel wird so lange fortgesetzt bis bei einer der teilnehmenden SuS eine horizontale, vertikale oder diagonale Reihe ausgefüllt ist. Sobald dies der Fall, darf die jeweilige Schülerin oder der jeweilige Schüler „BINGO“ rufen. Sie oder er hat das Spiel gewonnen. Sie können das Spiel auch noch weiter laufen lassen und weitere Teilnehmende gewinnen lassen (2./3. Platz).

Reflexion & Diskussion

- Ist es euch schwer gefallen Mitschülerinnen und Mitschüler zu finden, auf die die Aussagen zutreffen?
- Wenn ja, bei welcher Aussage fiel es euch besonders schwer jemanden zu finden?
- Welche Aussagen haben eurer Meinung nach gefehlt?
- Was hat euch überrascht?

Die SuS können drei verschiedene Essgewohnheiten ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler benennen.

Einführung in das
Übungsthema

Wurde das Ziel
erreicht?

Die Farbe des Rahmens dient als Indikator dafür, in welchem Kapitel Sie sich befinden.



Viele Übungen werden mit einer Internetrecherche verbunden. Im Einführungsteil des Lernhefts finden die SuS daher einige Hinweise zum korrekten Recherchieren im Internet. Weisen Sie ihre SuS darauf hin. Aufgaben, die mit einer eigenständigen verbunden sind, werden durch dieses Symbol gekennzeichnet.

LERNHEFT
S. 3

Das dazugehörige Lernheft für die SuS ist inhaltlich gleichermaßen aufgebaut. Allerdings sind nur die Übungen hier zu finden, die eine eigenständige Bearbeitung im Lernheft benötigen. Wundern Sie sich daher nicht, dass Sie im Lernheft der SuS nicht alle Übungen wiederfinden. Falls eine Übung mit einer Bearbeitung im Lernheft verknüpft ist, erkennen Sie das an nebenstehendem Hinweis im Begleitheft.

Sowohl im vorliegenden Begleitheft als auch in dem Lernheft der SuS sind weiterführende Informationen zu finden. Diese unterteilen sich in Infoboxen, Hinweise und Tipps und sind wie folgt zu erkennen:



Hinweise



Tipps



Infokästen

Für eine vertiefende Weiterarbeit der jeweiligen Thematik lohnt sich ein Blick auf die Liste der weiterführenden Links, die am Ende eines jeden Kapitels zu finden sind.

Finden sich ergänzende Arbeitsblätter oder Kopiervorlagen zu einer Übung, so finden Sie diese im Anschluss an die Übungsbeschreibung:

Ernährungsbingo

Geh mit dem Zettel und einem Stift durch den Raum und finde zu den einzelnen Aussagen Personen, auf die die Aussagen zutreffen. Notiere den Namen auf dem Zettel unter der jeweiligen Aussage. Hast du vier Kästchen in einer Reihe mit Namen ausgefüllt (entweder horizontal – also von links nach rechts; vertikal – von unten nach oben; diagonal – von oben links/rechts nach unten rechts/links) rufe laut BINGO!

Ich ernähre mich vegetarisch.	Ich ernähre mich vegan.	Morgens esse ich nicht gerne.	Zuhause kocht meistens Papa.
Ich koche gerne.	Ich esse kein Schweinefleisch.	Zuhause kocht meistens Mama.	Meine Lieblingsmahlzeit ist das Abendessen.
Ich esse gerne Süßigkeiten.	Ich verzichte aus religiösen Gründen auf bestimmte Nahrungsmittel.	Ich schmiere mir mein Pausenbrot selbst.	Mein Lieblingsessen ist Pizza.
Ich habe schon einmal Insekten gegessen.	Ich achte auf eine gesunde Ernährung.	Ich verzichte aus ethischen Gründen auf bestimmte Nahrungsmittel.	Gemüse esse ich nicht so gerne.

EINLEITUNG

METHODENÜBERSICHT

Kapitel 1: Mein Essen, dein Essen, unser Essen

Übung	Methoden- beschreibung	Zeit- aufwand	Material und Ausstattung	Lernziel	Seite
Ernäh- rungs- Bingo	Spiel im Plenum	20-30 Minuten	Kopiertvorlage <i>Ernährungs-Bingo</i> , Stifte	Die SuS lernen unterschiedliche Ernährungs- weisen und -gewohnheiten ihrer Mitschüle- rinnen und Mitschüler kennen.	S. 31
Family Kitchen Stories – Deine persön- liche Er- nährungs- reportage	Interview in Ein- zellarbeit (Haus- aufgabe); Präsen- tation im Plenum	120 Minu- ten mit Haus- aufgabe	Lernheft, Stifte, ggf. Bastelmaterialien wie Kleber, Scheren, alte Magazine	Die SuS erkennen die emotionale und identi- tätsstiftende Funktion von Ernährung.	S. 32

Kapitel 2: Woher kommt unser Essen? – Das globale Ernährungssystem

Übung	Methoden- beschreibung	Zeit- aufwand	Material und Ausstattung	Lernziel	Seite
Koloniales Erbe	Recherche und Diskussion in Gruppenarbeit	45 Mi- nuten	Papier, Stifte, Lernheft	Die SuS erwerben Kenntnisse über die europäische Kolonialgeschichte und ein erstes Verständnis für den Zusammenhang zwischen Kolonialismus und globalem Nah- rungsmittelhandel.	S. 38
Spuren- suche im Super- markt	Exkursion/ Bege- hung in Einzel- arbeit (Hausauf- gabe); Reflexion und Visualisie- rung in Gruppen- arbeit; Präsent- ation im Plenum	90 Minu- ten mit Haus- aufgabe	Lernheft, Papier, Stifte	Die SuS erwerben Kenntnisse über die ursprüngliche und aktuelle Herkunft von Lebensmitteln.	S. 40

Kapitel 2: Fortsetzung

Übung	Methoden- beschreibung	Zeit- aufwand	Material und Ausstattung	Lernziel	Seite
Wie funktio- niert das globale Er- nährungs- system?	Kurzer Film im Plenum; gemein- same Auswertung im Plenum; Stille Diskussion im Plenum	45 Minuten	Beamer, Computer, Lautsprecher, Inter- netzugang, Papier, Stifte, Klebeband	Die SuS verfügen über erste Kenntnisse des globalen Ernährungssystems, seiner wesent- lichen Akteure und Akteurinnen sowie deren Zusammenwirken.	S. 48
Die Macht der Kon- zerne	Reflexion in Ein- zellarbeit; Recher- che in Zweier- gruppen	45-60 Minuten	Kopiertvorlage Die <i>Macht der Konzerne</i> , Stifte	Die SuS sind in der Lage, den Produktions- weg von Lebensmitteln nachzuvollziehen und lernen die dabei herrschenden Machtverhält- nisse zwischen den Beteiligten kennen.	S. 50
Ein Stück Land, viele Interessen	Rollenspiel in Gruppenarbeit und im Plenum	90-180 Minuten	Computer, Lautspre- cher, Internetzu- gang, Kopiertvorlage <i>Rollenkarten</i> , Stifte	Die SuS verstehen, was Landraub ist und sind in der Lage, die Perspektiven verschiedener Akteure einzunehmen.	S. 52
Kleinbäu- erliche vs. industriel- le Land- wirtschaft	Reflexion in Gruppenarbeit; Fishbowl-Diskuss- ion im Plenum	90 Minuten	Papier, Stifte	Die SuS erwerben ein Verständnis für das System der industriellen und der kleinbäuer- lichen Landwirtschaft und deren Beitrag zur Ernährungssicherung.	S. 62
Kann das gutgehen?	Reflexion und Visualisierung in Einzelarbeit; Präsentation im Plenum	60-90 Minuten	Papier, Stifte, Lern- heft, Klebeband	Die SuS sind in der Lage, negative Entwick- lungen des globalen Ernährungssystems zu erkennen und darzustellen.	S. 64

Kapitel 3: Hunger in der Welt

Übung	Methoden- beschreibung	Zeit- aufwand	Material und Ausstattung	Lernziel	Seite
Hunger – was ist das?	Mindmapping in Gruppenarbeit; Präsentation im Plenum	90 Minuten	Papier, Stifte, Klebeband	Die Schülerinnen und Schüler lernen die komplexe Bedeutung des Begriffs Hunger und dessen unterschiedliche Dimensionen kennen.	S. 70
Zoom in and find out!	Diskussion im Plenum; Mapping in Gruppenarbeit	90-120 Minuten	Kopiertvorlage <i>Weltkarte</i> , verschiedenfarbige Stifte, Lösungskarte, Lernheft	Die SuS erwerben Kenntnisse über das globale Ausmaß und die weltweite Verteilung von Hunger und können zwischen Ländern, insbesondere innerhalb des Kontinents Afrika, differenzieren. Sie lernen, in welchen Regionen der Welt Menschen unter Hunger leiden.	S. 72
Wer ist schuld am Hunger? Teil I	Brainstorming im Plenum; Recherche und Visualisierung in Gruppenarbeit; Gallery Walk im Plenum	90-120 Minuten	Kopiertvorlage <i>Themenkarten</i> , Papier, Stifte, ggf. Bastelmaterialien wie Kleber, Scheren, alte Magazine, Klebeband	Die SuS lernen verschiedene Ursachen von Hunger kennen und verstehen die Zusammenhänge zwischen wirtschaftlichen, politischen sowie sozialen Entwicklungen und Hunger.	S. 78
Wer ist schuld am Hunger? Teil II	Voting in Einzelarbeit; Auswertung im Plenum	30-45 Minuten	Kopiertvorlage <i>Zehn Aussagen über die Schuld am Hunger</i> , Klebepunkte, Klebeband	Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, sich kritisch mit kontroversen Positionen zum Thema Hunger auseinander zu setzen und dabei verschiedene Perspektiven einzunehmen.	S. 80
Fakten, Fakten, Fakten – ein eigenes Erklärvideo produzieren	Kurzer Film im Plenum; Reflexion und Auswertung im Plenum; Recherche und visuelle Umsetzung in Gruppenarbeit; Präsentation im Plenum	6-8 Schulstunden; ggf. mehr	Beamer, Computer, Lautsprecher, Internetzugang, Kameras, digitale Bearbeitungsprogramme, Papier, Stifte, Scheren, Lernheft	Die SuS können Gelerntes zusammenfassen und anderen SuS zugänglich machen. Sie sind dazu befähigt, mit Hilfe eines digitalen Mediums ihr Wissen in einem Video zielgruppengerecht zu verarbeiten.	S. 84

Kapitel 4: Handlungsempfehlungen – wie kann Ernährung weltweit gesichert werden?

Übung	Methoden- beschreibung	Zeit- aufwand	Material und Ausstattung	Lernziel	Seite
Schülerwarentest	Recherche und Auswertung in Gruppenarbeit; Präsentation im Plenum; Datenerfassung und Reflexion in Einzelarbeit (Hausaufgabe)	90 Minuten mit Hausaufgabe	Bilder unterschiedlicher Lebensmittel, Lernheft	Die SuS haben einen Überblick über auf dem deutschen Markt verfügbare Lebensmittel und können diese hinsichtlich ihrer ökologischen, ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeit unterscheiden.	S. 94
Siegel-dschungel	Reflexion im Plenum; Recherche, Diskussion und Visualisierung in Gruppenarbeit; Präsentation im Plenum	90 Minuten	Papier, Stifte, evtl. digitale Gestaltungsprogramme, Lernheft	Die SuS lernen verschiedene Lebensmittelsiegel und deren unterschiedliche Bedeutung sowie Aussagekraft kennen.	S. 96
Lebensmittel für die Tonne?	Recherche und Datenerfassung in Einzelarbeit (Hausaufgabe)	1 Woche (Hausaufgabe)	Papier, Stifte, Lernheft	Die SuS erwerben Kenntnisse über das Ausmaß von Nahrungsmittelverschwendung und über die Ursachen, die dazu führen. Sie lernen Lösungen zur Verringerung von Nahrungsmittelverschwendung kennen.	S. 97
Meine Verantwortung?	Diskussion und Auswertung in Gruppenarbeit; Präsentation im Plenum	60-90 Minuten	Lernheft	Die SuS lernen das Prinzip der strukturellen Verantwortung kennen und können es von der individuellen Verantwortung unterscheiden. Die SuS kennen Handlungsoptionen für beide Ebenen und können diese zuordnen.	S. 102
Unser gutes Leben	Kugellager-Diskussion im Plenum	30-45 Minuten	–	Die SuS verfügen über eine klare Vorstellung eines für sie guten Lebens und können diese prägnant und verständlich darstellen.	S. 104
Wir gründen einen Ernährungsrat	Kurzer Film im Plenum; Reflexion und darstellerische Visualisierung in Gruppenarbeit; Präsentation im Plenum	90-120 Minuten	Beamer, Computer, Lautsprecher, Internetzugang, Papier, Stifte, Lernheft	Die SuS kennen die Aufgaben und Funktion eines Ernährungsrates. Sie sind sich der Bedeutung von lokaler Landwirtschaft für die Ernährungssicherung bewusst geworden.	S. 105
Ist es ok, dass...?	Voting/ Soziometrische Aufstellung im Plenum	45-60 Minuten	2 Plakate mit <i>ok</i> und <i>nicht ok</i>	Die SuS können kontroverse Aussagen hinterfragen, kritisch reflektieren und sich ihre eigene Meinung zum jeweiligen Sachverhalt bilden.	S. 106

EINLEITUNG

LEHRPLANBEZUG

Die verschiedenen Übungen können in der Sekundarstufe I in erster Linie in den Fächern Geographie/Erdkunde, Politik/Wirtschaft, Arbeitslehre/Gesellschaftslehre sowie Religion/Ethik/Philosophie verwendet werden. Die folgende Übersicht dient dazu, mögliche Schnittstellen und Anknüpfungspunkte aufzuzeigen. Hierbei sind je nach schulinterner Ausrichtung natürlich weitere Schnittstellen denkbar.

Geographie/ Erdkunde:

- Durch die Übungen können die SuS den Weg der Nahrungsmittelproduktion erfahren und verstehen, woher einzelne Lebensmittel stammen. Die SuS lernen industrielle/konventionelle Landwirtschaft kennen und üben, Wechselwirkungen zwischen Raum und wirtschaftlichem Handeln zu erkennen.
- Die Übungen bieten Ihnen einen Rahmen, die Auswirkungen der industriellen Produktion zu thematisieren und sich mit ihren SuS mit lokalen und globalen Zielkonflikten auseinanderzusetzen. Die SuS lernen ökologische und konventionelle Landwirtschaft (in Bezug auf Ziele, Methoden und Ergebnisse) zu vergleichen. Sie erfahren, wie sich die globalisierte Nahrungsmittelproduktion auf Mensch, Tier und Umwelt auswirkt, und werden darin bestärkt, die Entwicklung eines Raums unter dem Aspekt der Zukunftsfähigkeit zu beurteilen.
- Außerdem können die Übungen genutzt werden, um die weltweite Ernährungssituation zu thematisieren. Sie bieten einen Rahmen, um globale Disparitäten zu besprechen und diese am Beispiel von Ernährungssicherung zu analysieren.
- Unter dem Stichwort *globaler Herausforderungen* können Sie mit Ihren SuS zudem Themen wie Ressourcenverfügbarkeit und Ressourcenmanagement behandeln.

Politik/ Wirtschaft:

- Die Übungen bieten die Möglichkeit, den SuS das Leben in einer globalisierten Welt und die damit verbundenen globalen Umwelt- und Ressourcenprobleme näher zu bringen.
- Durch die Übungen erfahren Ihre SuS die Möglichkeiten und Schwierigkeiten nachhaltigen Wirtschaftens. Hierbei kann insbesondere Bezug auf politische Maßnahmen bezüglich der ökologischen Herausforderung genommen werden.

Arbeitslehre/ Gesellschaftslehre:

- Einzelne Übungen bieten einen Anlass, die Lebensmittelerzeugung und -verarbeitung in einer globalisierten Welt genauer zu betrachten.
- Zudem bieten die Übungen die Möglichkeit, um über Ernährungsgewohnheiten und verschiedene Ernährungskulturen zu sprechen.
- Ferner können Sie die Übungen nutzen, um Ihren SuS die Arbeit im Ernährungssektor vorzustellen.
- Außerdem bieten die Übungen einen Rahmen, um mit den SuS über das eigene Essverhalten sowie die dahinterstehenden Konsumententscheidungen zu sprechen. Themen wie Ressourcennutzung und Ressourcenschonung sowie Nachhaltigkeitsstrategien im Haushalt können mitunter behandelt werden. Darüber hinaus üben die SuS, reflektierte und selbstbestimmte Konsumententscheidungen zu treffen.

Religion/ Ethik/ Philosophie:

- Unter dem Aspekt der Verantwortung können Sie die Übungen nutzen, um mit Ihren SuS die globalen Auswirkungen menschlichen Handels zu thematisieren und diese ethisch zu hinterfragen. Die SuS üben, Entwicklungen, die den gesellschaftlichen Frieden gefährden, zu erkennen.
- Zudem sind die Übungen ein Anlass, um mit Ihren SuS die Frage nach sich selbst und dem eigenen Leben/ der eigenen Identität zu behandeln.

Außerdem können Sie mit einigen Übungen in diesem Heft, Schnittstellen zu folgenden Unterrichtsfächern herstellen:

Geschichte:

Die Übungen *Koloniales Erbe* und *Spurensuche im Supermarkt* bieten Ihnen die Möglichkeit, das Themenfeld *europäische Expansion* und *Imperialismus* tiefergehend zu behandeln und hilft Ihren SuS die deutsche Kolonialgeschichte besser bewerten zu können.

Biologie:

Im Rahmen des ersten Kapitels sowie der Übung *Hunger – was ist das?* haben Sie die Möglichkeit, Themen wie eine ausgewogene Ernährung, die Verdauung oder Funktion von Nährstoffen zu behandeln.

Kunst/ Technik/ Medien:

Die Übung *Fakten, Fakten, Fakten – ein eigenes Erklärvideo produzieren* bietet im Rahmen des Kunstunterrichts die Möglichkeit, digitale Techniken, Werkzeuge und Ausdrucksformen experimentell zu erproben.



Bild E.4: Getreide, Getreide, Nutzpflanzen. In Bolivien unterstützt CARE Gemeindeprojekte für ländliche indigene Gemeinschaften in den Anden ©CARE/Bettina Meinardus



KAPITEL 1

MEIN ESSEN, DEIN ESSEN, UNSER ESSEN

KAPITEL 1

MEIN ESSEN, DEIN ESSEN, UNSER ESSEN

Das Bedürfnis nach Nahrung bestimmt unseren Lebensrhythmus und strukturiert maßgeblich unseren Alltag. Denn ohne die regelmäßige Aufnahme einer ausreichenden Menge verschiedener Nährstoffe ist der Mensch nicht überlebensfähig. Essen ist jedoch nicht nur Nahrungsaufnahme. Hinter dem Grundbedürfnis verbergen sich komplexe individuelle und soziale Prozesse. Unsere Ernährungsgewohnheiten werden beeinflusst durch unser soziales Umfeld, durch weitergegebene Traditionen in der Familie und kulturelle Konventionen. So unterschiedlich die Essgewohnheiten und Vorlieben sind, das Bedürfnis nach Nahrung verbindet Menschen überall auf dem Planeten. Warum essen wir und was macht eine ausgewogene Ernährung aus? Was esse ich und wie ernähren sich eigentlich andere Menschen auf der Welt? Mit diesen Fragen werden wir uns im folgenden Kapitel beschäftigen und uns mit der persönlichen Verbindung zum Thema Ernährung auseinandersetzen.

1.1 Warum essen wir und was macht eine ausgewogene Ernährung aus?

Wir essen, weil wir Hunger haben. Hunger ist ein natürliches Signal des Körpers, das uns veranlasst Nahrung aufzunehmen. Unser Körper benötigt zunächst Energie aus der Nahrung, um den gesamten Organismus, das Gehirn, die anderen Organe sowie den Herzschlag und die Atmung, aufrechtzuerhalten. Dies wird als **Grundumsatz** bezeichnet und ist abhängig von Alter, Größe, Gewicht und Geschlecht. Hinzu kommt der **Leistungsumsatz**, dieser richtet sich nach dem Maß der individuellen körperlichen Aktivität. Wer sich mehr bewegt, hat folglich einen größeren Energiebedarf. Neben der Energie, die wir in Form von Kilokalorien oder Kilojoule messen und zu meist über die sogenannten Kohlenhydrate aufnehmen, benötigen wir noch andere Makronährstoffe (Fette und Proteine) sowie Mikronährstoffe (Vitamine und Mineralstoffe). Weil der Körper diese Nährstoffe nicht selber produzieren kann, müssen sie über die Nahrung aufgenommen werden. Sie

nennen sich Mikronährstoffe, weil sie teilweise in Form von sogenannten Spuren vorkommen und nicht sichtbar für uns sind, aber notwendig, um unseren Körper gesund zu halten. Um unseren täglichen Nährstoffbedarf zu decken, benötigen wir eine ausgewogene und vollwertige Ernährung, die sich aus möglichst vielen verschiedenen Nahrungsmitteln zusammensetzt.

Folgen einer unausgewogenen Ernährung

Eine unausgewogene Ernährung führt zu Leistungs- und Konzentrationsschwierigkeiten und macht auf lange Sicht krank. Neben Mangelerscheinungen wie Anämie (Blutarmut) zählen Übergewicht, Adipositas (Fettleibigkeit/Fettsucht), Diabetes und Herz-Kreislauferkrankungen zu den häufigsten Folgen einer ungesunden Ernährung. Laut einer Studie des Robert Koch-Instituts (RKI) aus dem Jahr 2014 sind über die Hälfte der erwachsenen Menschen in Deutschland übergewichtig, 67 Prozent der Männer und 53 Prozent der Frauen. Neueste Ergebnisse des RKIs zeigen außerdem, dass bereits auch bei Kindern und Jugendlichen im Alter von drei bis 17 Jahren

die Häufigkeit von Übergewicht bei rund 15 Prozent liegt (Abb. 1.2 auf S. 26). Mit zunehmendem Alter steigt dabei gleichfalls die Tendenz zum Übergewicht. Aus den Studienergebnissen wird zudem deutlich, dass ein Zusammenhang zwischen sozio-ökonomischem Status und Übergewicht besteht. So leiden Kinder aus sozial- und bildungsschwachen Familien häufiger an Übergewicht. Verursacht wird dies durch einen ungesunden Lebensstil, den übermäßigen Konsum stark zuckerhaltiger und nährstoffarmer Lebensmittel sowie Bewegungsmangel. Langzeitstudien zeigen, dass Informationskampagnen zum Thema Ernährung und Beratungsangebote für Familien nur unzureichend wahrgenommen werden und keine messbaren Wirkungen zeigen. Deshalb liegt es in der Verantwortung institutioneller Bildungseinrichtungen, Kinder und Jugendliche über die Grundlagen einer ausgewogenen Ernährung zu informieren, über mögliche gesundheitliche Folgen aufzuklären und auf diese Weise eine eigenverantwortliche Ernährungskompetenz zu vermitteln. Die umfangreichen Forschungsergebnisse des RKI zum allgemeinen Gesundheitszustand sowie zum Ernährungsverhalten von Kindern und Jugendlichen in Deutschland stehen online zur Verfügung: bit.ly/GesundheitKinder.

1.2 Was esse ich und was essen andere Menschen?

Neben der physiologischen Notwendigkeit für unseren Körper, spielt die Ernährung auch eine wichtige Rolle in emotionalen und identitätsstiftenden Prozessen. Bestimmte Speisen und Verzehrsituationen werden mit sozialen Interaktionen, Gefühlen und Erinnerungen verknüpft: das Brötchen zum Frühstück, der Kuchen zum Geburtstag, das gemeinsame Abendessen mit der Familie. Im Kindes- und Jugendalter bilden wir unsere individuellen Vorlieben aus. Spezifische Ernährungsgewohnheiten werden innerhalb des familiären und sozialen Umfelds erlernt. Neben dem sozioökonomischen Status spielen dabei vor allem kulturelle Konventionen, darunter regionale wie auch religiöse Besonderheiten, eine wichtige Rolle. So wird kulturell überliefert, was als essbar und was als nicht essbar gilt, auf welche Weise Speisen von wem zubereitet werden und wie die Verzehrsituation gestaltet wird. Diese Traditionen werden von Generation zu Generation weitergegeben, sie können sich wandeln oder auch ganz verschwinden, wenn sie nicht mehr praktiziert werden.

Einen bedeutenden Einfluss auf unsere Ernährungsgewohnheiten haben unter anderem religiöse Ernährungsregeln. Diese geben vor, welche Nahrungsmittel verzehrt werden dürfen und welche nicht, zu welchem Anlass sie zubereitet werden und wie ihre Zubereitung gestaltet wird. So wird im Buddhismus weitestgehend auf Fleisch verzichtet, im Hinduismus ist der Verzehr von Rindfleisch oder alle tierischen Produkte (variiert regional und von Kaste zu Kaste) verboten, im Islam wird nur halal und kein Schweinefleisch gegessen, im Judentum dürfen Fleisch- und Milchprodukte nicht zusammen verzehrt werden und nur koscheres Fleisch verzehrt werden und das Christentum schreibt vor, an Freitagen auf Fleisch zu verzichten und stattdessen Fisch zu essen.



Falls Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern das Thema ausgewogene Ernährung tiefergehend behandeln möchten, eignen sich dazu die unterschiedlichen Materialien des Bundeszentrums für Ernährung: bit.ly/Ernaehrungsbildung.



DGE-Ernährungskreis®



Der Ernährungskreis der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e. V. (DGE) ist ein Beispiel für eine vollwertige Ernährung. Er teilt das reichhaltige Lebensmittelangebot in sieben Gruppen ein und erleichtert so die tägliche Lebensmittelauswahl. Je größer ein Segment des Kreises ist, desto größere Mengen sollten aus der Gruppe verzehrt werden. Lebensmittel aus kleinen Segmenten sollten dagegen sparsam verwendet werden. Für eine abwechslungsreiche Ernährung sollte die Lebensmittelvielfalt der einzelnen Gruppen genutzt werden.

Getränke bilden mit einer täglichen Trinkmenge von 1,5 Litern mengenmäßig die größte Lebensmittelgruppe. Danach folgen die pflanzlichen Lebensmittel Gemüse, Obst sowie Getreideprodukte und Kartoffeln. Sie stellen die Basis einer vollwertigen Ernährung dar und liefern Kohlenhydrate, reichlich Vitamine, Mineralstoffe, Ballaststoffe und sekundäre Pflanzenstoffe. Tierische Lebensmittel ergänzen in kleineren Portionen den täglichen Speiseplan. Sie versorgen den Körper mit hochwertigem Protein, Vitaminen und Mineralstoffen. Bei Ölen und Fetten ist vor allem die Qualität entscheidend. Pflanzliche Öle liefern wertvolle ungesättigte Fettsäuren und Vitamin E.



DGE-Ernährungskreis®, Copyright: Deutsche Gesellschaft für Ernährung e. V., Bonn

Abb. 1.1: Der DGE-Ernährungskreis®

Abb. 1.2: Übergewicht und Adipositas im Kindes- und Jugendalter in Deutschland, erstellt in Anlehnung an: Robert Koch-Institut (2018).

	MÄDCHEN in %	JUNGEN in %
Altersgruppen		
3-6 Jahre	10,8	7,3
7-10 Jahre	14,9	16,1
11-13 Jahre	20,0	21,1
14-17 Jahre	16,2	18,5
Sozioökonomischer Status		
Niedrig	27,0	24,2
Mittel	13,0	14,1
Hoch	6,5	8,9
Gesamt (Mädchen und Jungen)	15,3	15,6

Durch den bewussten Genuss und Verzicht bestimmter Nahrungsmittel findet eine aktive Auseinandersetzung mit dem Thema Ernährung statt. Dabei geht es nicht nur um die Einhaltung religiöser Gebote, sondern gleichfalls um einen Ausdruck von Zugehörigkeit, Identität und das Teilen gemeinsamer Werte. In säkularen Gesellschaften, in denen die Religion an sozialer Bedeutung verloren hat, haben sich diese Regeln von ihrem religiösen Ursprung entfernt und sind eher zu gesellschaftlichen Konventionen geworden. Sie werden nicht mehr in einer sehr strikten Form eingehalten, haben jedoch immer noch Einfluss auf die jeweiligen kulturellen Ernährungsgewohnheiten. In manchen Ländern sind religiöse Speiseregeln aber auch im Gesetz verankert, so wie beispielsweise das Alkoholverbot in einigen muslimisch-geprägten Ländern. Aufgrund geographischer und klimatischer Bedingungen gibt es auch regionale Unterschiede in den Ernährungsgewohnheiten. Nicht jedes Obst oder Gemüse kann überall und zu jeder Jahreszeit angebaut werden. In manchen sehr trockenen Regionen sind die Menschen von den Erzeugnissen ihrer Nutztiere (Fleisch- und Milchprodukte)

abhängig, da nur diese ausreichend Nahrung finden. In Küstenregionen gibt es aufgrund des natürlichen Vorkommens eine Vorliebe für Fisch. Für Teile der Welt verlieren diese regionalen Besonderheiten jedoch an Bedeutung, da ein breites Angebot an Lebensmitteln ganzjährig zur Verfügung steht. So können in reichen Industrieländern, wie Deutschland auch im Winter Erdbeeren oder Bananen gekauft werden, die aus südlichen Regionen importiert werden. Dieses reichhaltige Nahrungsangebot steht jedoch nicht allen Menschen zur Verfügung. Global betrachtet besteht hier ein großes Ungleichgewicht zwischen den reichen Ländern des Nordens und den häufig ärmeren Ländern des globalen Südens. In Kapitel 2 wird genauer auf diese Thematik eingegangen.

Wie sehen die Ernährungsgewohnheiten in Deutschland aus?

In Deutschland nehmen die meisten Menschen drei Mahlzeiten pro Tag zu sich (morgens, mittags und abends). Nicht immer werden die Mahlzeiten dabei selbst zubereitet. Immer häufiger wird auf sogenannte Convenience Produkte zurückgegriffen, ein Snack unterwegs gekauft oder ein Restaurant besucht. Laut des Ernährungsreports 2019 des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) kochen nur 40 Prozent der Menschen in Deutschland täglich selbst.



Convenience Food



„80 bis 90 Prozent aller Lebensmittel gelangen in einer vorbereiteten Form zum Verbraucher.“ (Bundeszentrum für Ernährung 2019).

Die Bezeichnung Convenience Food beschreibt unterschiedliche vorverarbeitete Speisen und Nahrungsmittel. Eingeteilt werden diese in teilfertige Lebensmittel, die bereits geputzt, portioniert und gegebenenfalls vorgegart sind, und verzehrfertige Lebensmittel, die sofort verspeist oder nur kurz aufgewärmt werden müssen. Zu den teilfertigen Lebensmitteln gehören beispielsweise tiefgefrorenes Obst und Gemüse, portioniertes Fleisch, Teigwaren wie Nudeln, aber auch Tütensuppen und Puddingpulver. Verzehrfertige Lebensmittel können ohne weiteren Arbeitsschritt gegessen werden, dazu zählen Fertiggerichte, Smoothies und abgepackte Salate.

Convenience Produkte haben den Vorteil, dass sie mit geringen Kochkenntnissen und mit wenig zeitlichem Aufwand zubereitet werden können. Sie sind lange haltbar und stehen größtenteils saisonunabhängig zur Verfügung. Außerdem entstehen beim Endverbraucher weniger Abfälle, da die Speisen in der Regel vorportioniert sind. Vorverarbeitete Lebensmittel enthalten jedoch häufig zu viel Zucker, Fett und Salz. Der Anteil an Obst und Gemüse ist zu gering, um den Körper ausreichend mit Nährstoffen zu versorgen. Demzufolge können Convenience Produkte keine ausgewogene Ernährung gewährleisten. Hinzu kommt, dass sie in ihrer Herstellung, Verpackung und Lagerung energieintensiver Verfahren bedürfen. Aus ökologischer Perspektive sind sie nicht nachhaltig oder ressourcenschonend. Frische Lebensmittel sind deutlich günstiger als Convenience Food, was vielen Verbraucherinnen und Verbrauchern nicht bewusst ist.



Etwa 73 Prozent besuchen mindestens einmal im Monat und 20 Prozent sogar mindestens einmal pro Woche ein Restaurant.

Am liebsten essen die Menschen in Deutschland Fleischgerichte wie Würstchen oder Schnitzel (33 Prozent), danach folgen Nudelgerichte (17 Prozent) und erst auf Platz drei Salat und Gemüse (10 Prozent). Weltweit hat sich der Fleischkonsum in den letzten 50 Jahren verdoppelt. Ein Bericht des Weltklimarats (IPCC) von 2019 bestätigt es: Die Menschheit isst zu viel Fleisch. Die Vorliebe für Fleisch hat dabei aber nicht nur gesundheitliche Folgen. Die Herstellung tierischer Produkte belastet auch die Umwelt enorm, weil Futtermittel und Weideflächen benötigt werden - rund 80 Prozent der

landwirtschaftlichen Nutzfläche wird für die Tierproduktion genutzt - und die Tiere das klimaschädliche Gas Methan tonnenweise ausstoßen.

Der Großteil des weltweiten Fleischkonsums findet in den Ländern des globalen Nordens statt. Obwohl sie nur 15 Prozent der Weltbevölkerung beheimaten, sind sie für mehr als ein Drittel des Konsums tierischer Produkte verantwortlich. In Deutschland werden pro Person und Jahr mehr als 85 Kilogramm Fleisch verbraucht. Das ist etwa das Doppelte des weltweiten Durchschnitts und ungefähr 22 Mal so viel wie



Im Lernheft der Schülerinnen und Schüler ist auf S. 8 ein Lückentext abgedruckt, der sich als einfacher Einstieg in das Thema eignet. Die SuS lernen darin zentrale Begriffe und die Grundlagen einer ausgewogenen Ernährung kennen. Die Lösungen dazu sind:

1. Hunger

2. Energie

3. Größe

4. Geschlecht

5. körperlichen
6. größeren

7. Nahrung

8. Nährstoffbedarf

9. verschiedenen

10. ausgewogene
11. krank

12. Zucker

13. Fett

14. Mangelerscheinungen



Wenn Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern dieses Thema intensiver bearbeiten möchten, eignen sich dazu die Angebote von [Religionen-entdecken.de](https://www.Religionen-entdecken.de). Dort finden Sie neben einer Beschreibung der religiösen Speiseregeln in kindgerechter Sprache auch einen Kurzfilm und ein Quiz, die sich spielerisch mit der Thematik auseinander setzen: bit.ly/EsseninReligionen.

beispielsweise in Indien, wo sich 38 Prozent der Bevölkerung vegetarisch ernährt. Doch auch im Globalen Süden wird immer mehr Fleisch gegessen. Mit wachsendem Wohlstand in Teilen der Gesellschaft steigt auch die Nachfrage nach Fleisch, da Fleischkonsum oft mit einem luxuriösen Lebensstil assoziiert wird. Die nachfolgende Abbildung 1.3 zeigt in dem Zusammenhang den Fleischkonsum pro Kopf und Jahr im weltweiten Vergleich. Dabei ist vor allem eine deutlich Diskrepanz zwischen *reichen* und *ärmeren* Ländern zu erkennen.

Aber viele Menschen entscheiden sich auch bewusst für eine fleischfreie oder fleisch-reduzierte Ernährung. Die Zahl der vegetarisch lebenden Menschen in Deutschland steigt seit einigen Jahren stetig an. Mittlerweile sind es rund 8 Millionen Menschen, also 10 Prozent der Bevölkerung.

WO WIRD WIE VIEL FLEISCH VERBRAUCHT?

Fleischversorgung. Weltweit. Im Verhältnis zum Wohlstand.

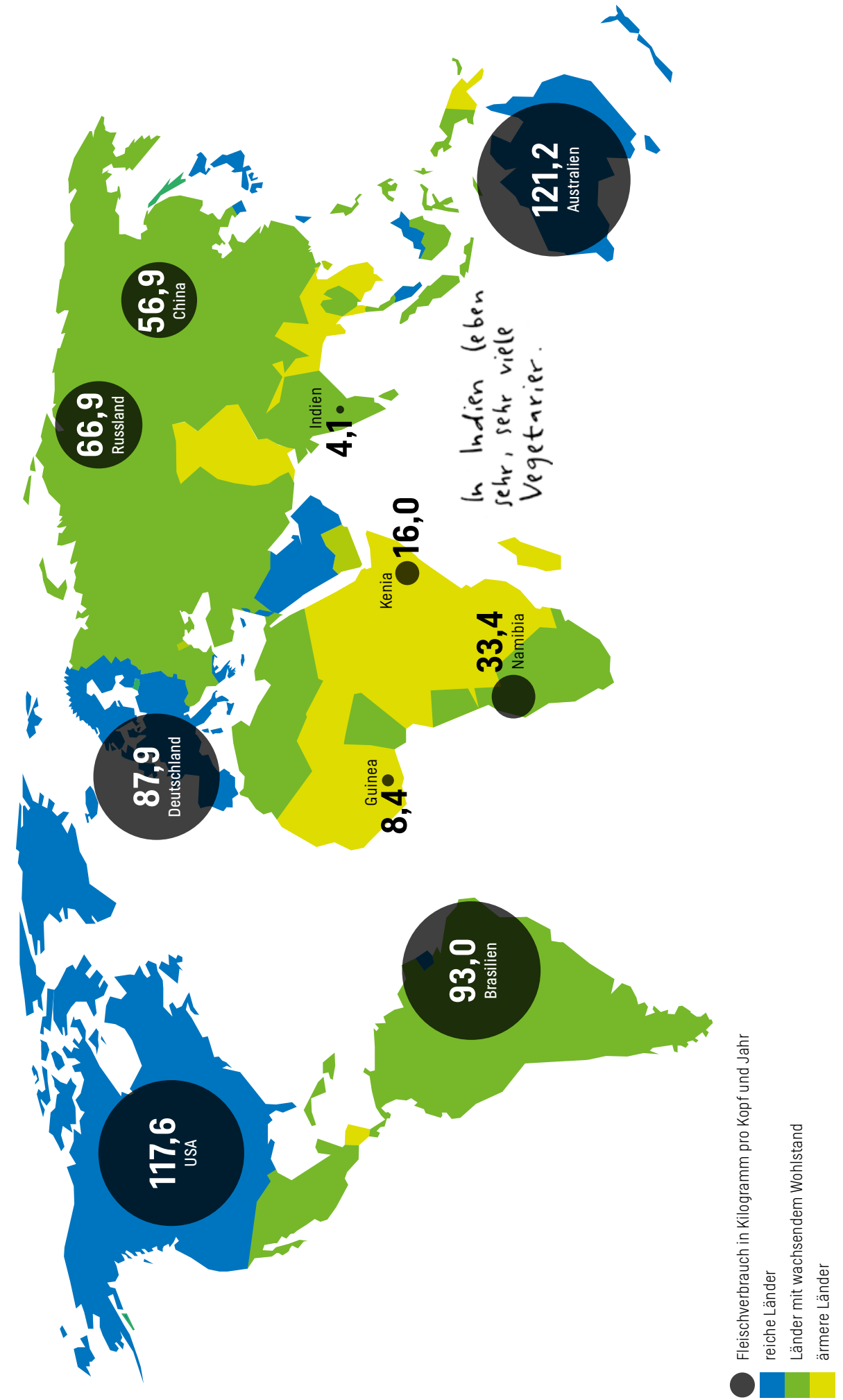


Abb. 1.3: Wo wird wie viel Fleisch verbraucht?, Heinrich-Böll-Stiftung (2016).

ÜBUNG
ERNÄHRUNGS-BINGO

Spiel im Plenum

-  20-30 Minuten
-  Kopiervorlage *Ernährungs-Bingo* (S. 31), Stifte
-  Die SuS lernen unterschiedliche Ernährungsweisen und –gewohnheiten ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler kennen.

Wer ernährt sich vegetarisch? Wer isst am liebsten Pizza? Und wer hat schon einmal Insekten probiert? Wir alle haben unterschiedliche Gewohnheiten und Vorlieben, wenn es um das Thema Ernährung geht. Beim *Ernährungs-Bingo* lernen die SuS Gemeinsamkeiten und Unterschiede kennen.

Übungsverlauf

- Räumen Sie mit ihren SuS die Stühle und Tische im Klassenraum zur Seite, sodass mehr Platz für Bewegung entsteht.
- Teilen Sie ihren SuS das Arbeitsblatt *Ernährungs-Bingo* (Kopiervorlage auf S.31) aus und erklären Sie ihnen die Spielregeln:
 - Die SuS laufen – ausgestattet mit dem Arbeitsblatt und einem Stift – durch den Klassenraum und suchen nach Personen, auf die die Aussagen, auf dem Arbeitsblatt zutreffen. Wird eine Person gefunden, auf die eine der Aussage zutrifft, wird ihr oder sein Name in das entsprechende Feld eingetragen.
 - Das Spiel wird so lange fortgesetzt bis bei eine oder einer der teilnehmenden SuS eine horizontale, vertikale oder diagonale Reihe ausgefüllt ist. Sobald dies der Fall ist, ruft die jeweilige Schülerin oder der jeweilige Schüler „BINGO“. Sie oder er hat das Spiel gewonnen. Sie können das Spiel auch noch weiter laufen lassen und weitere Teilnehmende gewinnen lassen (2./3. Platz).

Reflexion & Diskussion

- Ist es euch schwer gefallen Mitschülerinnen und Mitschüler zu finden, auf die die Aussagen zutreffen?
- Wenn ja, bei welcher Aussage fiel es euch besonders schwer jemanden zu finden?
- Welche Aussagen haben eurer Meinung nach gefehlt?
- Was hat euch überrascht?

 Die SuS können drei verschiedene Essgewohnheiten ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler benennen.

Ernährungs - Bingo

Ich ernähre mich vegetarisch. _____	Ich ernähre mich vegan. _____	Morgens esse ich nicht gerne. _____	Zuhause kocht meistens Papa. _____
Ich koche gerne. _____	Ich esse kein Schweinefleisch. _____	Zuhause kocht meistens Mama. _____	Meine Lieblingsmahlzeit ist das Abendessen. _____
Ich esse gerne Süßigkeiten. _____	Ich verzichte aus religiösen Gründen auf bestimmte Nahrungsmittel. _____	Ich schmiere mir mein Pausenbrot selbst. _____	Mein Lieblingsessen ist Pizza. _____
Ich habe schon einmal Insekten gegessen. _____	Ich achte auf eine gesunde Ernährung. _____	Ich verzichte aus ethischen Gründen auf bestimmte Nahrungsmittel. _____	Gemüse esse ich nicht so gerne. _____

Geh' mit diesem Blatt und einem Stift durch den Raum und finde zu den einzelnen Aussagen Personen, auf die die Aussagen zutreffen. Notiere den Namen auf dem Strich unter der jeweiligen Aussage. Hast du vier Kästchen in einer Reihe mit Namen ausgefüllt (entweder **horizontal** – also von links nach rechts; **vertikal** – von unten nach oben; **diagonal** – von oben links/rechts nach unten rechts/links) rufe laut **BINGO!**

ÜBUNG

FAMILY KITCHEN STORIES – DEINE PERSÖNLICHE ERNÄHRUNGSREPORTAGE

Interview in Einzelarbeit
(Hausaufgabe);
Präsentation im Plenum



120 Minuten mit Hausaufgabe



Lernheft (S. 14), Stifte, ggf. Bastelmaterialien wie Kleber, Scheren, alte Magazine



Die SuS erkennen die emotionale und identitätsstiftende Funktion von Ernährung.

Die Schülerinnen und Schüler schlüpfen in die Rolle von Reporterinnen und Reportern und führen Interviews in ihrer Familie: Gibt es ein traditionelles Familiengericht? Wenn ja, seit wann wird es zubereitet und wer hat es erfunden? Oder gibt es ein klassisches Gericht, welches zuhause ständig gegessen wird? Im Laufe des Gesprächs können die SuS versuchen, genug Informationen zu erhalten, um die Ergebnisse am Ende kreativ darzustellen.

Übungsverlauf

1. Geben Sie den SuS als Hausaufgabe den Auftrag, ein oder mehrere Familienmitglieder über die Ernährungstraditionen in der Familie zu befragen. Als Hilfestellung dienen die im Lernheft abgedruckten Beispielfragen (S. 32).
2. Der Interviewleitfaden ist nur als grobe Vorlage zu betrachten. Selbstverständlich können die SuS sich eigene Fragen ausdenken und ihr Interview eigenständig strukturieren.
3. In der nächsten Unterrichtsstunde sollen die SuS eine kreative Präsentation ihrer Ergebnisse vorbereiten.
4. Sie können zum Beispiel einen Zeitungsartikel verfassen oder eine Collage mit Bildern, Zeichnungen und Beschreibungen erstellen. Lassen Sie die SuS dabei die Präsentationsform eigenständig auswählen.
5. Geben Sie ihren SuS Hilfestellung bei der Wahl und Gestaltung. Machen Sie dies im besten Fall abhängig von den gewonnen Erkenntnissen und Ergebnissen der jeweiligen Interviews.
6. Vergleichen Sie abschließend die Ergebnisse im Plenum: Die fertigen Bilder können zum Beispiel im Klassenraum aufgehängt werden, Zeitungsartikel können vorgelesen oder in einem Sammelband festgehalten werden.

Reflexion & Diskussion

- Wie habt ihr euch in der Rolle als Reporterinnen und Reporter gefühlt?
- Waren eure Gesprächspartner redefreudig?
- Habt ihr euch an den Fragen aus dem Interviewbogen orientiert oder war es eher frei und spontan?
- Ist es euch leichtgefallen, das Interview zu verschriftlichen und die Kernaussagen beizubehalten?
- Betrachtet ihr gewisse Rezepte und Gerichte mit eurem neuen Hintergrundwissen jetzt anders?

Weiterführende Links und Hinweise Kapitel 1

BILDUNGSMATERIALIEN

Das Bundeszentrum für Ernährung bietet ein breites Angebot unterschiedlicher Materialien für die Ernährungsbildung an Schulen an (bit.ly/Ernaehrungsbildung).

Die Verbraucherzentrale NRW hat eine große Auswahl an Bildungsmaterialien zum Thema Ernährung zusammengestellt (bit.ly/ErnaehrungMaterial).

Die Broschüre *Gesunde Ernährung und Esskultur* der Verbraucherzentrale NRW bietet interessante Ideen für eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Thema insbesondere für den Ganztagsunterricht (bit.ly/GesundeErnaehrungEsskultur).

ARTIKEL/PUBLIKATIONEN

Das Robert Koch-Institut gibt im Bericht *Übergewicht und Adipositas in Deutschland: Werden wir alle dicker?* einen Überblick über den Gesundheitszustand der Erwachsenen in Deutschland (bit.ly/ÜbergewichtAdipositas).

Die umfangreichen Forschungsergebnisse des RKI zum allgemeinen Gesundheitszustand sowie zum Ernährungsverhalten von Kindern und Jugendlichen in Deutschland stehen Online zur Verfügung (bit.ly/GesundheitKinder).

Ausführliche Informationen zum Ernährungsverhalten in Deutschland bietet der Ernährungsreport 2019 des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (bit.ly/Ernaehrungsreport2019).

Eine umfassende und anschauliche Auseinandersetzung mit dem Thema Fleischkonsum weltweit findet sich in der Publikation der Heinrich-Böll-Stiftung (bit.ly/Heft_IssWas).

VIDEOS

Im Video von explainity werden die unterschiedlichen Formen der vegetarischen und veganen Ernährungsweisen verständlich erklärt (bit.ly/ErklaerfilmVeganVegetarisch).



KAPITEL 2

WOHER KOMMT UNSER ESSEN?

KAPITEL 2

WOHER KOMMT UNSER ESSEN?

– DAS GLOBALE ERNÄHRUNGSSYSTEM

2.1 Die Geschichte des globalen Ernährungssystems

Woher kommt unser Essen? Um diese Frage zu beantworten, muss wortwörtlich über den Tellerrand geblickt werden. Zahlreiche Lebensmittel unseres täglichen Bedarfs werden im Ausland produziert und verarbeitet. So trinken wir bereits zum Frühstück Kaffee aus Brasilien oder Tee aus Indien, essen mittags Reis aus Thailand, als Nachtisch Schokolade aus Ghana und abends Tomaten aus Spanien. Gleichzeitig werden immer mehr Produkte aus Deutschland in andere Länder exportiert und dort konsumiert. Hierzu zählen insbesondere Fleisch- und Wurstwaren, Milchprodukte und Süßigkeiten. Aufgrund dieser weltweiten Vernetzung sprechen wir von einem **globalen Ernährungssystem**. Zu den Elementen dieses Systems zählen die Produktion und Verarbeitung von Lebensmitteln, der Transport und die Verteilung sowie der anschließende Konsum und Verzehr.

Um zu verstehen, weshalb unser täglicher Konsum von Lebensmitteln auf einer globalen Vernetzung basiert, ist ein Blick auf historischen Entwicklungen unabdingbar. Der interregionale und internationale Handel mit Lebensmitteln und anderen agrarischen Rohstoffen zwischen verschiedenen Kulturen hat eine lange Geschichte. Seit mehreren tausend Jahren betreiben die Menschen Handel und tauschen Waren. Durch das koloniale Machtstreben vieler europäischer Staaten zwischen dem 15. und 20. Jahrhundert intensivierte sich dieser Handel und führte dazu, dass Regionen des globalen Südens unterworfen, Bodenschätze und Ressourcen ausgebeutet und die Bevölkerungen unterdrückt wurden. Die Kolonialmächte bereicherten sich dabei nicht nur an Gold oder Diamanten, sondern erhielten auch einen günstigen Zugang zu wertvollen Lebensmitteln wie Tee, Kaffee, Kakao oder Zucker, die sie für einen hohen Preis verkaufen konnten. Die meisten dieser importierten Produkte wurden von versklavten Menschen produziert, die in aller Regel unter menschenunwürdigen Bedingungen auf den Plantagen

der Kolonialmächte zur Arbeit gezwungen wurden. Der sogenannte Dreieckshandel brachte komplexe Abhängigkeitsverhältnisse mit sich, die sich allein zu Gunsten Europas ausrichteten. Die dadurch entstandene ökonomische Ungleichheit wurde für das Wachstum des europäischen Industriekapitalismus genutzt und dementsprechend aufrechterhalten. Für Europa bedeutete der Kolonialismus (insbesondere eine wirtschaftliche) Modernisierung: Schaffung von Arbeitsplätzen, Ausbau der weiterverarbeitenden Industrie, veränderte Konsumgewohnheiten und weiteres.

Die heutigen globalen Interdependenzen zwischen der Produktion, dem Handel und der Konsumebene können somit als Resultat kolonialer Strukturen betrachtet werden.

Die europäische Expansion

Der Beginn des neuzeitlichen Kolonialismus wird auf das Jahr 1492 datiert. Christoph Kolumbus' *Entdeckung Amerikas* gilt als Schlüsselereignis und auslösender Moment für die folgende europäische Expansion, die 500 Jahre andauern und 84 Prozent der Welt formell unter europäische Herrschaft bringen sollte (siehe Abbildung 2.1). Doch schon vor der staatlichen Intervention gab es Interesse an den sogenannten *fremden* Ländern im globalen Süden. Neben Abenteuerinnen und Abenteurern, Missionarinnen und Missionaren, Siedlerinnen und Siedlern sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern waren es vor allem privatwirtschaftliche Unternehmen, die den kolonialen Bestrebungen vorausgingen und so den Weg in die zukünftigen Kolonien ebneten konnten. Vor dem formellen Beginn der deutschen Kolonialherrschaft (1884), die häufig aufgrund der kurzen Dauer und des späteren Auftretens fälschlicherweise als marginal und im Vergleich zu anderen europäischen Kolonialmächten als weniger bedeutend dargestellt wird, waren deutsche Kaufleute ab dem 15. Jahrhundert in Übersee tätig und aktiv am Waren- und Sklavenhandel beteiligt.

Die kolonialen Realitäten vor Ort waren zwar ganz unterschiedlich, doch gleichzeitig können übergreifende Merkmale festgehalten werden, die für das koloniale Bestreben bezeichnend waren: Das koloniale System war im Grundsatz von Gewalt, Diskriminierung, Enteignung, (wirtschaftlicher) Ausbeutung, Fremdbestimmung und strukturellem Rassismus geprägt. Ein Herrschaftsverhältnis, das auf der technologischen Überlegenheit der Kolonistinnen und Kolonisten basierte und durch vermeintliche biologische und kulturelle Unterschiede begründet wurde. Für weitere Hintergrundinformationen zum europäischen Kolonialismus bietet sich folgender Artikel der ZEIT an:

bit.ly/ZEITKolonialismus.

Ausgewählte Herrschaftsgebiete und koloniale Beziehungen im Jahr 1914

Inklusive Nachfolgestaaten bzw. Überseegebiete

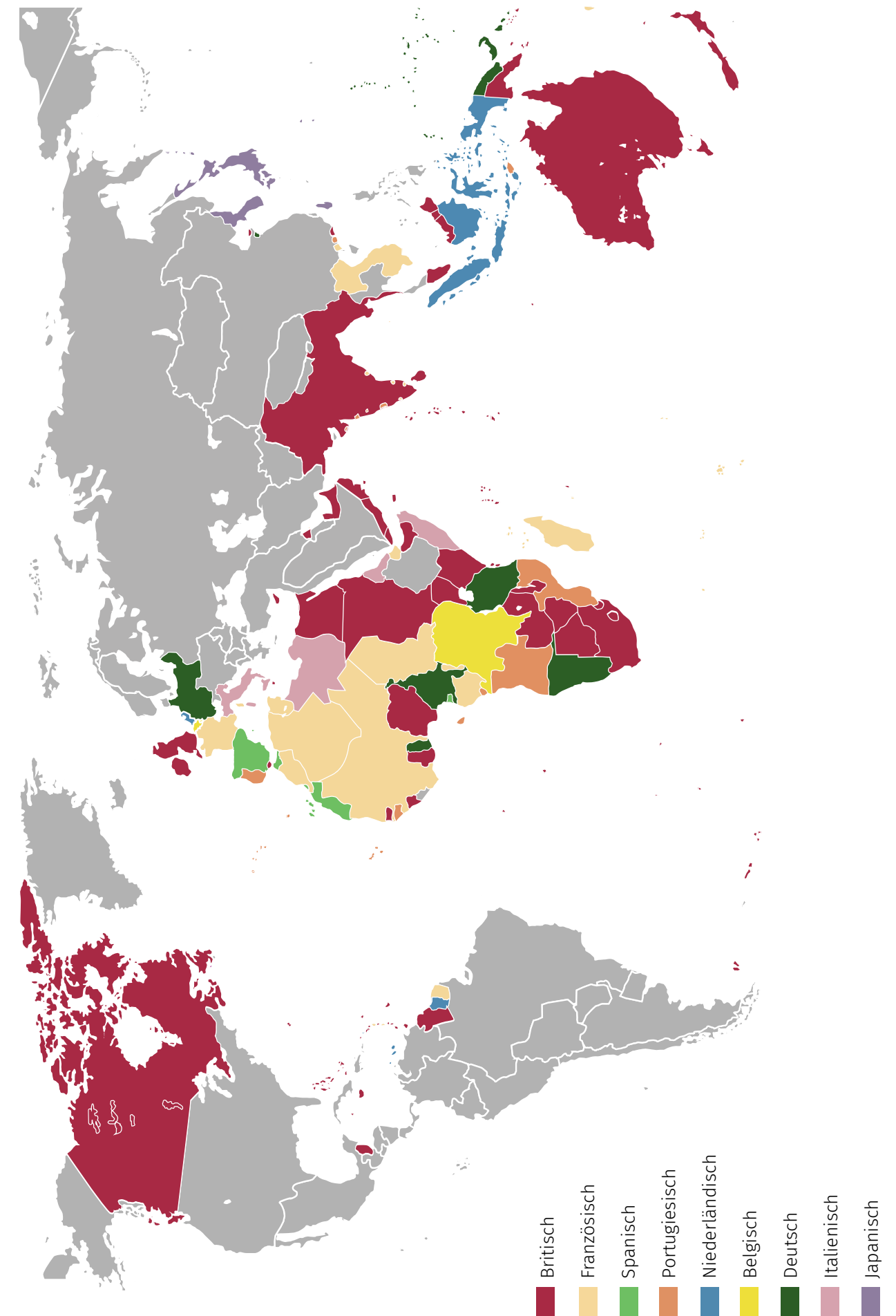


Abb. 2.1: Europäischer Kolonialismus 1914, Bundeszentrale für Politische Bildung (2017).

ÜBUNG KOLONIALES ERBE

Recherche und Diskussion in Gruppenarbeit



45 Minuten



Papier, Stifte, Lernheft (S. 16)



Die SuS erwerben Kenntnisse über die europäische Kolonialgeschichte und ein erstes Verständnis für den Zusammenhang zwischen Kolonialismus und globalem Nahrungsmittelhandel.

Koloniale Machtstrukturen prägen auch heute noch internationale Handelsbeziehungen und somit auch die ungleichen Beziehungen unseres globalen Ernährungssystems. Um zu verstehen, wie weltweite Handelsbeziehungen und Abhängigkeitsverhältnisse entstanden sind, lohnt sich eine Auseinandersetzung mit dem Thema Kolonialismus.

Übungsverlauf

1. Teilen Sie die SuS in Kleingruppen zu je 3-5 SuS ein. Jede Gruppe benötigt Papier und Stifte.
2. Mithilfe der Karte (Abbildung 2.1) und der im Lernheft der SuS abgedruckten Hintergrundinformationen (S. 16), bearbeiten die SuS in Gruppenarbeit die folgenden Fragen und halten die Ergebnisse stichwortartig auf Papier fest:
 - a. Was bedeuten die Begriffe Kolonialismus, Kolonialzeit und Kolonialmacht?
 - b. Welche Interessen hatten die Kolonialmächte und wie setzten sie diese durch?
 - c. Welche Waren wurden aus den Kolonien importiert?
 - d. Welche Kolonien besaß Deutschland?
3. Tragen Sie im Anschluss die Ergebnisse der SuS im Plenum zusammen.

Schlagen Sie gegebenenfalls eine Brücke zur heutigen globalen Situation und diskutieren Sie gemeinsam mit Ihren SuS, wo sich Zusammenhänge zwischen der Zeit des Kolonialismus und den heutigen globalen Strukturen erkennen lassen.



Je nach Wissensstand der SuS bietet es sich an, das Thema Kolonialismus tiefergehend zu behandeln. Weitere Informationen und gute Einstiegsmethoden zum Thema finden Sie in der Broschüre *Koloniale Kontinuitäten I* vom Welthaus Bielefeld unter: bit.ly/Kolonialismus.



Je nach Vorwissen der SuS bietet sich ggf. eine zusätzliche (Internet-) Recherche zu den einzelnen Fragen an.



Reflexion & Diskussion

- Was wusstet ihr vorher schon zum Thema Kolonialismus?
- Habt ihr dieses Thema bereits im Geschichtsunterricht behandelt?
- Welche neuen Erkenntnisse habt ihr durch die Übung gewonnen?
- Was hat euch überrascht?



Die SuS können mit eigenen Worten erklären, was unter Kolonialismus verstanden wird und drei ehemalige deutsche Kolonien benennen.



Kolonialwaren

Der Begriff *Kolonialwaren* stammt aus der Kolonialzeit und bezeichnete Lebens- und Genussmittel, die aus überseeischen Kolonien stammten. Dazu gehörten vor allem Zucker, Kaffee, Kakao, Tabak und Gewürze. In engem Zusammenhang dazu stehen die Begriffe Kolonialwarenläden und Kolonialwarenhändlerinnen und -händler. Da die Begriffe jedoch oftmals negative Assoziationen (ausbeutende Industriestaaten sowie unfaire Arbeits- und Handlungsbedingungen) hervorrufen, finden sie heutzutage keine Anwendung mehr, wenngleich die Produkte nach wie vor nach Deutschland importiert werden. Auch unsere Supermärkte tragen noch die Spuren der Kolonialzeit: der uns bekannte EDEKA hieß bis zum Jahr 1911 noch *Einkaufsgenossenschaft der Kolonialwarenhändler* – kurz E.d.K.



ÜBUNG

SPURENSUCHE IM SUPERMARKT²

Exkursion/ Begehung in Einzelarbeit (Hausaufgabe); Reflexion und Visualisierung in Gruppenarbeit; Präsentation im Plenum

- 90 Minuten mit Hausaufgabe
- Lernheft (S. 18), Papier, Stifte
- Die SuS erwerben Kenntnisse über die ursprüngliche und aktuelle Herkunft von Lebensmitteln.

Viele Lebensmittel, die wir konsumieren, kommen ursprünglich aus Regionen ehemaliger Kolonien. Neben Produkten wie Schokolade oder Kakao, bei denen uns der Bezug vielleicht noch offensichtlich erscheint, haben auch einige, heute einheimische, Lebensmittel wie Kartoffeln ihren Ursprung in ehemals kolonisierten Regionen. Auch wenn uns der Kolonialismus viele Lebensmittel zugänglich gemacht hat, sollte der globale Handel immer aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden. Hierzu ist es wichtig zu wissen, woher welche Lebensmittel stammen.

Übungsverlauf

- Die SuS sollen selbstständig auf Spurensuche gehen und die Auswirkungen des Kolonialismus anhand einzelner Lebensmittel erfahren. Geben Sie ihnen hierzu eine Hausaufgabe beziehungsweise Wochenaufgabe auf, in der sich die SuS das Warensortiment in einem Supermarkt ihrer Wahl näher anschauen sollen.
- Die SuS sollen die Produkte hinsichtlich des Herkunftslandes (Ort des Anbaus) und der entsprechenden Preise pro Kilogramm untersuchen. Im Lernheft der SuS auf S. 18 finden Sie hierzu eine Tabelle, die als Orientierung genutzt und zusätzlich ergänzt werden kann. Dabei kann auch nur eine Auswahl der Lebensmittel untersucht werden. Mithilfe einer anschließenden Internetrecherche sollen die SuS zudem das eigentliche Ursprungsland der Lebensmittel herausfinden und in der Tabelle ergänzen.
- In der nächsten Stunde tragen die SuS ihre Ergebnisse zusammen. Hierzu kommen die SuS in Kleingruppen (3-4 Personen) zusammen und besprechen ihre Ergebnisse kurz. Jede Gruppe entscheidet sich dann für drei Lebensmittel, die sie im Plenum genauer vorstellen möchten, und visualisiert diese auf einem großen Papier. Achten Sie darauf, dass sich die von den SuS ausgewählten Produkte nicht doppeln.
- Die Ergebnisse werden anhand der Visualisierungen im Plenum vorgestellt.

² Diese Übung ist angelehnt an: GEMEINSAM FÜR AFRIKA e.V. (o.J.a).



Alternativ können Sie auch gemeinsam mit den SuS einen Supermarkt aufsuchen und die Aufgabe in Kleingruppen bearbeiten.



Reflexion & Diskussion

- Was ist euch aufgefallen?
- Welche Produkte stammen aus Ländern des globalen Südens/aus Ländern ehemals deutscher Kolonien?
- Welche Produkte wurden in Deutschland angebaut? Welche Produkte haben ihren Ursprung aber ganz woanders? (Kolonialismus brachte zum Beispiel die Kartoffel nach Deutschland.)
- Wie wichtig sind die einzelnen Lebensmittel für die Esskultur in Deutschland?
- Wie oft konsumiert ihr in der Woche/am Tag Produkte aus ehemaligen Kolonien?
- Stellt euch vor, es hätte den Kolonialismus nie gegeben. Wie würde eure tägliche Ernährung aussehen?
- Glaubt ihr, die Preise für diese Lebensmittel sind angemessen? Wie begründet ihr eure Meinung?

- Die SuS können fünf Lebensmittel benennen, die ursprünglich aus früheren deutschen oder anderen europäischen Kolonien stammen.



Das multimediale Bildungsprojekt *The History of Food* geht den globalen Wurzeln unserer Nahrung auf den Grund. Dabei werden im Rahmen einer Ausstellung, mit Videos und weiteren Bildungsmaterialien insbesondere die koloniale und postkoloniale Nutzung von Nahrungsmitteln und ihre Geschichte erforscht und diskutiert. Alle Infos und Materialien zum Projekt finden Sie auf der folgenden Webseite: historyoffood.sodi.de/.



Auf einer interaktiven Weltkarte im Internet können die SuS einige Nutzpflanzen und ihre Herkunft ganz einfach ablesen. Die Seite ist zwar auf Englisch, aber durch Bilder und Symbole einfach verständlich: bit.ly/Weltkarte-Nutzpflanzen.

2.2 Das globale Ernährungssystem heute

Die Industrialisierung veränderte die Wirtschaft grundlegend – und somit auch die Landwirtschaft. Durch den Einsatz chemischer Pestizide (3), Kunstdünger und fossiler Energien (zum Beispiel Braunkohle, Steinkohle, Erdöl) konnten die landwirtschaftlichen Erträge gesteigert werden. Die neuen Möglichkeiten lösten Begeisterung und Interesse aus, denn die Arbeit wurde einfacher und die Leistung gleichzeitig besser. Lange Zeit galt die industrielle Landwirtschaft daher als Antwort auf die wachsende Weltbevölkerung und den damit einhergehenden zusätzlichen Nahrungsbedarf. Doch trotz der neuen Möglichkeiten kam es in einigen Ländern des globalen Südens immer wieder zu Nahrungsmittelknappheiten. Die Einführung landwirtschaftlicher Hochleistungs- und Hochertragsarten sowie neuer Anbaumethoden in Ländern des globalen Südens galt in den 1960er Jahren als erfolgsversprechende Antwort. Die sogenannte Grüne Revolution steigerte die Ernteerträge und die Ernährungssituation vieler Menschen verbesserte sich zunächst, sodass die Grüne Revolution als erfolgreiche Maßnahme gesehen wurde. Doch die erhöhte Nahrungsmittelproduktion zog durch die Vergrößerung der Anbauflächen, die schnellere Staffeln der Ernten und den hohen Pestizideinsatz gravierende Umweltschäden nach sich und die Situation der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern verschlechterte sich. Die Meinungen über die Zukunft der globalen Agrarwirtschaft und über die Frage der Ernährungssicherheit für alle Menschen sind gespalten. Befürwortende der industriellen Landwirtschaft finden den industriellen Weg weiterhin notwendig, kritische Positionen halten dagegen und betonen die negativen ökologischen und sozialen Folgen dieses Systems. Wegen der immer knapper werdenden natürlichen Ressourcen und Reserven, der den klimatischen Veränderungen und ihrer Folgen stößt die industrielle Landwirtschaft an ihre Grenzen. Einige sehen in der Gentechnik die Antwort auf das globale Ernährungsproblem und

sprechen von der Notwendigkeit einer Zweiten Grünen Revolution. Genetisch veränderte Pflanzen weisen Resistenzen für Dürre, Insektenplagen und Krankheiten auf und versprechen so Ertragssteigerungen. Doch sind mit ihnen auch Patentrechte auf das Saatgut und spezielle Pestizide (berühmtes Beispiel „Roundup Ready“ von Monsanto) verbunden, die große Konzerne innehaben und die Bäuerinnen und Bauern in Abhängigkeit führen. Auch die ökologischen und gesundheitlichen Risiken, die aus Anbau und Konsum von gentechnisch veränderten Pflanzen resultieren, werden kontrovers diskutiert. Daher wird als zukunftsorientierte, nachhaltige Alternative vorgeschlagen, den Fokus auf kleinbäuerliche Strukturen zu legen. Diese zeichnen sich durch qualifizierte Bäuerinnen und Bauern aus, die auf gesundheits- und umweltschädliche Praktiken oder Monokulturen (Anbau von nur einer einzigen Nutzpflanzenart über mehrere Jahre hinweg) verzichten. Vielmehr setzen sie auf die Vielfalt verschiedener Anbausysteme, die gegen äußere Einflüsse wie zum Beispiel Starkregen widerstandsfähiger sind, und arbeiten mit an die Region angepassten Nutzpflanzen und Methoden.

Laut der Welternährungsorganisation der Vereinten Nationen leiden schätzungsweise **821 Millionen Menschen** an Hunger, obwohl global gesehen für alle Menschen ausreichend Nahrungsmittel produziert werden. Insbesondere in den Ländern des globalen Südens ist die Ernährungssicherheit vieler Menschen nicht gewährleistet, während in den Ländern des globalen Nordens immer mehr Lebensmittel weggeworfen werden und ein Drittel der erwachsenen Bevölkerung weltweit adipös ist. Was sind die Gründe für diese ungleiche Verteilung? Grundsätzlich kann gesagt werden, dass die asymmetrischen Machtverhältnisse des globalen Ernährungssystems dafür verantwortlich sind: die unfairen Strukturen des Welthandels, der fehlende Zugang zu Land und Infrastruktur, die Lebensmittelspekulationen durch global agierende Akteurinnen und Akteure der Finanzbranche und die Abhängigkeit von Nahrungsmittelimporten der Länder des Südens. Studien, die sich mit dieser Thematik beschäftigen, sehen die Gründe insbesondere im kapitalistischen Wirtschaftssystem, nach dessen Logik auch das globale Ernährungssystem funktioniert.

Unfaire Strukturen des Welthandels

Unser globales Ernährungssystem wird vor allem von den Interessen des globalen Nordens gelenkt. Auf allen Ebenen der globalen Wertschöpfungskette dominieren wenige Akteurinnen und Akteure den Markt. Dadurch bestimmen sie Preise, Geschäftsbedingungen und politische Rahmenbedingungen. Diesen Konzernen stehen eine Milliarde Kleinbäuerinnen und Kleinbauern gegenüber, die auf etwa 500 Millionen Höfen weltweit den

3 Chemische Pestizide sind von Menschen hergestellte Mittel, die zur Bekämpfung von Schädlingen und somit zum Beispiel zum Schutz von Pflanzen eingesetzt werden. Einige Pestizide werden kritisch gesehen, da sie dazu beitragen können, dass Insekten, Vögel und andere Arten vergiftet werden.

Die globale Wertschöpfungskette – von der Produktion bis zum Verbrauch

Unter einer globalen Wertschöpfungskette – häufig auch Global Value Chain genannt – wird die Verteilung verschiedener, zumeist aufeinander folgender Produktionsstufen und die damit verbundenen Aktivitäten über mehrere Länder und geographische Räume hinweg verstanden. Die Abbildung 2.2 zeigt die verschiedenen Schritte der globalen Wertschöpfungskette von der Kakaobohne, zur Schokolade bis zum Verzehr.

Die Kakaobohne verlässt ihr Heimatland und macht sich auf eine weltweite Reise. Dabei durchläuft sie verschiedene Stationen in verschiedenen Ländern der Welt. Nach der Ernte und der Trocknung zum Beispiel in Ghana, wird die Bohne mithilfe von Zwischenhändlern und Exporteuren in den Globalen Norden verschifft und dort von großen Unternehmen zu Kakaomasse weiterverarbeitet. Schokoladenfirmen kaufen die Kakaomasse und produzieren daraus zum Beispiel Schokoriegel. Die fertigen Produkte verkaufen sie an den Einzelhandel – und dort kannst du sie dann kaufen.

Der genaue Weg von der Kakaobohne zur fertigen Schokolade im Supermarkt ist nur schwer nachzuvollziehen. Leider passiert es immer wieder, dass Menschenrechte entlang der Wertschöpfungskette global agierender Unternehmen gefährdet oder sogar verletzt werden, zum Beispiel durch unzumutbare Arbeitsbedingungen. Dies liegt unter anderem daran, dass Unternehmen nicht in der Pflicht sind, die Einhaltung der Menschenrechte entlang ihrer eigenen Wertschöpfungskette sicherstellen zu müssen.⁴

Die Broschüre *Vom Kakaobaum bis zum Konsumenten* von dem Verein *südwind* beinhaltet detaillierte Informationen zur Wertschöpfungskette der Schokolade: bit.ly/WertschöpfungSchokolade.



Abb. 2.2: Die Kakaoreise, INKOTA-netzwerk e.V. (2019).

4 Weitere Informationen hierzu finden Sie bei der Bundeszentrale für politische Bildung unter: bit.ly/bpb_Wertschöpfung



Großteil unsere Nahrung produzieren, aber in globalen Handelsstrukturen kaum eine Rolle spielen. 83 Prozent der Bauernhöfe weltweit sind kleiner als zwei Hektar, 97 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe bewirtschaften unter zehn Hektar Land. Die meisten dieser Betriebe befinden sich in Afrika und Asien (siehe Abbildung 2.3). Kleinbäuerinnen und Kleinbauern produzieren den größten Teil aller Lebensmittel und bewirtschaften insgesamt 60 Prozent der weltweiten Ackerflächen. Gleichzeitig sind Hunger und Armut dort am größten, wo die meisten Nahrungsmittel produziert werden: auf dem Land (Abbildung 2.4).

Grundsätzlich sind Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, Industrie, Handel sowie Konsumentinnen und Konsumenten in dem komplexen Geflecht der globalen Wertschöpfungskette miteinander verbunden. Manche Kleinbäuerinnen und Kleinbauern liefern ihre Produkte an Großkonzerne, grundsätzlich werden jedoch immer mehr kleinbäuerliche Strukturen durch die stark globalisierte Agrarindustrie verdrängt. Grund hierfür ist ihre fehlende Konkurrenzfähigkeit.

So wird der Zugang zum Weltmarkt für kleinbäuerliche Betriebe durch die Einführung von Handelshemmnissen wie Zöllen und Standards und die gleichzei-

tige Subventionierung der heimischen Agrarwirtschaft stark eingeschränkt. Hierdurch können beispielsweise Kleinbäuerinnen und -bauern aus den EU-Staaten ihre Produkte auf dem Weltmarkt zu günstigeren Preisen anbieten als Kleinbäuerinnen und Kleinbauern aus dem Globalen Süden. Auch auf den nationalen Märkten können lokale Anbieterinnen und Anbieter häufig nicht mit den angebotenen Preisen ausländischer Erzeugerinnen und Erzeuger konkurrieren. Ein Beispiel hierfür ist der Geflügelmarkt in Ghana. So werden immer häufiger ghanaische Geflügelfarmen geschlossen, da das importierte Geflügel aus Europa deutlich günstiger auf den lokalen Märkten angeboten werden kann.

Fehlender Zugang zu Land und Infrastruktur

Ein weiteres Hauptproblem stellen die langfristige Landpachtung oder der Kauf großer Ackerflächen sowie die Kontrolle von Infrastrukturen wie beispielsweise Silos, Eisenbahnnetzen und Häfen durch ausländische Investorinnen und Investoren dar (häufig als Landraub bezeichnet; im Englischen: Land Grabbing). Hierdurch verlieren immer mehr Kleinbäuerinnen und Kleinbauern aufgrund fehlender finanzieller Mittel oder anderer Investitionsmöglichkeiten ihren Zugang zu fruchtbaren Böden. Anzumerken ist außerdem, dass viele der durch ausländische Investorinnen und Investoren angebaute Erzeugnisse nicht als Lebensmittel konsumiert werden, sondern beispielsweise als Futtermittel in der Massentierhaltung oder als Energieträger in Biogasanlagen landen. Dadurch wird die Ernährungssituation von vielen Menschen weltweit bedroht.

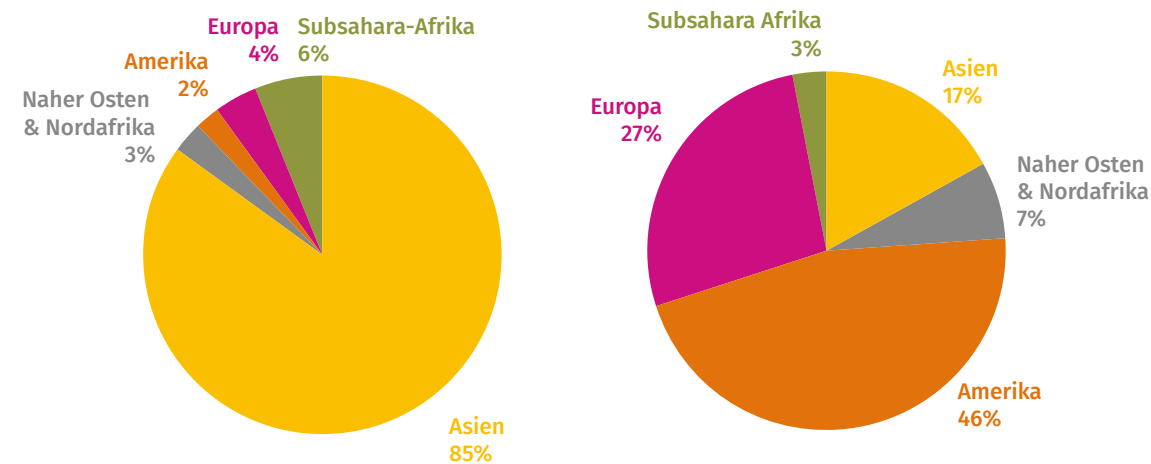


Abb. 2.3: Globale Verteilung landwirtschaftlicher Höfe, erstellt in Anlehnung an: Zukunftsstiftung Landwirtschaft GLS Treuhand e.V. (2019).

Lebensmittelspekulationen

Die unfairen Strukturen des Welthandels spiegeln sich auch in Spekulationen mit Nahrungsmittelpreisen wider, einer Konsequenz des bestehenden kapitalistischen Wirtschaftssystems sowie der freien Märkte. Hierbei kaufen Finanzanlegerinnen und -anleger Nahrungsmittel an den Warenterminmärkten auf und spekulieren darauf, dass die Produkte teurer werden und somit ein Spekulationsgewinn erzielt werden kann. Die Investorinnen und Investoren haben folglich kein Interesse am Erwerb der realen Produkte. Das Agrarprodukt stellt lediglich eine Investitionsanlage dar. Diese Börsenspekulationen signalisieren eine (künstliche) Verknappung von Rohstoffen und führen insbesondere seit Mitte der 1990er Jahre zu Verzerrungen im Welthandel in Form von steigenden Lebensmittelpreisen auf nationaler Ebene. Preisspekulationen auf Rohstoffe wie Getreide, Reis und Soja haben einen deutlich größeren Effekt auf die Bevölkerungen des Globalen Südens, da Rohstoffe hier (im Gegensatz zu Industriestaaten, wo der Ernährungsschwerpunkt auf dem Verbrauch von bereits stark verarbeiteten Lebensmitteln liegt) den Großteil der Ernährung darstellen. So trugen „[...] Preisspitzen in den Jahren 2007/2008 und 2010/2011 bei Weizen, Mais, Reis und Öl [...] maßgeblich dazu bei, dass die Zahl der Hungernden [...] von 850 Millionen auf über eine Milliarde anstieg“ (Weltwirtschaft, Ökologie und Entwicklung e.V. 2012, S. 6).

Abhängigkeit von Nahrungsmittelimporten

Fehlende Investitionen in Form von Krediten sowie der ausbleibende Transfer von neuen agrarwissenschaftlichen Erkenntnissen führen dazu, dass immer mehr Kleinbäuerinnen und Kleinbauern weltweit ihre Betriebe aufgeben und in die Städte ziehen. Neben einer Verarmung der Landbevölkerung gehen hierdurch Kenntnisse der regionalen Besonderheiten und traditionelle Anbaumethoden mehr und mehr verloren. Die Verdrängung kleinbäuerlicher Betriebe durch industrielle Großkonzerne hat zur Folge, dass Ackerflächen zunehmend für die Produktion von Kraftstoffen (Bioethanol) und Tierfuttermitteln sowie für den Export und die Weiterverarbeitung von Nahrungsmitteln im Ausland genutzt werden, wie bereits erwähnt. Somit wird immer weniger Fläche für den Anbau von Nahrungsmitteln für die einheimische Bevölkerung genutzt. Dies führt dazu, dass die lokalen Bevölkerungen zunehmend abhängig von teuren Lebensmittelimporten werden. Die Preise der importierten Lebensmittel, die durch große Konzerne auf dem Weltmarkt diktiert werden, sind, wie bereits erwähnt, für Teile der Bevölkerung nicht bezahlbar. Armut und Hunger sind die Folge.

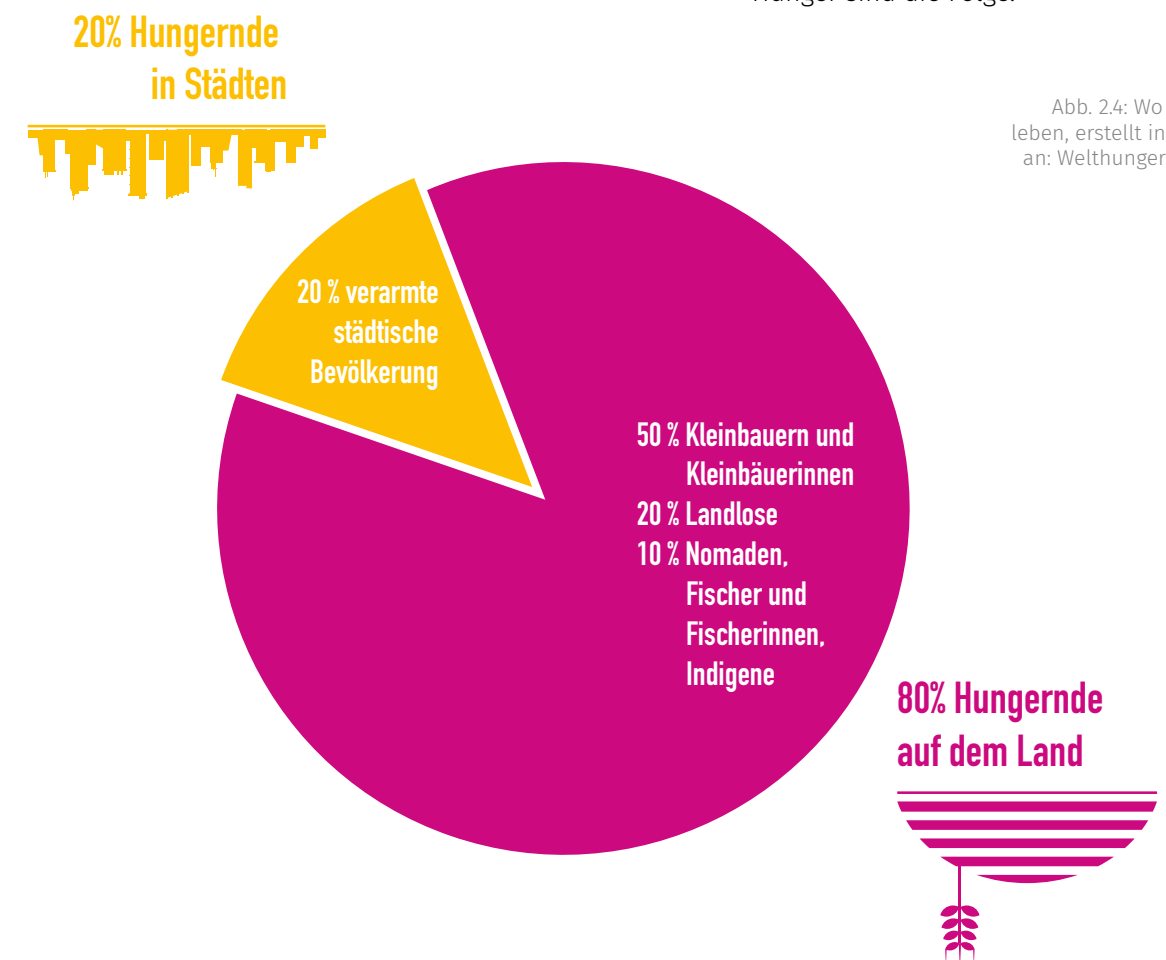


Abb. 2.4: Wo Hungernde leben, erstellt in Anlehnung an: Welthungerhilfe (2018).

Mögliche Antworten auf die wachsende Macht großer Konzerne: zwei Beispiele

Fairer Handel

Um den ungerechten Strukturen des globalen Ernährungssystems zu begegnen, entstand 1946 im Rahmen nordamerikanischer kirchlicher Wohltätigkeitsprojekte die sogenannte **Fair-Handels-Bewegung**. In den 1960er Jahren entwickelte sie sich vielseitig und erfolgreich als Zeichen gegen den Neoimperialismus in Europa weiter, sodass heute auch in konventionellen Supermärkten ein großes Sortiment an fair produzierten Produkten erhältlich ist.

Fairer Handel impliziert eine transparente, kontrollierte Handelspartnerschaft, die auf Dialog und Respekt beruht und nach mehr Gerechtigkeit im internationalen Handel strebt. Erzeugerinnen und Erzeuger der gehandelten Produkte oder Produktbestandteile wird ein *fairer* Mindestpreis gezahlt, der je nach **Fair-Handels-Organisation** variiert, jedoch in allen Fällen Produktionskosten decken und die Existenz der Produzierenden sichern soll (anschaulich dargestellt von GEPA in Bezug auf Orangensaft: bit.ly/OrangensaftGEPA).

Ziel der Initiative ist es, den Produzierenden auch bei niedrigen Marktpreisen ein stabiles und im Vergleich zu herkömmlichen Preisen höheres Einkommen zu ermöglichen. Zudem sollen in der Produktion bessere Handelsbedingungen und die Sicherung sozialer Rechte für benachteilig-

te Produzentinnen und Produzenten gewährleistet und somit ein Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung geleistet werden. Die Fair-Handels-Bewegung konzentriert sich dabei primär auf Waren, die aus Ländern des globalen Südens in Industrieländer des Nordens exportiert werden und umfasst neben landwirtschaftlichen Erzeugnissen auch Produkte des traditionellen Handwerks und der Industrie.

Die allgemeinen Kriterien beziehen sich auf ethische Werte innerhalb der Wertschöpfungskette, Anbau und Ökologie:

- Einhaltung der Menschenrechte
- Gewerkschaftsfreiheit
- Verbot von Kinderarbeit und Sklaverei in der Produktion
- Befürwortung biologischer Landwirtschaft
- Verbot bestimmter Pestizide

Kritik an der **Fair-Handels-Bewegung** bezieht sich insbesondere auf die Exklusivität: Die Zertifizierung als Fairtrade-Betrieb sei extrem teuer und daher für viele Kleinbäuerinnen und Kleinbauern nicht zugänglich. Darüber hinaus seien die sozialen Investitionen der Organisationen intransparent und eine eindeutige, klare Definition (sowie ein gesetzlich verbindlicher Standard) des Begriffs *Fairer Handel* fehlen. Aus ökonomischer Sicht wird der zunehmend unvollständige Preisbildungsmechanismus kritisiert, da der Preis von den Organisationen teilweise festgesetzt ist und somit die natürliche Regulierung des Marktgleichgewichts störe.

Ernährungssouveränität

Die Ernährungssouveränität hat als anticoloniale Kritik an Fremdbestimmung ihre Wurzeln in der internationalen Kleinbauern- und Landarbeiterbewegung *La Via Campesina* und symbolisiert das **Selbstbestimmungsrecht auf Ernährung** und damit das Recht, die eigene Agrar- und Ernährungspolitik auf demokratische Weise zu bestimmen.

Es stellt ein Alternativkonzept zur vorherrschenden Landwirtschaft und somit einen Weg für Bäuerinnen und Bauern sowie Landarbeiterinnen und -arbeitern dar, der wachsenden Macht der Agrar- und Lebensmittelkonzerne zu entkommen. Dabei wird das Ziel verfolgt, lokalen und regionalen Handel dem Welthandel vorzuziehen, um die Ernährungssituation der Landbevölkerung zu entschärfen und den Zugang und die Kontrolle über natürliche Ressourcen wie Land und Wasser zu-

rückzugewinnen. Durch die selbstbestimmte Produktion von Lebensmitteln wird so der Fokus zurück auf die Produzierenden, also auf die Bäuerinnen und Bauern sowie auf die Landarbeiterinnen und -arbeiter gelegt. Weitere Informationen finden Sie in diesem Infoblatt der Nichtregierungsorganisation INKOTA: bit.ly/Inkota_Ernaehrungssouveraenitaet.

Unser globales Ernährungssystem wird von wenigen großen Unternehmen geprägt: Beispielsweise kontrollieren die vier größten Getreide- und Sojähändler (ADM, Bunge, Cargill, Louis Dreyfus) über 70 Prozent des gesamten Weltmarktes. Außerdem dominieren gerade einmal 50 Lebensmittelkonzerne (darunter Unilever, Nestlé und Danone) über die Hälfte der weltweiten Lebensmittelproduktion. Abbildung 2.5 veranschaulicht diese Entwicklung.

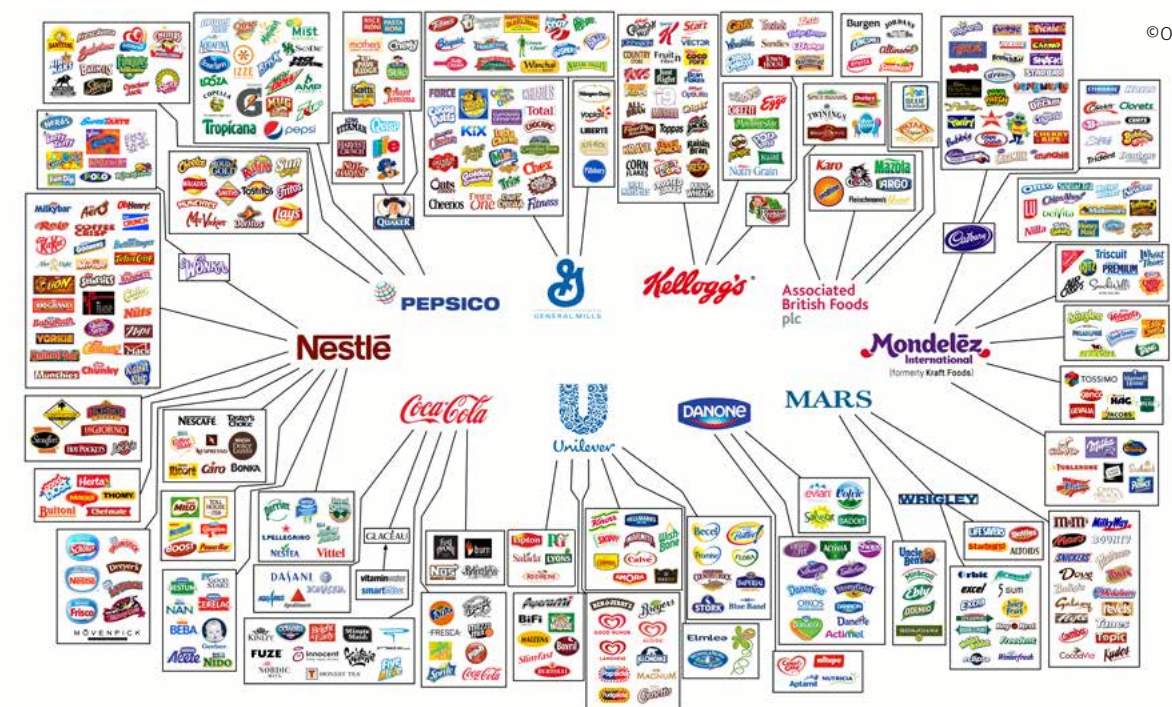


Abb. 2.5: Die Machtkonzentration im Bereich der weiterverarbeitenden Lebensmittelkonzerne, Oxfam Deutschland e.V. (2019).



Schauen Sie mit Ihren SuS ein kurzes Video (7,5 Minuten) zum Thema Nahrungsmittelspekulation von der Organisation Weltwirtschaft, Ökologie und Entwicklung e.V.: bit.ly/Nahrungsmittelspekulation.

ÜBUNG

WIE FUNKTIONIERT DAS GLOBALE ERNÄHRUNGSSYSTEM?

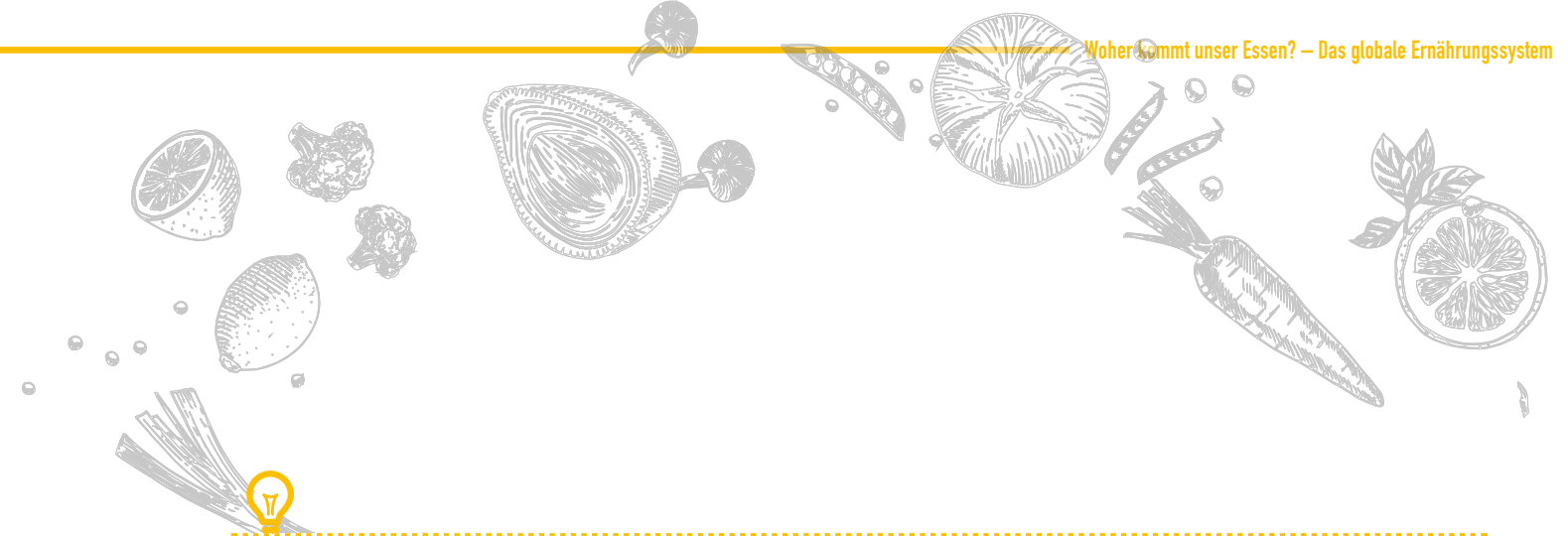
Kurzer Film im Plenum;
gemeinsame Auswertung
im Plenum; Stille
Diskussion im Plenum

-  45 Minuten
-  Beamer, Computer, Lautsprecher, Internetzugang, Papier, Stifte, Klebeband
-  Die SuS verfügen über erste Kenntnisse des globalen Ernährungssystems, seiner wesentlichen Akteure und Akteurinnen sowie deren Zusammenwirken.

Wie funktioniert eigentlich das globale Ernährungssystem? Wie lassen sich komplexe Abhängigkeiten erklären und wie sind diese entstanden? Und wer hat eigentlich die Macht über unser Essen? Der Film *Welternährung* von WissensWerte gibt Antworten auf diese Fragen und bietet einen verständlichen Einstieg in das Thema *Welternährung*.

Übungsverlauf

1. Schauen Sie mit Ihren SuS den fünfminütigen Animationsfilm *Welternährung* von WissensWerte, abrufbar unter: bit.ly/Welternahrung.
 - Alle SuS sollen sich während des Films Unklarheiten und offene Fragen notieren, die sie dann direkt im Anschluss des Films besprechen und klären können.
2. Schauen Sie den Film gegebenenfalls ein weiteres Mal mit Ihren SuS an und bitten Sie die SuS, wichtige Fakten mitzuschreiben. Tragen Sie im Anschluss daran die genannten Fakten zusammen und halten Sie diese an der Tafel fest. Folgende Fragen können dabei hilfreich sein:
 - a. Wie viele Kleinbäuerinnen und -bauern gibt es weltweit und wo leben sie hauptsächlich?
 - b. Wie viele Akteurinnen und Akteure gibt es im globalen Ernährungssystem und wie viel Prozent des Weltmarktes kontrollieren sie?
 - c. Wer sind die Akteurinnen und Akteure im Welternährungssystem?
 - d. Worum konkurrieren Konzerne und kleinbäuerliche Betriebe?
 - e. Wer bestimmt die Regeln?
 - f. Welche strukturellen Probleme gibt es im globalen Ernährungssystem?
 - g. Was passiert beim Landgrabbing? Wodurch werden Kleinbäuerinnen und Kleinbauern benachteiligt?
 - h. Welche Probleme entstehen bei der Produktion und dem Konsum von Fleisch?
 - i. Wie entstehen Preisschwankungen?
 - j. Warum werden ein Drittel aller Nahrungsmittel nicht gegessen?
 - k. Welchen Einfluss haben die Rahmenbedingungen auf die Welternährung?
 - l. Wie sehen neue Ansätze zur Stabilisierung der Welternährung aus und welche Probleme sind damit verbunden?
 - m. Welche vielversprechenden Maßnahmen können ergriffen werden?



Die Nichtregierungsorganisation INKOTA hat einen Teil dieser Übung und viele andere spannende Methoden in ihrer Broschüre *Satthaben – Bildungsmaterialien zum Thema globalisierte Landwirtschaft und Welternährung* zusammengestellt. Diese könnten für die Weiterarbeit interessant sein: bit.ly/Satthaben.

3. Führen Sie im Anschluss daran eine *stille Diskussion* mit den SuS. Notieren Sie hierfür die folgenden Stichworte auf jeweils ein großes Papier und verteilen Sie diese so im Raum, dass mehrere SuS zur gleichen Zeit Zugang dazu haben. Sie können die Auflistung gerne ergänzen.
 - a. Landraub/Landgrabbing
 - b. Kleinbäuerliche Strukturen
 - c. große Konzerne
 - d. Fleischproduktion und -konsum
 - e. ...
4. Kommen Sie mit den SuS in einem Stuhlkreis zusammen. Stellen Sie alle Plakate mit den jeweiligen Begriffen vor und erläutern Sie den Ablauf der Übung.
 - Die SuS bekommen alle einen Marker/Stift und notieren schweigend ihre Stichworte/Assoziationen zu den einzelnen Begriffen auf den Plakaten. Kommentare/Ergänzungen zu den Aussagen/Begriffen anderer sind erlaubt und gewünscht.
 - Die Teilnehmenden verteilen sich gleichmäßig an den Plakaten und schreiben ihre Begriffe/Kommentare auf (absolute Stille).
 - Die SuS gehen selbstständig von Plakat zu Plakat (Reihenfolge kann frei gewählt werden) und notieren ihre jeweiligen Assoziationen. Je nach Gruppengröße empfiehlt sich für diese Phase eine Dauer von 15-20 Minuten.
5. Nach Ablauf der Zeit sollen alle die Möglichkeit haben, sich die Antworten/ Bemerkungen anzuschauen. Im Anschluss können Verständnisfragen zu einzelnen Punkten gestellt werden.

Reflexion & Diskussion

- Hast du dir vorher schon einmal Gedanken über das globale Ernährungssystem gemacht?
- Was war neu für euch?
- Wie denkt ihr über das globale Ernährungssystem?
- Wie habt ihr euch bei der stillen Diskussion gefühlt? Konntet ihr eure Punkte so zum Ausdruck bringen, wie ihr wolltet?

-  Die SuS können drei Akteure und Akteurinnen des globalen Ernährungssystems benennen und deren Rollen erklären.



Auf Grundlage dieses Austauschs ist es Ihnen gegebenenfalls gut ersichtlich, welchen Wissensstand die Gruppe hat. Dies kann entsprechend die Weiterarbeit erleichtern, bei der unter anderem auch einzelne Aspekte der stillen Diskussion herausgegriffen werden können.

ÜBUNG

DIE MACHT DER KONZERNE

Reflexion in Einzelarbeit; Recherche in Zweiergruppen



45-60 Minuten



Kopiervorlage *Die Macht der Konzerne* (S. 50), Stifte



Die SuS sind in der Lage, den Produktionsweg von Lebensmitteln nachzuvollziehen und lernen die dabei herrschenden Machtverhältnisse zwischen den Beteiligten kennen.

Das globale Ernährungssystem wird von großen Konzernen dominiert, die mit ihrer Marktkonzentration weltweit Preise und Rahmenbedingungen bestimmen. Kleibäuerinnen und Kleinbauern haben immer weniger Mitbestimmungsmöglichkeiten und werden zunehmend verdrängt. Sie sind häufig die schwächsten Glieder entlang der Wertschöpfungskette. Die Gewinner und Gewinnerinnen sind weiterhin Unternehmen des Globalen Nordens. Um diese Dynamiken zu verstehen, lohnt es sich, einen Blick auf die Verteilung der Marktanteile einzelner Unternehmen zu werfen.

Übungsverlauf

1. Teilen Sie den SuS das Arbeitsblatt *Die Macht der Konzerne* (Kopiervorlage S.50) aus.
2. Die SuS schauen sich zunächst in Einzelarbeit für ca. zehn Minuten die Grafik in Ruhe an und versuchen, diese anhand der genannten Fragen zu interpretieren. Die SuS dürfen sich Notizen zu den Fragestellungen machen. Im Anschluss tauschen sie sich mit ihrer Sitznachbarin beziehungsweise ihrem Sitznachbarn zu den Fragen aus.
3. Im nächsten Schritt sollen die SuS mit ihrer Sitznachbarin oder ihrem Sitznachbarn zum Thema Marktdominanz recherchieren und eine einfache, leicht verständliche Definition erarbeiten.
4. Besprechen Sie anschließend die Ergebnisse.

Reflexion & Diskussion

- Was wollt ihr zur Grafik sagen? Fiel es euch schwer/leicht, diese zu verstehen und zu interpretieren?
- Was war neu für euch, was wusstet ihr bereits?
- Hat euch etwas ganz besonders überrascht?
- Was ist euch noch aufgefallen?



Die SuS können drei Merkmale benennen, an denen die Marktdominanz von Unternehmen erkennbar ist. Sie können an je einem Beispiel erklären, welche positiven beziehungsweise negativen Auswirkungen sich daraus für einzelne Akteure und Akteurinnen ergeben.

» Zur Vertiefung dieser Thematik bietet sich die Broschüre *Lebensmittel zum Zweck* von der Nichtregierungsorganisation Konzeptwerk neue Ökonomie an. Diese beleuchtet die Hintergründe des Lebensmittelsektors aus einer wachstumskritischen Perspektive und fasst eine Reihe an spannenden Methoden und Übungen auf einer Internetseite zusammen. Alle Methoden stehen zum kostenfreien Download zur Verfügung: bit.ly/LebensmittelzumZweck.

» Sie können die Übung je nach Leistungsstand und Interesse der SuS variieren und gegebenenfalls mit weiteren Informationen und Recheraufgaben intensivieren. Die Broschüre Agropoly knüpft an diese Übung an und liefert weitere Zahlen und Fakten, die die Konzentration einzelner Unternehmen und die zunehmende Industrialisierung der Nahrungsmittelbranche aufzeigen: bit.ly/Weltaגרhandel.

Darüber hinaus fasst der Konzernatlas 2017 der Heinrich-Böll-Stiftung et al. umfassend und detailliert Zahlen und Fakten über die Agrar- und Lebensmittelindustrie zusammen: bit.ly/Konzernatlas_2017.



Die Macht der Konzerne

Futtermittel
Marktanteil der
Top 10 Konzerne

16%

Viehzucht
Marktanteil der
Top 4 Konzerne
(Geflügelkonzerne)

99%

Saatgut
Marktanteil der
Top 10 Konzerne

75%

Düngemittel
Marktanteil der
Top 10 Konzerne

41%

Pestizide
Marktanteil der
Top 10 Konzerne

95%



Produktion



Handel



Verarbeitung



Einzelhandel



7 Milliarden Verbraucher

Die insgesamt weltweit über 500 Millionen Höfe werden von etwa einer Milliarde Bäuerinnen und Bauern bewirtschaftet, zu 97 Prozent kleinbäuerlich. Zudem arbeiten 450 Millionen Landarbeitsrinnen und Landarbeiter auf industrialisierten Plantagen und Farmen.

Marktanteil der Top 4:
75 %

Mit rund 100 Milliarden USD Umsatz ist Nestlé SA der weltweit größte Nahrungsmittelkonzern. Neben Milchprodukten, Softdrinks, Süßigkeiten und Fertiggerichten stellt der Konzern unter anderem auch Tiernahrung und Wellnessprodukte her, die in nahezu allen Ländern der Welt verkauft werden. Etwa 600.000 Bäuerinnen und Bauern stehen in 80 Ländern bei Nestlé unter Vertrag.

Marktanteil der Top 10:
28 %

Mit einem Umsatz von über 500 Milliarden USD ist Walmart der mit Abstand größte Einzelhandelskonzern der Welt.

Marktanteil der Top 10:
10,5 %

Arbeitsauftrag:

1. Schau dir die Grafik zunächst in Einzelarbeit an und beantworte dann folgende Fragen. Notiere die Antworten als Stichpunkte auf einem separaten Blatt (10 Minuten).
 - a. Was stellt die Grafik dar?
 - b. In welche Bereiche teilt sich die Wertschöpfungskette auf?
 - c. Was ist neu für dich und was wusstest du bereits? Was überrascht dich?
 - d. In der Grafik werden einzelne Marktanteile in Prozent angegeben. Was könnte damit gemeint sein? Und was könnte das bedeuten? In welchen Bereichen ist der Marktanteil einzelner Konzerne besonders hoch?
2. Besprich die Antworten mit deiner Nachbarin oder deinem Nachbarn.
3. Recherchiert nun gemeinsam zum Thema *Marktdominanz* und erarbeitet eine kurze, einfach verständliche Definition. Schreibt diese auf und beantwortet zudem noch folgende Fragen:
 - Für wen entstehen bei einer Marktdominanz Vorteile? Welche Vorteile sind das?

ÜBUNG

EIN STÜCK LAND, VIELE INTERESSEN⁵

Rollenspiel in Gruppenarbeit und im Plenum

-  90-180 Minuten
-  Computer, Lautsprecher, Internetzugang, Kopiervorlage *Rollenkarten* (S.55), Stifte
-  Die SuS verstehen, was Landraub ist und sind in der Lage, die Perspektiven verschiedener Akteure einzunehmen.

Landraub beschreibt den Konflikt, der durch die langfristige Landpachtung beziehungsweise den Kauf großer Ackerflächen durch ausländische Investoren verursacht wird. Das kann zur Folge haben, dass lokale Kleinbäuerinnen und Kleinbauern ihren Zugang zu fruchtbaren Böden und somit ihre Einnahmequellen verlieren. Dieser Konflikt umfasst verschiedene Interessen und Meinungen, die in dieser Übung thematisiert werden. Das *Museo Mundial*⁶ hat sechs solcher Stimmen für eine Ausstellung aufgenommen, die ihre Sicht auf ein tatsächlich geplantes Landgeschäft für ein Zuckerrohrprojekt in Mali wiedergeben. Sie liefern Informationen zum Thema Landraub und den damit verbundenen Problemen. Die sechs Stimmen sowie weitere Informationen zum Thema Landraub finden Sie hier: bit.ly/museomundial_landraub.

⁵ Diese Übung ist angelehnt an: GEMEINSAM FÜR AFRIKA e.V. (o.J.b).

⁶ Museo Mundial ist ein europäisches Gemeinschaftsprojekt, bei dem Nichtregierungsorganisationen und Museen aus Deutschland, Tschechien, Portugal und Ungarn zusammenarbeiten. Gemeinsam verfolgen sie das Ziel, Globales Lernen in den Dauerausstellungen von europäischen Museen zu verankern und somit über Themen aktueller Brisanz wie Armut, Hunger oder Umweltschutz zu informieren und Lösungen aufzuzeigen: www.museomundial.org.

Übungsverlauf

In dieser Übung führen Sie mit den SuS ein Rollenspiel im Rahmen einer Dorfversammlung zum Thema Landraub durch:

- Hören Sie sich gemeinsam mit den SuS die beiden Audiodateien zum Einstieg an (Intro und Hintergrundinformationen).
- Im nächsten Schritt teilen Sie die SuS in sechs Gruppen auf. Jede Gruppe bekommt eine Rollenkarte zugeteilt.
- Nach der Einteilung hören sich die SuS in ihrer Gruppe die Audiodatei der jeweiligen Person an und erarbeiten anschließend ihr Profil. Mit Hilfe von gemeinsam gesammelten Standpunkten und Argumenten, die sie auf die ausgeteilten Kärtchen eintragen können, versetzen sie sich in die jeweilige Rolle. Unterstützen Sie die SuS mithilfe folgender Fragen dabei: Wie sieht ihr Alltag aus? Wo wohnen sie? In welchen sozialen Kreisen bewegen sie sich? Was für Interessen haben sie?
- Nun wird pro Gruppe eine Freiwillige oder ein Freiwilliger ausgewählt, die beziehungsweise der die Position ihrer/seiner Rolle in der anschließenden Dorfversammlung vertritt und als Diskutantin oder Diskutant teilnimmt. Die anderen SuS stellen die Dorfgemeinschaft dar und nehmen als Zuhörende und Rückfragende an der Versammlung teil.
- In der anschließenden Dorfversammlung wird über das Zuckerrohrprojekt und die Landpachtungsdebatte diskutiert. Neben den Diskutierenden hat auch die Dorfgemeinschaft die Möglichkeit, Rückfragen zu stellen und Impulse zu geben.

-  Die SuS können mit eigenen Worten erklären, was unter Landraub verstanden wird und drei Akteure sowie ein Beispiel deren Interessen benennen.



Die Nichtregierungsorganisation MISEREOR hat eine umfangreiche Broschüre zum Thema Landraub herausgegeben. In dieser finden Sie weitere Hintergrundinformationen und Methoden für den Unterricht. Diese finden Sie neben anderen Publikationen unter folgendem Link: bit.ly/Misereor_landraub.



Schauen Sie sich mit den SuS auch die Abbildung 2.5 *Die Machtkonzentration im Bereich der weiterverarbeitenden Lebensmittelkonzerne* auf Seite 47 (im Lernheft auf Seite 22) an. Ein Großteil der aufgelisteten Marken ist den SuS sicherlich bekannt. Einige Großkonzerne sind auf koloniale Unternehmerinnen und Unternehmer zurückzuführen (zum Beispiel geht Unilever auf Wiliam Lever, einen britischen Besitzer von Palmölplantagen in DR Kongo, zurück) und/oder haben, trotz ihres internationalen Zusammenschlusses, ihren Firmensitz in europäischen oder nordamerikanischen Staaten.

- Falls die Diskussion keine konstruktive Eigendynamik entwickelt, können Sie als Lehrkraft folgende Fragen in die Runde geben:
 - Welche Vor- und Nachteile hat das Zuckerrohrprojekt?
 - Wie könnten alle vom Projekt profitieren?
 - Für wen wird Zuckerrohr eigentlich angebaut?
 - Wem sollte das Land gehören?
 - Welche Rolle spielt die malische Regierung?
 - Und was hat dieser Fall eigentlich mit uns als Bürgerinnen und Bürger in Deutschland zu tun?

Reflexion & Diskussion

- Was ist euch aufgefallen?
- Was lief gut, was hätte besser laufen können?
- Waren die Argumentationen stringent, nachvollziehbar und logisch?
- Waren die Akteurinnen und Akteure kompromissbereit und fair zueinander?
- Waren die Redeanteile ausgewogen?
- Welche Position hat euch am meisten überzeugt?



Schauen Sie sich im Anschluss an die Übung mit den SuS den Film *Auf dem Weg zur Erklärung der Bauernrechte* von der Nichtregierungsorganisation FIAN an. In diesem wird das globale Ernährungssystem aus einer anderen Perspektive beleuchtet und kleinbäuerlicher Rechte und Interessen anschaulich erklärt: bit.ly/Bauernrechte.

Rollenkarten

Als **Agrarindustriebesitzer/-in** glaubst du, dass dein Geschäft ein Gewinn für alle ist und dass die Dorfgemeinschaft mehr verdienen wird.

Name:

Argumente:

.....

.....

.....

.....

.....

Als **Kleinbauer/-bäuerin** begrüßt du das Projekt, da du hoffst, so dein Einkommen zu verbessern.

Name:

Argumente:

.....

.....

.....

.....

.....

Du bist ein/e **Kleinbauer/-bäuerin**, der/die das Agrarbusinessprojekt ablehnt, da du das Gefühl hast, dein Land werde dir gestohlen.

Name:

Argumente:

.....

.....

.....

.....

.....

Rollenkarten

Du bist **Vertreterin einer Frauengruppe** eines Dorfes in der Umgebung des Projekts und beschuldigst den Investor Bäume zu fällen, die ihr für die tägliche Nahrung benötigt.

Name:

Argumente:

.....

.....

.....

.....

.....

Du bist **Aktivist/-in einer Kleinbauernorganisation** und behauptest, dass die Regierungspolitik das Recht auf Nahrung verletze.

Name:

Argumente:

.....

.....

.....

.....

.....

Als **Nationalpolitiker/-in** argumentierst du, dass hauptsächlich brachliegendes Land für das Agrarbusinessprojekt genutzt wird und dass es daher auch keinen Kleinbäuerinnen oder Kleinbauern schadet.

Name:

Argumente:

.....

.....

.....

.....

.....

2.3 Wohin führt das? - Weitere Auswirkungen

Die Agrarwirtschaft stellt einen der größten Wirtschaftszweige und eine der wichtigsten Erwerbsquellen weltweit dar. So ist ein Drittel der arbeitenden Bevölkerung weltweit in der Landwirtschaft tätig. Ausgehend von der Annahme, dass „[...] nur größere wirtschaftliche Einheiten imstande seien, durch moderne und rationalisierte Anbaumethoden, in erster Linie durch erhöhten Chemie- und Maschineneinsatz, die erforderliche globale Produktionssteigerung zu erbringen“ (Zukunftsstiftung Landwirtschaft GLS Treuhand e.V. 2017), ist **eine immer stärkere Abkehr von kleinbäuerlichen Strukturen hin zu einer industrialisierten Agrarwirtschaft zu beobachten**. Das globale Ernährungssystem in seiner heutigen Form hat jedoch – ausgehend von der gesamten Produktionskette, über Transport, Handel und Konsum – sowohl negative Auswirkungen auf die Gesellschaft, auf die Umwelt als auch auf das Wohlergehen von verschiedensten Nutztieren und muss daher in Frage gestellt werden:

Gesellschaft und Arbeitsbedingungen

Aufgrund von Landraub leben immer weniger Familien ländlicher Regionen vom Ertrag ihrer eigenen Böden. Stattdessen arbeiten sie auf den Ackerflächen von Großkonzernen. Der konventionelle Anbau von Obst und Gemüse bedeutet vielerorts jedoch miserable Arbeitsbedingungen für die Arbeitskräfte, sowohl hinsichtlich der gezahlten Löhne, des Arbeitsschutzes und ihrer Arbeitszeiten. Um die Existenz zu sichern, müssen auch Kinder regelmäßig in den landwirtschaftlichen Betrieben und Plantagen aushelfen. Einige Stimmen sprechen in diesem Zusammenhang sogar immer noch von Sklaverei (siehe untenstehendes Zitat des Solidaritätsdiensts).

Umwelt

Die globale Agrarindustrie stellt zudem eine der größten Belastungen für unsere Umwelt und ihre Ökosysteme dar. Die unterschiedlichen Umweltbelastungen tragen dabei zu immer gravierender werdenden klimatischen Krisen sowie den Langzeitfolgen des Klimawandels bei. Sie ergeben sich durch:

1. Die Verschwendung von Trinkwasser, denn 70 Prozent des weltweit vorhandenen Trinkwassers wird in der Landwirtschaft genutzt.
2. Die Produktion von Treibhausgasen, die die Erderwärmung in großem Maße vorantreiben. Die unterschiedlichen Gase werden dabei durch verschiedene landwirtschaftliche Prozesse freigesetzt:
 - Kohlendioxid (CO₂) durch Verfaulungs- und Verbrennungsprozesse pflanzlichen Abfalls
 - Methan (CH₄) durch die Verdauungsprozesse von wiederkäuenden Nutztieren wie Rindern sowie die Verwendung von Gülle und Festmist als Düngemittel
 - Lachgas (N₂O) durch direkte Emissionen aus landwirtschaftlichen Böden
3. Den Einsatz von Pflanzenschutz- und Düngemitteln, die, neben der bereits erwähnten Freisetzung von Treibhausgasen, zu einer Vergiftung von Gewässern, einer

Verschlechterung der Bodenqualität bis hin zu einer Bodendegradation führen können.

4. Die Rodung tropischer Wälder zum Zwecke der Gewinnung weiteren Ackerlands, wodurch die ursprüngliche Artenvielfalt von Flora und Fauna gefährdet wird.

Durch die immer weiter steigende Nachfrage an Fleischprodukten, wird die Umwelt zunehmend belastet. Wie genau sich der Fleischkonsum dabei auf das Klima auswirkt, zeigt die nachfolgende Abbildung auf Seite 58.

Die landwirtschaftliche Produktion [basiert] auch heute noch auf Ausbeutung bis hin zur Versklavung. Weltweit leben und arbeiten Millionen von Menschen in Versklavung oder unter ähnlichen Bedingungen, obwohl Versklavung im Laufe des 19. Jahrhunderts in den meisten Ländern abgeschafft wurde.

(Solidaritätsdienst International e. V. 2018, S.12).

WAS MACHT FLEISCH MIT DEM KLIMA?

CO₂-Belastung durch Intensivtierhaltung.

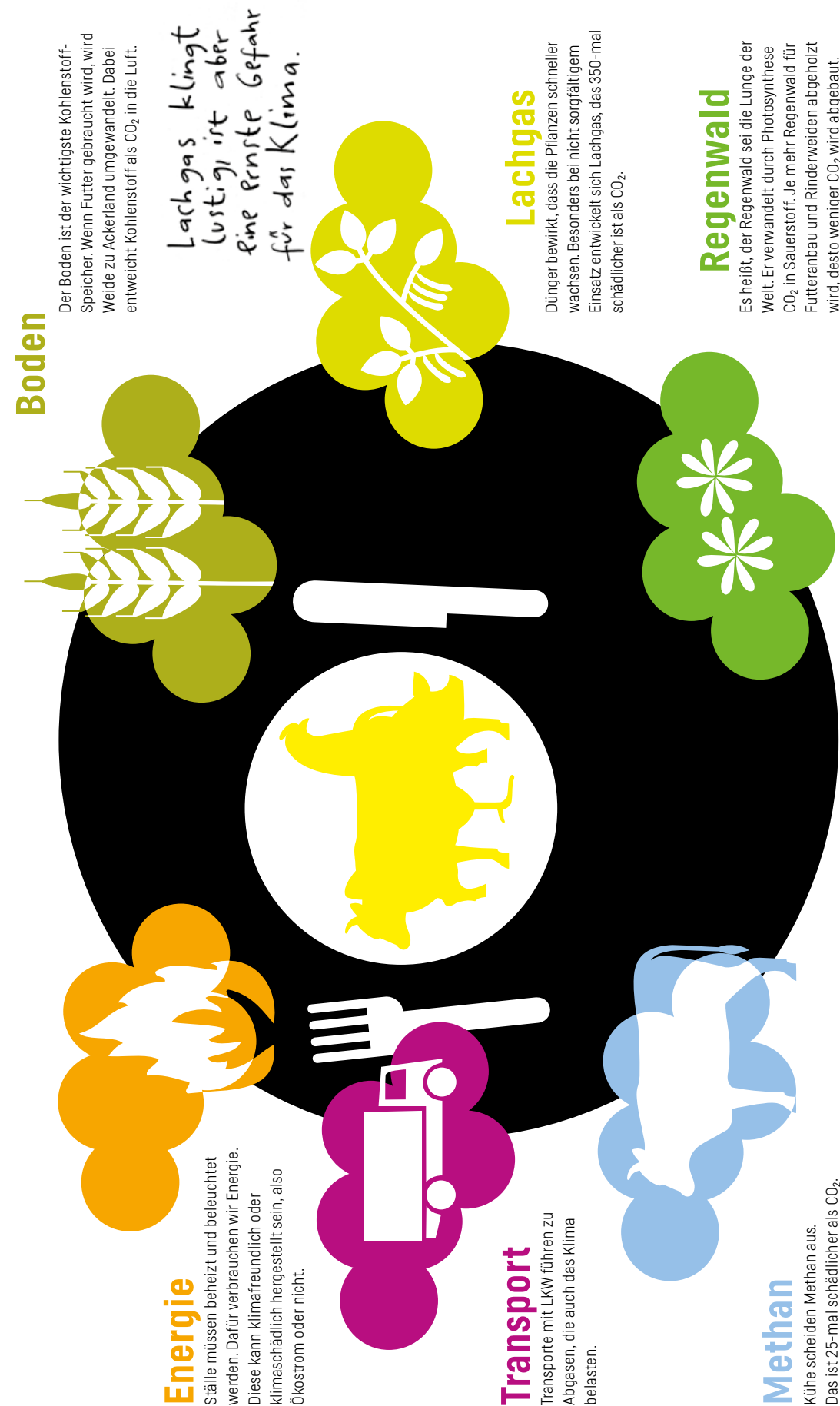


Abb. 2.7.: Was macht Fleisch mit dem Klima?, Heinrich-Böll-Stiftung (2016)

Tierwohl

Bei der konventionellen Produktion von Fleischwaren, Milchprodukten und Eiern steht nicht das Tierwohl, sondern die Ertragssteigerung an erster Stelle. Die Nachfrage nach tierischen Erzeugnissen steigt weltweit Jahr für Jahr an und wird – sofern kein Wandel im Essverhalten der Konsumentinnen und Konsumenten stattfindet – bis 2050 nochmals um 85 Prozent gewachsen sein. Es scheint, als würde dieser Nachfragesteigerung nur mit konventioneller Massentierhaltung begegnet werden können, die neben hohen Belastungen für das Ökosystem eine Vernachlässigung des Tierschutzes mit sich zieht. So werden beispielsweise trächtige Säue vor und nach der Geburt ihrer Ferkel über mehrere Monate hinweg in Gitterkästen gehalten, welche maximal 75 cm breit sind. Dies diene dem Schutz der Ferkel, da sie sonst in dem engen Stall erdrückt werden. Das Problem sind also nicht die Gitterkästen per se, sondern ein grundsätzlicher Platzmangel im Stall (siehe Abbildung 2.8).

Für eine artgerechte und tierfreundliche Haltung gilt es demnach, in erster Linie diesen Platzmangel zu beheben und den Stall darüber hinaus mit wechselnden Bodenbelägen, einem Außengehege und Möglichkeiten zum Spielen und Putzen auszustatten, wie Abbildung 2.9 zeigt. In einem *Schweinestall der Zukunft* arbeitet zudem ausschließlich qualifiziertes Personal, das auf die Durchführung von Amputationen⁷ sowie auf den Einsatz nicht notwendiger Medikamente verzichtet.

⁷ Damit sich Schweine ihre eigenen Schwänze nicht abbeißen und somit sich und andere Tiere nicht verletzen, werden diese oftmals kupiert. Dieses Verhalten zeigen die Tiere allerdings nur aufgrund von Platzmangel und/ oder fehlender Beschäftigung. Das Problem ist demnach nicht eine Verhaltensstörung der Schweine, sondern eine Schweinehaltung, die nicht an den Bedürfnissen des Tieres orientiert ist. Obwohl das Schwanzkupieren seit 1994 in der EU verboten ist, werden in Deutschland bei 95 Prozent aller Ferkel Amputationen des Schwanzes vorgenommen. Die starke Wirtschaftsmacht Deutschlands im Bereich der Schweinezucht ist unter anderem der Grund dafür, warum solche Rechtsverstöße geduldet und bislang kaum geahndet werden.



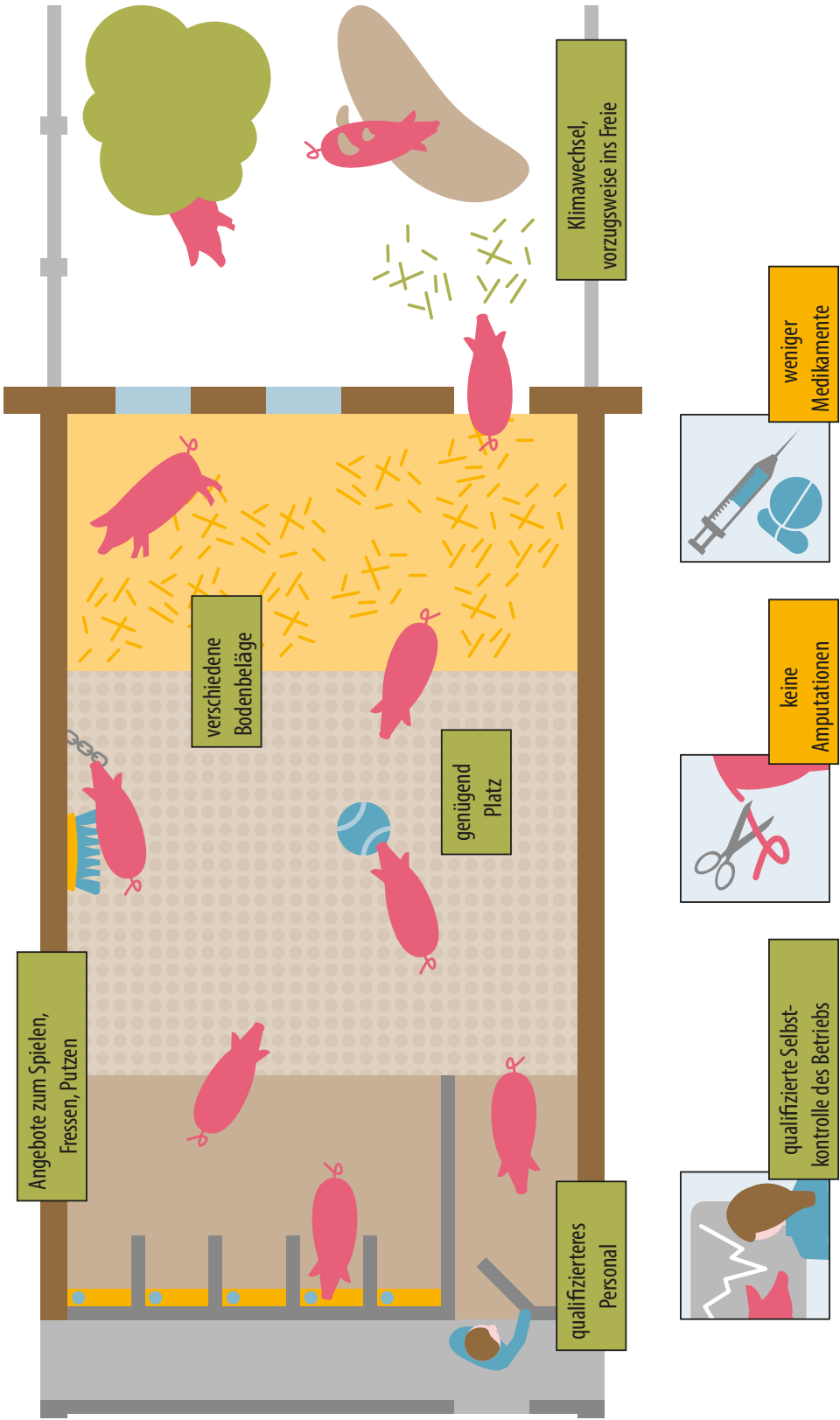
Bei Mastschweinen sind bis zu 80 Prozent der Tiere verletzt oder an den Atemwegen erkrankt. Bis zu einem Drittel der Milchkühe leidet an lahmen Gelenken – Störungen des Gangbildes –, 38 Prozent an Euterentzündungen. Bei bis zu zwei Dritteln der Masthühner haben sich die Fußballen verändert, ebenso viele leiden unter Kahlstellen wegen Federpickens. Brustbeinschäden weisen 40 Prozent auf, Knochenbrüche 53 Prozent.

Heinrich-Böll-Stiftung, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland und Le Monde Diplomatie 2018, S. 24.



Die anschaulichen Darstellungen (Abb. 2.8 und 2.9) auf Seite 60f sind aus der Broschüre *Iss was?! Tiere, Fleisch und ich* (bit.ly/Heft_IssWas) und dem *Fleischatlas 2018* von der Heinrich-Böll-Stiftung entnommen (bit.ly/Fleischatlas_2018). Hier finden Sie noch viele weitere Grafiken.

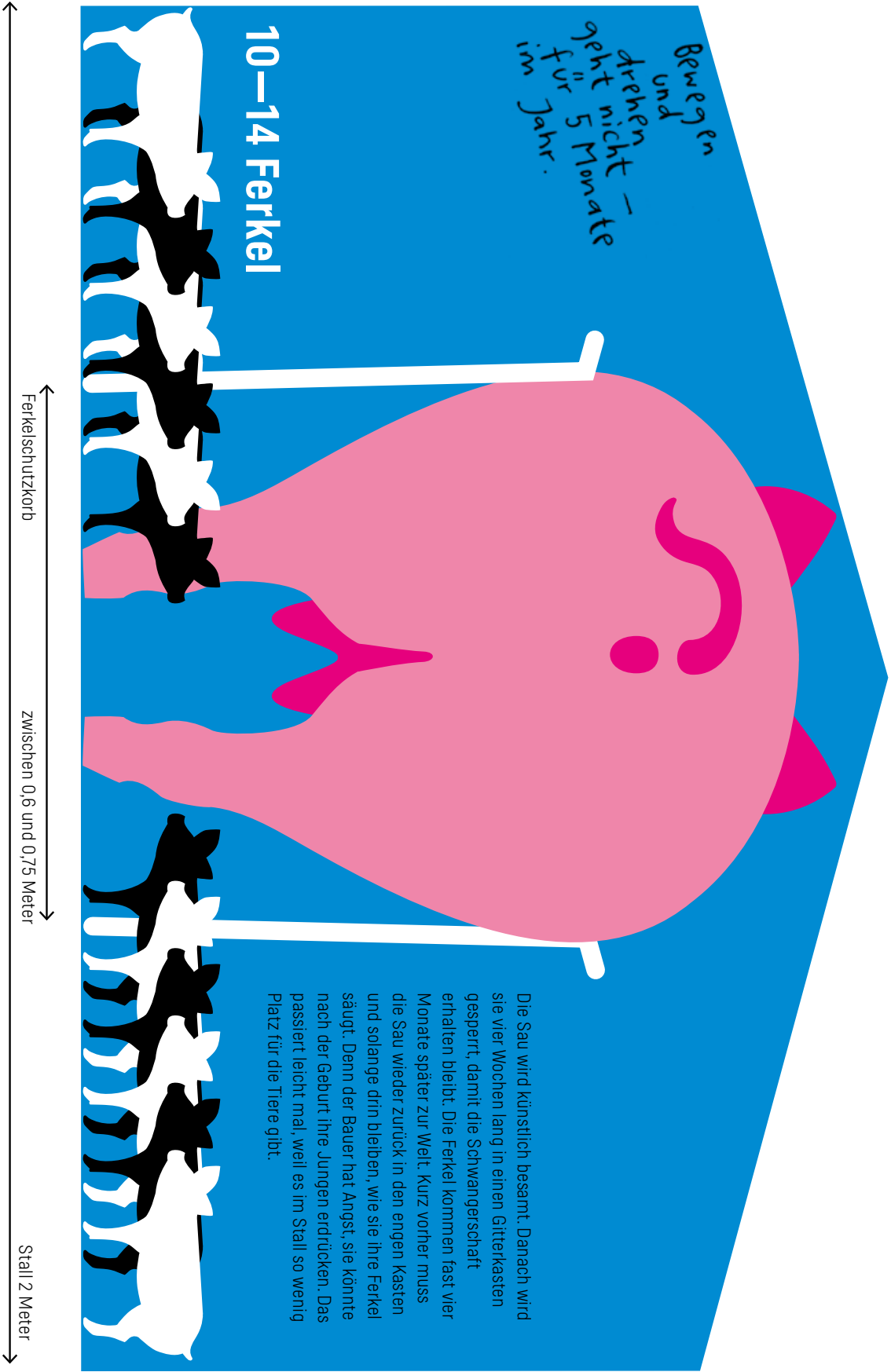
FLEISCHATLAS 2018 / WBA, STOCKMAR



EIN SCHWEINESTALL DER ZUKUNFT
Elemente einer Tierhaltung, die nach Ansicht des Wissenschaftlichen Beirats für Agrarpolitik in weiten Teilen der Bevölkerung akzeptiert würde

WIE LEBT EINE SAU?

Sie wirft zweimal im Jahr Ferkel & wird zweieinhalb Jahre alt.



ÜBUNG

KLEINBÄUERLICHE VS. INDUSTRIELLE LANDWIRTSCHAFT

Reflexion in Gruppenarbeit; Fishbowl-Diskussion im Plenum

🕒 90 Minuten

📝 Papier, Stifte

📌 Die SuS erwerben ein Verständnis für die Funktionsweise der industriellen und der kleinbäuerlichen Landwirtschaft und deren Beitrag zur Ernährungssicherung.

Wie wird die Welt in 50 Jahren aussehen, wie viele Menschen werden dann auf der Erde leben und wie kann eine gesunde und ausgewogene Ernährung für alle Menschen sichergestellt werden? Die Meinungen, ob die industrielle oder die kleinbäuerliche Landwirtschaft der Wegbereiter zu einer nachhaltigen Lebensmittelversorgung sein wird, gehen weit auseinander.

Übungsverlauf

- Teilen Sie ihre SuS nach dem Zufallsprinzip in vier Gruppen auf und ordnen Sie ihnen diese vier verschiedenen Standpunkte zu: **PRO industrielle Landwirtschaft, CONTRA industrielle Landwirtschaft, PRO kleinbäuerliche Landwirtschaft, CONTRA kleinbäuerliche Landwirtschaft**
- Innerhalb der Gruppen sollen die SuS Argumente für ihren Standpunkt sammeln. Hierbei können sie sich auf ihr bereits erworbenes Wissen stützen und weitere Recherchen anstellen. Geben Sie ihren SuS hierfür ausreichend Zeit. Achten Sie darauf, dass die SuS in ihren jeweiligen Gruppen bei ihrem Standpunkt bleiben und nicht die Position der anderen Gruppe vertreten.
Wenn die SuS Probleme bei der Argumentationssuche haben, können Sie ihnen folgende Schlagwörter an die Hand geben:
 - PRO industrielle Landwirtschaft: moderne Technik, große Produktionsmengen, hygienisch sichere Lebensmittel, bessere Kontrollmöglichkeiten
 - CONTRA industrielle Landwirtschaft: hohe Umweltbelastung, Einsatz von Gentechnik, Massentierhaltung, Arbeitsausbeutung
 - PRO kleinbäuerliche Landwirtschaft: Erhalt biologischer Vielfalt, gesunde Lebensmittel, faire Arbeitsbedingungen, lokale und regionale Märkte
 - CONTRA kleinbäuerliche Landwirtschaft: höhere Ernteausfälle, geringe Produktionsmengen, verschiedene Standards, hohe Preise
- Führen Sie darauf aufbauend eine *Fishbowl-Diskussion* mit den SuS durch:
 - Innerhalb der einzelnen Kleingruppen wählen die SuS eine Vertreterin oder einen Vertreter aus, die oder der den Standpunkt der Kleingruppe in der Diskussion (im kleineren Kreis) vertritt. Für eine authentische und lebendige Diskussion ist es hierbei förderlich, dass sich die SuS freiwillig dazu melden.
 - Bereiten Sie gemeinsam mit ihren SuS den Klassenraum vor und positionieren Sie die Stühle nach der obigen Abbildung. Erklären Sie ihren SuS das Prinzip einer *Fishbowl-Diskussion* und die Funktion der Anordnung. Wählen Sie zudem eine Moderatorin oder einen Moderator aus. Alternativ können Sie auch als Lehrkraft diese Rolle übernehmen, sofern sich niemand freiwillig meldet.
 - Der oder die Moderierende und die ausgewählten Vertreterinnen und Vertreter nehmen im inneren Stuhlkreis Platz. Die Moderatorin oder der Moderator führt in die Diskussion mit einer Einstiegsfrage ein. Diese könnte zum Beispiel wie folgt lauten: *Kann uns die industrielle Landwirtschaft auch noch die nächsten 50 Jahre satt machen?*



Fishbowl-Diskussion

Die *Fishbowl-Diskussion* ist eine Diskussionsmethode, bei der ein kleinerer Kreis an SuS diskutiert und dabei von einem größeren Außenkreis – wie in einem Fischglas – beobachtet wird. Der kleinere Kreis besteht analog der Abbildung aus einer Vertreterin beziehungsweise einem Vertreter pro Standpunkt, einer Moderatorin oder einem Moderator und einem freien Stuhl. Durch diesen Gaststuhl haben die SuS des Beobachterkreises jederzeit die Möglichkeit, aktiv in die Diskussion miteinzusteigen. Wenn die SuS daran Interesse haben, melden sie sich per Handzeichen und werden von der oder dem Moderierenden in den Kreis gebeten oder besetzen den Stuhl selbstständig.



Legen Sie für die Diskussion einen festen Zeitrahmen fest.

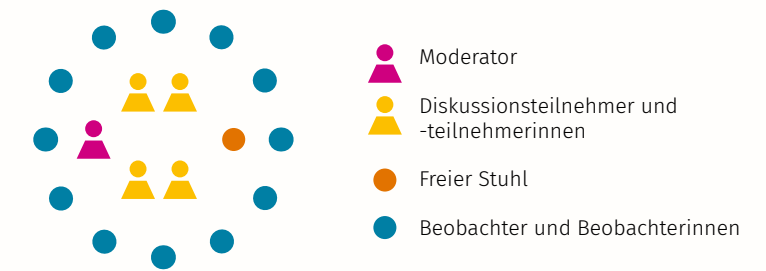


Abb. 2.10: Fishbowl-Diskussion, eigene Darstellung.

Die Moderatorin oder der Moderator...

- kann die Lehrkraft oder eine Schülerin beziehungsweise ein Schüler sein, die oder der die Rolle gerne übernehmen möchte
- achtet während der Diskussion darauf, dass der freie Stuhl – sofern Interesse der Beobachtenden besteht – möglichst immer besetzt ist, jedoch auch regelmäßig getauscht wird
- ist stets aufmerksam und greift in die Diskussion ein, wenn diese ins Stocken gerät.

Reflexion & Diskussion

- Welche Argumente waren besonders gut? Hat euch eine Argumentation besonders überzeugt?
- Welche Art der Produktion bevorzugt ihr? War es schwierig für euch, während der Diskussion einen anderen Standpunkt zu vertreten?
- Was habt ihr Neues gelernt?
- Hat euch etwas überrascht?
- Wie fand die Diskussion ihr Ende?



Die SuS können je zwei Argumente für die industrielle und für die kleinbäuerliche Landwirtschaft benennen.



Bei einer kleineren Gruppengröße können Sie die Standpunkte auch kombinieren und zwei Interessensgruppen bilden:

- pro industrielle Landwirtschaft und contra kleinbäuerliche Landwirtschaft
- pro kleinbäuerliche Landwirtschaft und contra industrielle Landwirtschaft

ÜBUNG

KANN DAS GUTGEHEN?⁸

Reflexion und Visualisierung in Einzelarbeit; Präsentation im Plenum



60-90 Minuten



Papier, Stifte, Lernheft (s.28), Klebeband



Die SuS sind in der Lage, negative Entwicklungen des globalen Ernährungssystems zu erkennen und darzustellen.

Die Auswirkungen des globalen Ernährungssystems sind vielschichtig und beeinflussen sowohl gesellschaftliche als auch ökologische Prozesse. Wenngleich diese in vielerlei Hinsicht offensichtlich sind (wie zum Beispiel die bodenschädigende Nutzung von Düngemitteln), können wir die Summe der Auswirkungen oftmals nicht wirklich erfassen und abstrahieren sie von eigenen individuellen Verhaltensmustern und Gewohnheiten. Um einen Bezug zu eigenen Lebenswelten herzustellen, kann eine übertriebene Darstellung manchmal hilfreich sein. Mithilfe von Karikaturen werden häufig polarisierende Thematiken übertrieben dargestellt, um eine bestimmte Meinung zu verdeutlichen und zum Nachdenken anzuregen. Die vorliegende Übung möchte auf diese Weise die SuS zum Nachdenken über Effekte des globalen Ernährungssystems anregen.

⁸ Diese Übung ist angelehnt an: Greenpeace e.V. (2013) und Greenpeace e.V. (2018).

Übungsverlauf

1. Die SuS schauen sich die beiden Karikaturen in ihrem Lernheft auf S. 28 in Ruhe an. Geben Sie den SuS genügend Zeit, um sich für eine der beiden Karikaturen entscheiden zu können. Bieten Sie Raum für Verständnisfragen an.
2. Die SuS arbeiten anschließend mit einer der beiden Karikaturen weiter und beantworten die im Lernheft abgedruckten Fragen hierzu.
3. Besprechen Sie anschließend im Plenum beide Karikaturen und die Antworten der SuS auf die Fragen im Lernheft. Achten Sie darauf, nicht von richtig oder falsch zu sprechen und versuchen Sie herauszufinden, ob den SuS die Botschaften verständlich sind und in welchen Punkten sich die Interpretationen der SuS voneinander unterscheiden.
4. Anschließend sollen die SuS eine eigene Karikatur zu den Auswirkungen des globalen Ernährungssystems auf ein leeres DIN-A4-Papier zeichnen. Hierbei sollen sie ihrer Kreativität freien Lauf lassen und sich nicht nur auf bereits thematisierte Probleme beschränken. Weisen Sie darauf hin, dass eine Karikatur eine satirische Darstellungsform ist und Übertreibungen und Ironie ausdrücklich erlaubt sind. Geben Sie Ihren SuS hierfür ausreichend Zeit.
5. Es bietet sich an, alle Kunstwerke im Klassenraum verteilt aufzuhängen und eine kleine Ausstellung zu ermöglichen, sodass alle SuS alle Karikaturen sehen können.

Reflexion & Diskussion

- Fiel es euch schwer, die Aussagen der beiden Karikaturen zu verstehen? Wenn ja, warum?
- Wie habt ihr die Aufgabe empfunden, eine eigene Karikatur zu zeichnen? Fiel es euch schwer, ein passendes Motiv auszuwählen? Wie habt ihr es geschafft, euch auf ein Thema für eure Karikatur zu einigen?
- Für welches Unterthema habt ihr euch entschieden und warum?
- Wie habt ihr euch beim Zeichnen gefühlt?
- Glaubt ihr, dass Karikaturen dabei helfen, gesellschaftliche Problematiken anzusprechen?

» Je nach Hintergrundwissen der SuS sollten Sie im Vorhinein das Konzept der Karikatur kurz mit ihnen besprechen.

» Möchten Sie das Thema Fleischkonsum noch intensiver mit Ihren SuS behandeln? Das Bildungsmaterial *Fleisch um jeden Preis?* von Greenpeace beinhaltet eine Reihe an Methoden und Übungen zum Thema Fleischkonsum: bit.ly/FleischumjedenPreis. Außerdem bietet der Kurzfilm *Was wäre, wenn wir weltweit auf Fleisch verzichten würden?* von Planet Wissen ein interessantes Gedankenspiel zum Thema vegetarische Ernährung: bit.ly/waswäreWenn.



Diese Aufgabe kann auch in oder Gruppenarbeit erfolgen, sodass sich die SuS gegenseitig unterstützen können und die Ideenfindung gegebenenfalls leichter fällt.



Die SuS können drei negative Auswirkungen der industriellen Landwirtschaft benennen.

Weiterführende Links und Hinweise Kapitel 2

BILDUNGSMATERIALIEN

Mit den Bildungsmaterialien zu (umwelt-)bewusster Ernährung möchte Greenpeace den Blick auf die Nahrungsmittelproduktion lenken (bit.ly/GreenpeaceUmwelt).

Die Unterrichtsmaterialien zum Thema Schokolade der Tropenwaldstiftung OroVerde befassen sich auf vielseitige und kritische Weise mit der Herkunft, Kulturgeschichte, der Herstellung und dem Handel von Kakao (bit.ly/Regenwaldschützen).

ARTIKEL/PUBLIKATIONEN

In den sachlichen, auf Fachliteratur basierenden Hintergrundinformationen über Massentierhaltung wirft die Albert-Schweitzer-Stiftung für unsere Mitwelt einen Blick hinter die Fassade der Agrarindustrie (bit.ly/Massentierhaltung_AlbertSchweitzer).

Im Auftrag der Weltbank wurden 2008 im Weltagrarbericht der Stand des Wissens über die globale Landwirtschaft, ihre Geschichte und Zukunft zusammengefasst. Die unbequemen und alarmierenden Erkenntnisse bieten Vorschläge für eine Landwirtschaft von morgen (www.weltagrarbericht.de).

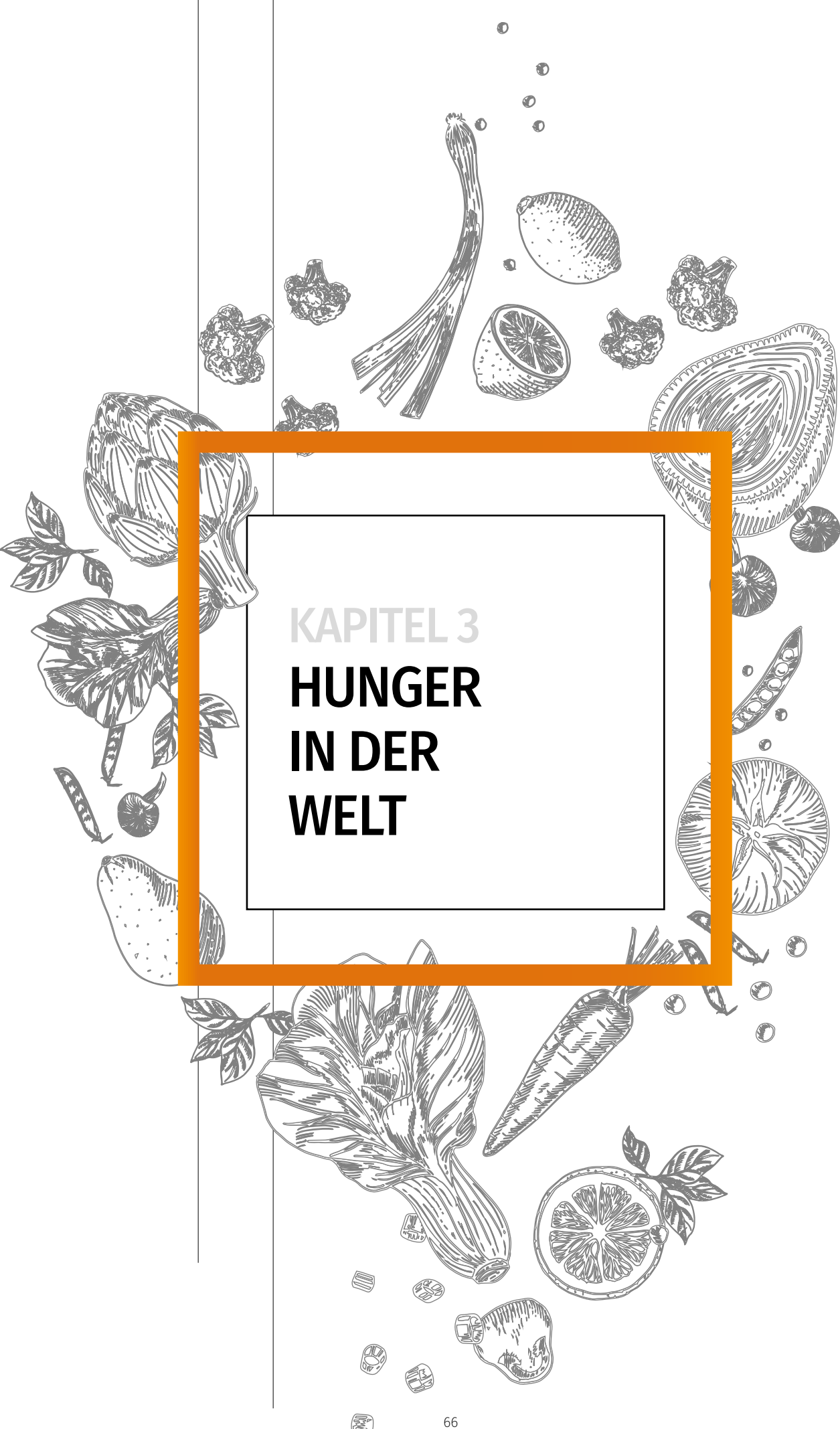
VIDEOS UND PODCASTS

Das BMEL informiert mit verschiedenen Videobeiträgen aus dem Bereich Landwirtschaft (bit.ly/VideosBMEL).

Die SPIEGEL-Animation verdeutlicht bildhaft, wie wir uns die Welt warm essen (bit.ly/Spiegel-Animation).

Der Umwelt-Podcast *Knowledge for Future* informiert über die Möglichkeiten der nachhaltigen Landwirtschaft (bit.ly/UmweltPodcast).





KAPITEL 3 HUNGER IN DER WELT

KAPITEL 3 HUNGER IN DER WELT

Hunger! Das Gefühl kennt jede und jeder. Der Magen knurrt, die Konzentration schwindet und plötzlich geht nichts mehr. Der Duden definiert Hunger als „[unangenehmes] Gefühl in der Magengegend, das durch das Bedürfnis nach Nahrung hervorgerufen wird“ (Duden 2019). In vielen Teilen der Welt ist es nicht mit einem Gang zum Kühlschrank oder Supermarkt getan. Dabei könnte die gesamte Menschheit von den Erträgen des Planeten leben und niemand müsste mehr hungern: Laut dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft wird in der globalen Landwirtschaft aktuell etwa ein Drittel mehr Kalorien erzeugt, als für die Versorgung aller Menschen rechnerisch benötigt wird. Doch weshalb hat trotzdem jeder neunte Mensch nicht genug zu essen? Warum leiden 821 Millionen Menschen an Hunger?

3.1 Was ist Hunger?

Laut der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (Food and Agriculture Organization: FAO) ist eine sichere Ernährung dann gewährleistet, wenn jeder Mensch uneingeschränkter physischer, sozialer und finanzieller Zugang zu ausreichenden, unbedenklichen und nährstoffreichen Lebensmitteln hat, die die individuellen Ernährungsbedürfnisse und Vorlieben für ein aktives und gesundes Leben abdecken. Im Umkehrschluss ist die Ernährung somit nicht gesichert, wenn dieser Zugang verwehrt bleibt.

Verschiedene Problemlagen (auf die in Kapitel 3.3 näher eingegangen wird) können in einem Haushalt dazu führen, dass einzelnen oder allen Familienmitgliedern der Zugang zu Nahrung verwehrt bleibt oder erschwert wird. Kann eine ausreichende beziehungsweise eine ausgewogene Ernährung nicht gesichert werden, so ist Hunger eine häufige Folge. Hierbei kann zwischen akutem, chronischem und verborgenem Hunger unterschieden werden. Den Hunger,

den die meisten Menschen in Deutschland kennen, zum Beispiel wenn im Stress mal das Mittagessen vergessen wird, ist jedoch nicht vergleichbar mit den Erlebnissen und Situationen von Menschen im Krieg, wie vor über 70 Jahren in Europa oder heute im Jemen.

Akuter Hunger stellt einen zeitlich begrenzten Zustand der Unterernährung dar, dieser wird im Englischen auch als *acute malnutrition* oder *wasting* (auf Deutsch: *Auszehrung*) bezeichnet. Hierbei können unterschiedliche Schweregrade sowie Begleitsymptome auftreten, wie Wasseransammlungen in Armen und Beinen. Häufig sind neben dem Mangel an Nahrung noch Infektionskrankheiten, zum Beispiel Diarrhö oder Cholera⁹, der Grund für den akuten Hunger. Betroffene Menschen sehen häufig sehr abgemagert aus – diese Bilder sieht man oft in den Medien im Zusammenhang mit Krisen wie in Syrien oder bei Dürrekatastrophen wie in Äthiopien. Allerdings können auch Menschen, die in stabilen Ländern

⁹ Diarrhö und Cholera sind Durchfallerkrankungen, die beide bakteriell übertragen werden. Vor allem Cholera ist hochansteckend und kann epidemisch auftreten.

des globalen Südens wie zum Beispiel Laos leben, aufgrund von einem starken sozialen Gefälle und politischen und wirtschaftlichen Gründen von akutem Hunger betroffen sein. Im Jahr 2017 litten weltweit etwa 7,5 Prozent (50,5 Millionen) der Kinder unter fünf Jahren an akutem Hunger.

Chronischer Hunger, oder auch chronische Unterernährung, betrifft den größten Teil der Hungernden und beschreibt einen dauerhaften Zustand der Unterernährung aufgrund von längerer unzureichender Aufnahme von Nahrung und einseitiger Ernährung. Untergewicht ist auch eine Form der Unterernährung. So kann bereits ein schlechter Gesundheits- und Ernährungszustand der Mutter während der Schwangerschaft zu einer Unterernährung des Fötus im Mutterleib führen. Oft hat das Kind dann ein zu geringes Geburtsgewicht. Folgt eine schlechte Ernährung des Kindes in

den ersten zwei Lebensjahren, sind Wachstumsverzögerungen zu befürchten: Die Kinder sehen im Vergleich zu gleichaltrigen, *normal entwickelten* Kindern kleiner und oft auch jünger aus. Auch die geistige Entwicklung kann darunter leiden. 2017 waren weltweit schätzungsweise 150 Millionen Kinder unter fünf Jahren von chronischer Unterernährung betroffen.

Verborgener Hunger (im Englischen: *hidden hunger*) bezeichnet einen Zustand, bei dem Menschen zwar ausreichend Kalorien zu sich nehmen, ihnen aber durch einseitige Ernährung oder einem erhöhten Nährstoffbedarf (zum Beispiel während der Schwangerschaft) wichtige Vitamine und Mineralstoffe fehlen. Oft sieht man den Betroffenen einen Mikronährstoffmangel nicht an. Das ist bedenklich – denn manche Defizite führen zu einer vermehrten Infektionsanfälligkeit bis hin zum Tod. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) schätzt, dass weltweit zwei Milliarden Menschen von verborgenem Hunger betroffen sind. Auch in Deutschland leiden viele Menschen darunter: Vor allem Mädchen und Frauen haben aufgrund ihrer Menstruation oft mit Eisenmangel zu kämpfen.



Abb. 3.1: Hunger weltweit, erstellt in Anlehnung an: Welthungerhilfe (2018a).



Recht auf Nahrung



Das Recht auf Nahrung gehört seit 1948 mit der Verabschiedung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte zu den anerkannten internationalen Menschenrechten. Festgelegt wurde das Recht, ein Leben ohne Hunger führen zu können, sowie das Recht auf Nahrung als Teil eines angemessenen Lebensstandards. Daraus resultiert eine menschenrechtliche Verpflichtung der 162 Vertragsstaaten gegenüber besonders verletzlichen Gruppen wie Kindern, Frauen, kranken und alten Menschen sowie gegenüber Landlosen und Armen.

Das Recht wird häufig verletzt. Wenn es in den nationalen Politiken nicht entsprechend seiner Relevanz behandelt wird und keine feste Verankerung als zentrales Handlungsfeld findet, ist eine nachhaltige Verwirklichung dieses Rechts nahezu ausgeschlossen. Daher gehören Hunger und Unterernährung zu den häufigsten und schlimmsten Verletzungen von Menschenrecht.



ÜBUNG

HUNGER – WAS IST DAS?

Mindmapping in Gruppenarbeit; Präsentation im Plenum



90 Minuten



Papier, Stifte, Klebeband



Die Schülerinnen und Schüler lernen die komplexe Bedeutung des Begriffs Hunger und dessen unterschiedliche Dimensionen kennen.

Hunger ist ein komplexes Thema, das mit vielen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Faktoren zusammenhängt. Um im Zuge dieses Heftes die verschiedenen Zusammenhänge und Gründe von Hunger umfassend beleuchten und verstehen zu können, ist es jedoch wichtig, mit den SuS vorab eine gemeinsame Wissensbasis zu erarbeiten. Die SuS sollen verschiedene Aspekte des Themas Hunger selbstständig erarbeiten und im Rahmen einer Mindmap aufbereiten. Durch die gegenseitige Präsentation des angeeigneten Wissens wird dieses gefestigt und als Basis weiterer Aufgaben und Methoden verankert.

Übungsverlauf

1. Bilden Sie Kleingruppen von jeweils drei bis vier SuS. Gemeinsam in der Gruppe soll jeweils eine Mindmap zum Thema Hunger erarbeitet werden, in der die SuS ihre Assoziationen und Gedanken zu dem Stichwort Hunger aufschreiben. Die einzelnen Mindmaps sollten auf Plakaten festgehalten werden, damit diese im Klassenraum aufgehängt werden können.
2. Hängen Sie die fertigen Mindmaps im Raum auf, sodass sie von allen SuS gesehen werden können.
3. Betrachten Sie die verschiedenen Mindmaps gemeinsam im Plenum. Hierzu kann jede Gruppe ihre Mindmap kurz vorstellen. Sammeln Sie mit Ihren SuS thematische Überschneidungen der Gruppenarbeiten und ähnliche Gedanken und leiten Sie ab, welche Merkmale von Hunger den SuS besonders wichtig erschienen.
4. Ergänzung: Sie können versuchen, an der Tafel (oder auf einem großen Plakat) eine zusätzliche Mindmap zu erstellen, die alle Aspekte vereinigt. Diese kann als Wegweiser für das Thema Hunger angesehen und für die kommenden Stunden weiterhin genutzt werden. Wenn Sie das Cluster an der Tafel erarbeiten, stellen Sie bitte sicher, dass die Ergebnisse gesichert werden (zum Beispiel durch Abfotografieren).

Als Zusammenfassung und Überleitung zum nächsten Thema können Sie sich mit ihren SuS den Kurzfilm *Hunger in der Welt* von der Bundeszentrale für politische Bildung anschauen: bit.ly/hungerinderwelt.

Reflexion & Diskussion

- Wie war es für euch, die Mindmap zu erstellen?
- Was ist euch leicht oder schwer gefallen?
- Wart ihr an einer Stelle überrascht? Wenn ja, wovon?
- Was habt ihr Neues gelernt?
- Hat dich die Aufgabe dazu motiviert, mehr über das Thema erfahren zu wollen?
- Hattest du ähnliche Gedanken wie deine Mitschülerinnen und Mitschüler?



Die SuS können drei Erscheinungsformen von Hunger benennen und mit eigenen Worten erklären, wie diese zusammenhängen.

Wenn die SuS nicht weiterkommen und Hilfe benötigen, können Sie ihnen folgende Denkanstöße geben:

- In welchen Situationen habt ihr schon einmal Hunger empfunden?
- Wie fühlt sich Hunger für euch an?
- Wo auf der Welt hungern Menschen am meisten?
- Was wird dagegen getan, damit Menschen nicht mehr hungern? (in Deutschland und in anderen Ländern)
- Was sind die Ursachen von Hunger?



3.2 Verbreitung von Hunger

Jeder Mensch hat ein Recht auf Nahrung. In der Realität zeigt sich jedoch, dass weltweit über 800 Millionen Menschen an Hunger leiden und schätzungsweise 2 Milliarden Menschen mangelernährt sind, darunter insbesondere Kinder und Frauen. Laut Welthunger-Index 2018 sind die Regionen südlich der Sahara und Südasien weiterhin am stärksten von Hunger betroffen. Trauriger Anführer dieser Rangliste ist die Zentralafrikanische Republik,¹⁰ hier wird die Hungersituation weiterhin als gravierend eingestuft.

Dementsprechend stellt der Kampf gegen den weltweiten Hunger das zweite der insgesamt 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen dar (Sustainable Development Goal 2, kurz: SDG2). Zielsetzung der UN-Mitgliedsstaaten ist es, bis 2030 den Hunger zu beenden und eine weltweite Ernährungssicherung zu erreichen, die allgemeine Ernährungsweise zu verbessern und eine nachhaltige Agrarwirtschaft zu etablieren. Laut Welthunger-Index 2018 ist das Erreichen des SDG 2 bis 2030 allerdings – wenn überhaupt – nur noch durch deutlich stärkere Bemühungen und innovativere Lösungsansätze erreichbar.

¹⁰ Die Zentralafrikanische Republik gehört zu einem der ärmsten Länder der Welt und hat sich seit 2013, nach Ende des Bürgerkrieges, politisch und wirtschaftlich nicht wieder erholt. Aufgrund von einem großen Diamanten- und Uranvorkommen kämpfen Rebellen Gruppen gegeneinander, wodurch 1,3 Millionen Menschen der Gefahr ausgesetzt sind, an Hunger zu leiden. Mehr als 640.000 Menschen waren 2018 Binnenvertriebene (Menschen auf der Flucht, die keine Landesgrenze überschreiten) in der Zentralafrikanischen Republik.



Kann man Hunger messen?



Der **Welthunger-Index** wird jedes Jahr von den Nichtregierungsorganisationen Welthungerhilfe und Concern Worldwide herausgegeben. Er soll einen Überblick über den Ernährungszustand der Weltbevölkerung geben. Problematisch ist, dass in manchen Ländern wie Syrien einige Daten durch den andauernden Konflikt nicht erhoben werden können. Der Welthunger-Index wird mithilfe einer Formel aus vier Indikatoren berechnet: Unterernährung, Auszehrung bei Kindern, Wachstumsverzögerung bei Kindern und Kindersterblichkeit. Der aktuelle Welthungerindex von 2018 kann hier abgerufen werden: bit.ly/Welthunger-Index.

ÜBUNG

ZOOM IN AND FIND OUT!

Diskussion im Plenum; Mapping in Gruppenarbeit

-  90-120 Minuten
-  Kopiervorlage *Weltkarte* (S. 75), verschiedenfarbige Stifte, Lösungskarte *World Hunger Map* (S. 74), Lernheft (S. 32)
-  Die SuS erwerben Kenntnisse über das globale Ausmaß und die weltweite Verteilung von Hunger und können zwischen Ländern, insbesondere innerhalb des Kontinents Afrika, differenzieren. Sie lernen, in welchen Regionen der Welt Menschen unter Hunger leiden.

„In Afrika hungern alle und sind arm“. Das ist das verbreitete Bild, das bei vielen Menschen in Europa die Vorstellungen vom Kontinent Afrika bestimmt. Da ist zwar etwas dran, aber es gibt durchaus gravierende Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern. Zudem müssen auch die Gründe für Hunger und Armut vermehrt in den Blick genommen werden, ohne die ein Gesamtverständnis nicht möglich ist. Diese Übung soll die SuS für ein differenzierteres Bild des afrikanischen Kontinents sensibilisieren und ihnen darüber hinaus Fakten und Hintergründe zum Thema Hunger näherbringen.

Übungsverlauf

Als Grundlage für diese Übung dient die World Hunger Map vom Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen. Undernourishment (auf Deutsch: chronischer Hunger) wird hier als Indikator verwendet, um Hunger zu messen und darzustellen. Der Indikator berechnet sich aus:

- den Kalorien, die eine Person pro Tag benötigt (hier: zwischen 1650 und 2000 kcal),
- den in einem Land zur Verfügung stehenden Kalorien und
- der Anzahl der Bevölkerung.

Somit wird berechnet, wie viele Kalorien ein Land pro Einwohner und Einwohnerin zur Verfügung hat und wie viele Menschen dann entsprechend hungrig sind.

1. Erläutern Sie zum Einstieg der gesamten Klasse kurz die World Hunger Map und den zugrunde liegenden Indikator.
2. Der Indikator dient als Instrument für die Einteilung der Länder und unterscheidet zwischen fünf Kategorien von Hunger:
 - **Sehr niedrig** (der Anteil der Bevölkerung, der unter chronischem Hunger leidet, ist unter 2,5%)
 - **Niedrig** (der Anteil der Bevölkerung, der unter chronischem Hunger leidet, ist unter 5%)
 - **Eher niedrig** (der Anteil der Bevölkerung, der unter chronischem Hunger leidet, ist zwischen 5 und 14,9%)
 - **Eher hoch** (der Anteil der Bevölkerung, der unter chronischem Hunger leidet, ist zwischen 15 und 24,9%)
 - **Hoch** (der Anteil der Bevölkerung, der unter chronischem Hunger leidet, ist zwischen 25 und 34,9%)
 - **Sehr hoch** (der Anteil der Bevölkerung, der unter chronischem Hunger leidet, ist über 35%)
 - **Nicht berechnet** (wegen unzureichender oder fehlender Daten)
3. Diskutieren Sie im Anschluss im Plenum die Frage, welche Kontinente nach Meinung der SuS besonders von Hunger betroffen sind.
4. Teilen Sie die Klasse in verschiedenen Kleingruppen ein und händigen Sie jeder Gruppe eine Kopie der Blanko-Weltkarte aus.



5. Die SuS schauen sich den Kontinent Afrika als Beispiel genauer an. In welche Kategorien fallen die einzelnen Länder? Ordnen Sie den einzelnen Kategorien Farben zu, damit die SuS die unterschiedlichen Stufen von Hunger auf der Karte visualisieren und unterscheiden können.
6. Die SuS markieren ihre Vorschläge mit der jeweiligen Farbe gemeinsam auf der Karte.
7. Besprechen Sie im Anschluss im Plenum die Ergebnisse. Die Gruppen können gemeinsam oder vertreten durch ein Gruppenmitglied ihre Karte vorstellen. Klären Sie daraufhin die SuS mit Hilfe der Lösungskarte auf. Geben Sie ihren SuS etwas Zeit, die Ergebnisse in ihr Lernheft auf S. 72 zu übertragen.
8. Diskutieren Sie im letzten Schritt gemeinsam folgende Fragen:
 - a. Wie stark sind die Unterschiede zwischen den Ländern, insbesondere zwischen Nachbarländern?
 - b. Welche historischen Gründe können die Unterschiede zwischen den Kontinenten haben? (siehe auch Kolonialismus, Kapitel 2)
 - c. Wie empfindet ihr es, dass so große Unterschiede zwischen Kontinenten und Ländern existieren?
 - d. Warum sollte Hunger gemessen werden?
 - e. Warum wurde dieser Indikator eurer Meinung nach ausgewählt?
 - f. Was wird nicht gemessen/was fehlt? Fallen euch weitere Indikatoren ein?
 - g. Warum gibt es für manchen Regionen keine Daten? Was ist problematisch daran?
 - h. Seht ihr Kritikpunkte an dem Index?
 - i. Was ist positiv hervorzuheben?

Reflexion & Diskussion

- Was habt ihr heute gelernt? Was war neu und was wusstet ihr bereits?
- Was hat euch überrascht und auch erschrocken?
- Was denkt ihr, warum es in manchen Ländern mehr Menschen gibt, die unter Hunger leiden?

-  Die SuS können je ein Land mit einem niedrigen, ernsten und gravierenden Anteil an hungernder Bevölkerung benennen.



Schlagen Sie eine Brücke zu der Recherche aus dem Kapitel 3.1 und verbinden Sie die erarbeiteten Inhalte mit den Kategorien auf der Karte. Zudem können Sie bei der Auflösung auch schon die Ursachen für Hunger kurz anschnitten. Eine detaillierte Auseinandersetzung mit den Ursachen von Hunger folgt im nächsten Kapitel.

3.3 Warum gibt es Hunger?

Grundsätzlich kann die Ernährung durch beziehungsweise mithilfe der folgenden Faktoren sichergestellt werden:

1. den eigenen Anbau beziehungsweise die eigene Produktion von Lebensmitteln zum Beispiel in Form einer Subsistenzwirtschaft (notwendig sind hierbei Wissen und land-wirtschaftliche Produktionsmittel)
2. den Kauf von Lebensmitteln (notwendig sind ausreichendes Einkommen beziehungsweise Eigenkapital und bezahlbare Nahrungsmittelpreise)
3. und/oder mithilfe staatlicher beziehungsweise nicht-staatlicher Transfer-einkommen (staatliche Hilfsmaßnahmen, Rente)

Stehen keine dieser drei Optionen zur Verfügung, so sind Mangel-, Unterernährung und Hunger die Folge. Hunger ist das Resultat diverser Probleme auf der Haushalts- und auf der Länderebene, diese sind vielschichtig und bedingen sich oft gegenseitig.

Einige der Gründe für den weltweiten Hunger lassen sich auf das **globale Ernährungssystem** zurückführen, das in Kapitel zwei bereits ausführlich behandelt wurde. Dazu gehören unfaire Strukturen im Welthandel, fehlender Zugang zu Land und Infrastruktur, Lebensmittelspekulationen und Abhängigkeit von Nahrungsmittelimporten.

Armut stellt einen der Hauptgründe für Hunger dar und führt dazu, dass sich Menschen aufgrund fehlender finanzieller Mittel nicht ausreichend Lebensmittel leisten können. Wer unter extremer Armut leidet und weniger als 1,90 US-Dollar am Tag zur Verfügung hat, hat sehr eingeschränkte Möglichkeiten, für sich und die Familie Nahrung zu kaufen. Daraus entsteht ein Teufelskreis: Wer sich kein nahrhaftes Essen leisten kann, wird körperlich schwächer, hat weniger Chance, ausreichend Geld zu verdienen und dementsprechend weniger Geld für Wasser, Land und Dünger und kann wenig Nahrung selbst anbauen. Wer keinen Zugang zu Land, Wasser oder Produktionsmitteln hat, kann schnell in diese Spirale der Armut geraten.

Weitere Auslöser von Hunger sind die immer gravierender werdenden **klimatischen Veränderungen sowie die Langzeitfolgen des Klimawandels**, die unter anderem aus den Umweltbelastungen durch die konventionelle Agrarwirtschaft resultieren. Regionale oder überregionale Naturkatastrophen, wie Überschwemmungen oder Dürren, zerstören Ernten und damit die Existenzgrundlage der Bevölkerung, insbesondere von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern. Die steigende Desertifikation und die Degradierung der Böden¹¹ verkleinern zunehmend mögliche Anbauflächen. Die Auswirkungen des Klimawandels auf die Umwelt und den Menschen werden sich verschlimmern, sodass vermehrt von sogenannten Klimaflüchtlingsen gesprochen wird. Weltweite Schätzungen zu einem Anstieg von gesundheitsbedingten Todesfällen aufgrund der prognostizierten Erderwärmung sind gravierend.

Auch **unsichere politische Verhältnisse**, bewaffnete Konflikte und Kriege können Ursache für akuten Hunger und Unterernährung sein. Durch eine schwierige Sicherheitslage kann es zu Nahrungsmittelengpässen kommen, da beispielsweise keine neuen Nahrungsmittel ins Land eingeführt werden können, oder zu gestiegenen Nahrungsmittelpreisen, die sich die ärmere Bevölkerung nicht leisten kann. Beispielsweise leiden im Jemen Schätzungen zufolge fast zwei Millionen Kinder unter fünf Jahren an akuter Unterernährung. Auch in Syrien, wo noch immer Krieg herrscht, gab es in abgeschnittenen Gebieten immer wieder eine Unterversorgung von Lebensmitteln.

Die **Ungleichheit zwischen den Geschlechtern** ist ein weiterer Grund von Hunger weltweit. In vielen Kulturen sind Frauen traditionell diejenigen, die sich um die Zubereitung von Essen für die gesamte Familie kümmern. Zusätzlich sind sehr viele Frauen im Globalen Süden auch mit dem Anbau von Lebensmitteln, der Ernte und ihrem Verkauf beschäftigt. Dies verwehrt ihnen häufig den Zugang zu Bildung und anderen einkommensschaffenden Möglichkeiten. Häufig sind Frauen zudem doppelt belastet durch Arbeit und Kindererziehung. Zielgruppenspezifische Bildungsprogramme, insbesondere im Bereich Ernährung und Hygiene, stellen daher eines der Hauptinstrumente im Kampf gegen Hunger dar.

Ebenfalls können **Krankheiten wie Diarrhö, die bei mangelhaften Gesundheits- und Hygienebedingungen** vermehrt auftreten, eine Unterernährung hervorrufen, da hierbei die aufgenommene Nahrung nicht angemessen vom Körper verwertet werden kann. Zudem kann eine geringe soziale Fürsorge weitreichende Folgen haben:

¹¹ Desertifikation beschreibt die Verschlechterung von Böden in trockenen Gebieten hin zu einem wüstenähnlichen Zustand. Grund dafür sind weitestgehend menschliche Verhaltensweisen wie Überweidung oder die Abholzung von Wäldern sowie klimatische Veränderungen. Die Degradierung von Böden meint in diesem Zusammenhang eine abnehmende Nutzbarkeit und Produktivität dieser Flächen aufgrund einer geringeren Fruchtbarkeit des Bodens.

Der Terminus ‚Flüchtling‘

Als Flüchtlinge¹² werden Menschen bezeichnet, die aufgrund von Krieg, politischer Meinung, Herkunft oder Religion zur Flucht gezwungen werden. Der Fluchtgrund Klima ist bislang nicht in der Genfer Flüchtlingskonvention aufgegriffen worden und somit nicht offiziell anerkannt. Für Menschen, die aufgrund von klimatischen Veränderungen ihre Heimat verlassen und fliehen müssen, gibt es daher keine einheitliche Bezeichnung, weshalb hier stellvertretend der Begriff Klimaflüchtling verwendet wird.

¹² Anstelle des Begriffs *Flüchtling* nutzt CARE die Bezeichnung geflüchtete Person oder Geflüchtete/Geflüchteter. Dies liegt unter anderem darin begründet, dass der Begriff Flüchtling als Substantiv die betroffene Person auf die Eigenschaft, geflohen zu sein, reduziert. Zudem wird die Endung -ling sehr häufig für negativ konnotierte Begriffe verwendet, wie zum Beispiel Schädling oder Sträfling.

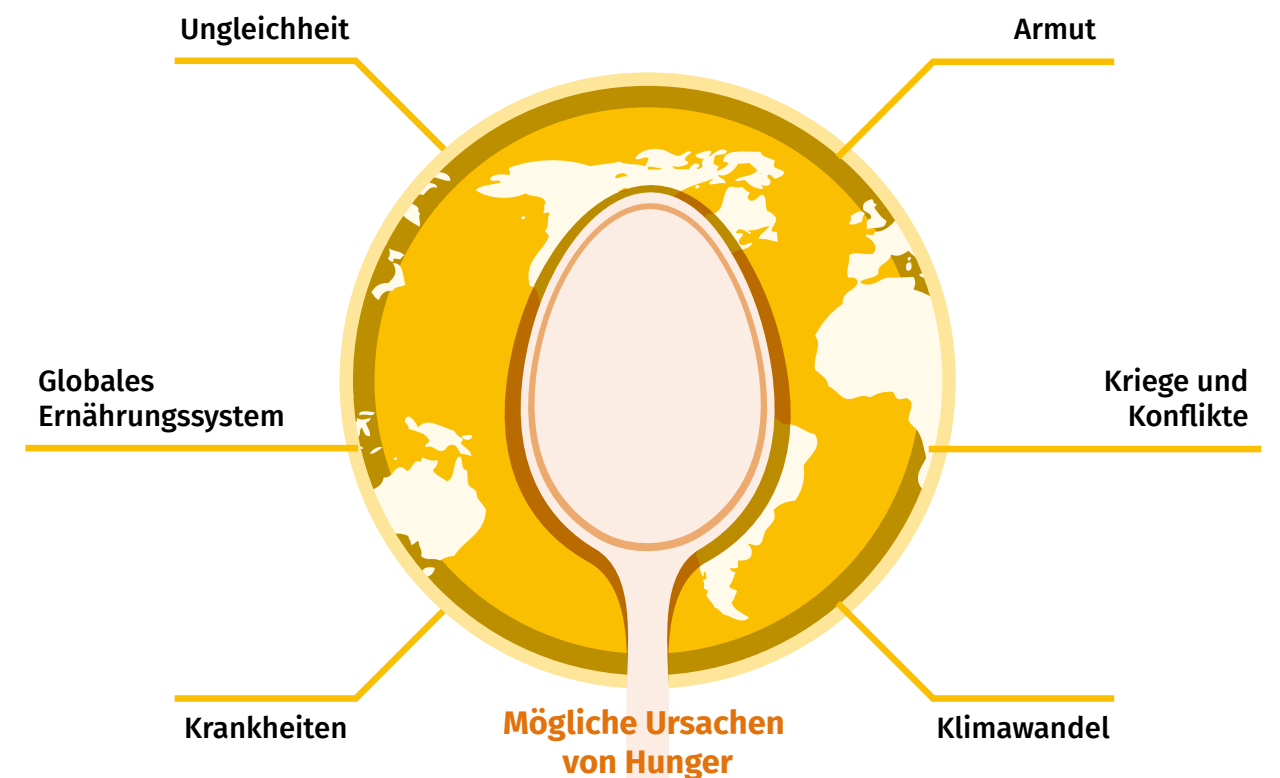


Abb. 3.4: Ursachen von Hunger, eigene Darstellung.

Schlechte Säuglingsernährung, mangelhafte Versorgung von kranken Kindern oder eine geringe Inanspruchnahme von beziehungsweise ein inadäquater Zugang zu Gesundheitsleistungen können ein vermehrtes Auftreten

von Krankheiten wie Lungenentzündungen und Darmerkrankungen begünstigen. Dadurch kann wiederum akuter Hunger auftreten.

ÜBUNG

WER IST SCHULD AM HUNGER? (I)

Diese Übung ist in zwei Teile gegliedert.

 **Brainstorming im Plenum;
Recherche und Visualisierung
in Gruppenarbeit;
Gallery Walk im Plenum**

-  90-120 Minuten
-  Kopiervorlage *Themenkarten* (S. 79), Papier, Stifte, ggf. Bastelmaterialien wie Kleber, Scheren, alte Magazine, Klebeband
-  Die SuS lernen verschiedene Ursachen von Hunger kennen und verstehen die Zusammenhänge zwischen wirtschaftlichen, politischen sowie sozialen Entwicklungen und Hunger.

Das Gefühl der Ohnmacht ist für viele Menschen dominierend in der Auseinandersetzung mit globalen Themen wie Hunger. Komplexen Zusammenhängen stehen viele verschiedene Handlungsmöglichkeiten gegenüber. Das ist herausfordernd. Schuldzuweisungen erschweren dabei die Suche nach passenden, erfolgversprechenden Handlungsmöglichkeiten. Für SuS ist es wichtig zu erkennen, dass die Ursachen von Hunger vielfältig sind und sich gegenseitig bedingen. Die Übung unterstützt die SuS dabei, sich der Komplexität bewusst zu werden, verschiedene Perspektive anzunehmen und sich aufgrund von Fakten und Wissen eine eigene Meinung zu bilden.

Übungsverlauf

- Schreiben Sie den Begriff *Schuld* an die Tafel und beginnen Sie mit den SuS ein Brainstorming zu diesem Begriff. Schreiben Sie alle Assoziationen auf die Tafel.
Stellen Sie den SuS folgende Fragen für das Brainstorming:
 - Was ist Schuld?
 - Warum empfinden Menschen Schuld?
 - Womit hängt Schuld zusammen? Besteht ein Zusammenhang zu Verantwortung?
 - Wer trägt Schuld und was passiert, wenn jemand Schuld trägt?
 - Habt ihr schon einmal Schuld empfunden? Wie seid ihr mit dem Gefühl umgegangen?

Achten Sie bei der Diskussion drauf, dass die Themen Verantwortung, Schuldbewusstsein und Moral vorkommen. Fragen Sie sonst explizit, inwiefern die Themen im Zusammenhang zueinanderstehen. Ziel ist, dass sich die SuS bewusst sind, was Schuld bedeutet, um den nächsten Teil der Übung zu verstehen.

- Bilden Sie Kleingruppen von zwei bis drei SuS und teilen Sie ihnen per Zufallsprinzip eine der zehn Themenkarten zu. Hierbei beinhaltet jede Themenkarte eine andere Ursache der globalen Herausforderung Hunger.
- Im nächsten Schritt fokussieren sich die SuS auf das ihnen zugeteilte Thema und recherchieren die Zusammenhänge zwischen ihrem Thema und dem globalen Hunger. Für diese Rechercheaufgabe sollen sie das Internet nutzen und sich auf verlässliche Quellen stützen. Die Rechercheergebnisse sollen die SuS möglichst kreativ visualisieren und beispielsweise in Form von Mindmaps, Collagen oder Comics auf Plakaten darstellen.
Geben Sie den SuS ein bis zwei Schulstunden Zeit, um die Themen auszuarbeiten und geben Sie den Gruppen ggf. Hilfestellung bei der Umsetzung ihrer Ideen. Ziel ist es, dass jede Gruppe ein Plakat erstellt hat, mit dessen Hilfe sie ihr Thema den anderen Gruppen anschaulich erklären und vorstellen kann.
- Platzieren Sie die Ausarbeitungen im Klassenraum und organisieren Sie einen Gallery Walk bei dem die Gruppen sich gegenseitig die Themen vorstellen

 Die SuS können drei Ursachen des globalen Hungers benennen und an einem Beispiel ihrer Wahl den Ursache-Wirkungs-Zusammenhang erklären.



Der Gallery-Walk



Mit Hilfe eines Gallery Walks können sich Kleingruppen gegenseitig ihre erarbeiteten Arbeitsergebnisse vorstellen. Dafür werden in einem Raum alle Visualisierungen (Plakate, Power-Points und ähnliche) ausgestellt. Von jeder Gruppe bleibt ein Mitglied am eigenen Stand stehen, während die anderen SuS durch den Raum gehen und sich über die Arbeitsergebnisse der anderen Gruppen informieren. Die SuS, die die Ergebnisse den anderen Teilnehmenden vorstellen, wechseln sich innerhalb ihrer Gruppen ab. Hierzu können Reihenfolge und Zeitplan vorab festgelegt werden, damit am Ende alle SuS die Gruppenarbeiten der anderen Gruppen kennengelernt haben.

Reflexion & Diskussion

- Was habt ihr gelernt? Was war bereits bekannt, was war neu?
- Waren für euch alle Ursachen/ Gründe von Hunger bekannt? Welche haben euch überrascht?
- Welche der Ursachen haben aus eurer Perspektive den größten Einfluss auf den globalen Hunger? Oder kann man das gar nicht verallgemeinern?



Da dies keine vollständige Auflistung aller Ursachen ist, ist es nicht schlimm, wenn Karten übrig bleiben und an dieser Stelle noch nicht thematisiert werden.

Kopiervorlage Themenkarten

Klimawandel	Großkonzerne und reiche Länder des globalen Nordens
Bevölkerungswachstum	Kriege und Konflikte
Fleischkonsum	Lokale Regierung
Internationaler Handel	Schlechte Naturbedingungen
Großgrundbesitzerinnen und -besitzer	Fehlende Entwicklungszusammenarbeit und Unterstützung

Kopiervorlage „Themenkarten“ ©CARE

ÜBUNG

WER IST SCHULD AM HUNGER? (II)¹³

Diese Übung ist in zwei Teile gegliedert.

Voting in Einzelarbeit;
Auswertung im Plenum



30-45 Minuten



Kopiervorlage *Zehn Aussagen über die Schuld am Hunger* (S. 81), Klebepunkte, Klebeband



Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, sich kritisch mit kontroversen Positionen zum Thema Hunger auseinander zu setzen und dabei verschiedene Perspektiven einzunehmen.

Das Gefühl der Ohnmacht ist für viele Menschen dominierend in der Auseinandersetzung mit globalen Themen wie Hunger. Komplexen Zusammenhängen stehen viele verschiedene Handlungsmöglichkeiten gegenüber. Das ist herausfordernd. Schuldzuweisungen erschweren dabei die Suche nach passenden, erfolgversprechenden Handlungsmöglichkeiten. Für SuS ist es wichtig zu erkennen, dass die Ursachen von Hunger vielfältig sind und sich gegenseitig bedingen. Die Übung unterstützt die SuS dabei, sich der Komplexität bewusst zu werden, verschiedene Perspektive anzunehmen und sich aufgrund von Fakten und Wissen eine eigene Meinung zu bilden.

13 Diese Übung ist angelehnt an: Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (2014).

Übungsverlauf

1. Zeigen Sie ihren SuS die zehn Aussagen über die Schuld am Hunger. Sie können im Klassenraum aufgehängt werden. Am besten schreiben Sie hierfür die jeweilige Aussage gut lesbar auf je einen Zettel. Lassen Sie die SuS einmal durch den Raum gehen und alle Aussagen lesen. Fragen Sie nach, ob es Begriffe gibt, die nicht verständlich sind oder Zusammenhänge, die nicht klar sind. Besprechen Sie die Unklarheiten im Plenum.
2. Ihre SuS erhalten jeweils drei Stimmen (zum Beispiel können Sie Klebepunkte verwenden), mit denen sie die Stellungnahmen markieren sollen, die sie (zu diesem Zeitpunkt) für die drei wichtigsten Ursachen des Hungers halten. Zählen Sie die Stimmen und hängen Sie die Stellungnahmen absteigend der jeweiligen Stimmenanzahl im Klassenzimmer auf. Besprechen Sie gemeinsam mit den SuS, welche Aussagen die meisten Stimmen bekommen haben.
3. Auf Basis der bereits im ersten Aufgabenteil durchgeführten Recherche und erstellten Präsentationen sollen die SuS erläutern, was mit ihren ausgewählten Statements genau gemeint ist und welche Fakten dafür oder dagegen sprechen, die jeweilige Behauptung aufzustellen.

Reflexion & Diskussion

- Welche der Aussagen betreffen eher die politische, wirtschaftliche und soziale Situation in den einzelnen Ländern und welche eher die internationalen Beziehungen?
- Welche Ursachen des Hungers werden hier noch nicht thematisiert?
- Welche Maßnahmen können ergriffen werden, um den Hunger zu bekämpfen?



Die SuS können für zwei selbst gewählte mögliche Ursachen des globalen Hungers je ein bestärkendes und ein abschwächendes Argument nennen.



Alternativ kann statt der Verteilung von Klebepunkten ein Meinungsbarometer zu den Stellungnahmen durchgeführt werden. Hängen Sie dafür zwei Blätter (jeweils mit der Aufschrift: *Stimme zu/Stimme nicht zu*) an unterschiedliche Enden des Raums auf. Lesen Sie dann die Stellungnahmen vor und lassen Sie die SuS individuell positionieren. Nach jeder Stellungnahme können Sie ein Stimmungsbild einholen und den SuS anbieten, ihren Standpunkt kurz zu erklären.

Zehn Aussagen über die Schuld am Hunger

Der Klimawandel ist schuld am Hunger. Er bringt Regen- und Trockenzeiten durcheinander und verursacht so Dürren sowie Starkregen und Überschwemmungen.	Die großen Konzerne und reicheren Staaten sind schuld am Hunger. Sie kaufen ärmeren Staaten ihr Land ab, um mit dem Anbau von Zuckerrohr ihre eigene Energieversorgung zu sichern.
Der Grund für den Hunger ist die zu hohe Nachfrage, also zu wenig Lebensmittel für zu viele Menschen. Gerade in den Staaten des globalen Südens steigen die Geburtenraten. Es wird immer schwieriger, alle sattzubekommen.	Schuld am Hunger sind der Krieg und andere gewaltsame Konflikte. Sie zerstören das Land und halten die Menschen davon ab, die übrigen Felder zu bewirtschaften.
Die Nicht-Vegetarier sind schuld am Hunger. Ihretwegen wird Getreide als Viehfutter anstatt als Lebensmittel verwendet.	Die lokalen Regierungen sind schuld am Hunger. Vor allem in Afrika und Asien sind Regierungen korrupt. Die Landwirtschaft wird nicht gefördert und Kleinbauern nicht unterstützt.
Der globale Handel ist schuld am Hunger. Die lokalen Bäuerinnen und Bauern in Afrika können mit den niedrigen Preisen des importierten Geflügels einfach nicht mithalten.	Die Natur hat selbst Schuld am Hunger. In Regionen mit schlechten ökologischen Bedingungen, wenig Regen und unfruchtbarem Boden können die Menschen sich nicht selbst versorgen.
Die Besitzverhältnisse sind schuld am Hunger. Großgrundbesitzerinnen und Großgrundbesitzer vertreiben Kleinbäuerinnen und Kleinbauern von ihrem Land und bieten ihren Arbeitskräften nur eine geringe Entlohnung.	Der Globale Norden unterstützt den Globalen Süden zu wenig bei der Landwirtschaft. Die Entwicklungszusammenarbeit der westlichen Regierungen ist einfach zu wenig ausgebaut. Sie sind schuld am Hunger.



Sie können mit den SuS auch eine Podiumsdiskussion durchführen, um das Thema zu vertiefen. Der Titel der Diskussion könnte lauten: *Wie gerecht ist das globale Ernährungssystem?* Dabei können die verschiedenen Positionen der vorangegangenen Übung eine gute Grundlage sein.

Eine methodische Anleitung für eine Podiumsdiskussion finden Sie unter diesem Link:

bit.ly/Methodenanleitung

3.4 Folgen von Hunger

Hunger kann tödlich enden. Hunger kann insbesondere in Kombination mit Infektionskrankheiten wie Lungenentzündungen oder auch Malaria zum Tod führen. Nach Schätzungen der WHO sind 45 Prozent der Todesfälle bei Kindern unter fünf Jahren auf Unterernährung zurückzuführen.

Diejenigen, die nicht sterben, müssen oft mit lebenslangen Folgen für ihre Gesundheit leben. Die ersten 1000 Tage im Leben eines Menschen – von der Empfängnis im Mutterleib bis zum zweiten Lebensjahr – sind besonders entscheidend für die geistige Entwicklung. Die Mutter und das Kind müssen also optimal mit Nährstoffen versorgt werden, um Unter- und Mangelernährung zu verhindern.

Eine weitere, nicht zu unterschätzende Folge: Wenn ein Großteil der Bevölkerung an akutem oder chronischem Hunger leidet, dann gibt es wenige Menschen, die voll leistungsfähig sind und zur Entwicklung des Landes beitragen können. Eine Verbesserung der Ernährungssicherung würde demnach nicht nur positive Folgen für die Menschen, sondern auch auf die Wirtschaft, Politik und das Sozialsystem haben.



Bild 3.1: Eindrücke der Projektarbeit in Laos. ©CARE Luxemburg

Bild 3.2: Eindrücke der Projektarbeit in Laos. ©CARE Luxemburg

Die Arbeit von CARE – Die ersten 1000 Tage

Um Kindern einen besseren Start ins Leben zu ermöglichen, verfolgt CARE unter anderem in Laos einige Projekte zur Verbesserung der Mütter- und Kindergesundheit.

Unterernährung bei Kindern ist auch in Laos noch immer eine große Herausforderung. In rund 20 Dörfern, in denen CARE aktiv ist, sind etwa 67 Prozent der Kinder untergewichtig und zeigen Wachstumsstörungen auf. Die tägliche Ernährung ist meist einseitig und kann zu Mikronährstoffdefiziten und chronischer Unterernährung führen. Darüber hinaus ist in einigen Regionen die Kinder- und Müttersterblichkeit sehr hoch.

Die CARE-Projekte verfolgen daher das Ziel, den Zugang und die Qualität von Gesundheitsdienstleistungen für Mütter und Kinder (zum Beispiel durch die Ausbildung von Hebammen) sowie das Gesundheits- und Hygieneverhalten zu verbessern und gemeindebasierte Organisationen, insbesondere Frauen-Ernährungsgruppen und Frauen-Kleinspargruppen, zu stärken.

ÜBUNG

FAKTEN, FAKTEN, FAKTEN

– EIN EIGENES ERKLÄRVIDEO PRODUZIEREN

**Kurzer Film im Plenum;
Reflexion und Auswertung im
Plenum; Recherche und
visuelle Umsetzung in
Gruppenarbeit; Präsentation
im Plenum**

 6-8 Schulstunden; gegebenenfalls mehr

 Beamer, Computer, Lautsprecher, Internetzugang, Kameras, digitale Bearbeitungsprogramme, Papier, Stifte, Scheren, Lernheft (s. 38)

 Die SuS können Gelerntes zusammenfassen und anderen SuS zugänglich machen. Sie sind dazu befähigt, mit Hilfe eines digitalen Mediums ihr Wissen in einem Video zielgruppengerecht zu verarbeiten.

Im Sommer 2019 wurde eine Studie des Rats für kulturelle Bildung veröffentlicht, die „die Nutzung kultureller Bildungsangebote an digitalen Kulturrorten“ (Rat für kulturelle Bildung e.V. 2019) von Jugendlichen untersucht. Aus der Studie geht hervor, dass YouTube eines der gefragtesten Leitmedien für Jugendliche ist. Fast 90 Prozent der SuS benutzen die Medienplattform YouTube generell, jede/jeder Dritte gibt an, dass YouTube-Videos Sachverhalte verständlicher erklären. Erklärvideos helfen dabei, Inhalte zu wiederholen, die im Unterricht nicht verstanden wurden und Zusammenhänge und Hintergründe besser zu verstehen.

Die SuS sollen als letzte Aufgabe dieses Themenblocks ihr Wissen in einem eigenen Erklärvideo zusammenführen. Das Ziel des Erklärvideos ist es, das Wissen und die Fakten kurz und knapp zusammenzufassen und zu visualisieren.

Übungsverlauf

Vorbereitung

- Schauen Sie sich gemeinsam mit den SuS ein bis zwei Erklärvideos auf YouTube an. Orientieren Sie sich dabei gerne an unseren Vorschlägen in der Hinweis-Box.
- Erklären Sie Ihr Vorhaben, ein eigenes Video zu drehen. Nutzen Sie dazu am besten das folgende Video: bit.ly/DIYErklärvideo.
- Lassen Sie die SuS in Zweiergruppen folgende Fragen (innerhalb von jeweils 3-5 Minuten) in ihrem Lernheft auf S. 38 beantworten:
 - Welches Thema der vergangenen Stunden war neu für euch? Was hat euch besonders bewegt?
 - Welche Aspekte wollt ihr in eurem Erklärvideo berücksichtigen? Formuliert fünf Kernthemen für den Einstieg.
 - Findet einen Titel für euer Video
- Überlegen Sie mit den SuS, auf welche Themen sich in den Videos fokussiert werden soll. Nutzen Sie dazu zwei Skalen, die Sie auf der Tafel aufmalen.



Wie unterschiedlich ein Erklärvideo aussehen kann, können Sie sich hier anschauen:

Erklärvideo über den Klimawandel: bit.ly/ErklärungKlimawandel

Erklärvideo über Online-Vorlesungen: bit.ly/Gewusstwie

Erklärvideo zur Klassensprecherwahl: bit.ly/Klassensprecher

Erklärvideo zur Entstehung eines Tornados: bit.ly/Tornadoentstehung



- Nehmen Sie alle Ideen der SuS auf und positionieren Sie diese in Absprache mit den SuS in der Matrix. Das Ziel ist es, am Ende vier Ideen zu haben, die von den SuS in Form von selbstgedrehten Videos umgesetzt werden. Diese Ideen sollten bestenfalls in der rechten oberen Ecke der Matrix verordnet sein. Motivieren Sie die SuS, einen Konsens zu finden und lenken Sie die Diskussion mit Zwischenfragen, insbesondere bei der Umsetzbarkeit der Videoideen.
- Es sollte sich auf vier Themen geeinigt werden, die dann in Kleingruppen bearbeitet und recherchiert werden. Teilen Sie die dazu den vier Ideen Kleingruppen zu.
Die SuS finden in ihrem Lernheft eine Ablauf-Checkliste, in die sie alle Arbeitsschritte direkt eintragen können.

Recherche

- Die SuS recherchieren in Kleingruppen zu ihrem jeweiligen Thema. Hierfür können sie natürlich auch auf die Arbeitsergebnisse der vorherigen Übungen zurückgreifen. Eine intensive Internetrecherche sollte zusätzlich stattfinden.
- Dazu sollen sich die SuS an folgenden Fragen orientieren:
 - Was ist das Ziel eures Videos?
 - Auf welches Unterthema wollt ihr euch konzentrieren?
 - Welche Fakten wollt ihr im Video darstellen? (Sammelt 10 bis 15 Fakten)
- Wichtig ist, dass die einzelnen Ergebnisse und Quellen in einer Datei dokumentiert werden, um später die Quellen in den Videos zu verlinken. Jede Gruppe stellt das Expertenteam für das bearbeitete Thema dar.
- Die SuS teilen ihre Ergebnisse in regelmäßigen Abständen mit der gesamten Gruppe.



Drehbuch schreiben und Bilder zeichnen

1. Jede Gruppe arbeitet aus ihren Rechercheergebnissen die wichtigsten Punkte heraus, die unbedingt im Video Platz finden sollen. Die SuS fertigen dazu einen Fließtext an, der als Drehbuch die Grundlage für ihr Video darstellt. Anschließend werden in den Kleingruppen die benötigten Visualisierungen gezeichnet. Hierbei ist es sinnvoll, die verschiedenen Aufgaben innerhalb der Gruppe zu verteilen.
2. Jede Gruppe probt ihr Video und führt Probedurchläufe zum Beispiel mit einer Handykamera durch. Lassen Sie jede Gruppe ihr eigenes Video drehen und filmen.

Abschluss

1. Schauen Sie sich am Ende des Projekts die fertigen Videos gemeinsam im Plenum an. Laden Sie diese, sofern alle Beteiligten zustimmen, auch bei YouTube hoch, damit die SuS ihr Werk teilen können. Zeigen Sie die Videos beispielsweise auch im Kollegium Ihrer Schule. Das Erfolgserlebnis wird Ihre SuS bestärken und ihre Selbstwirksamkeit erhöhen.
2. Überlegen Sie gemeinsam mit den SuS auf welchen weiteren Kanälen die Videos geteilt werden könnten.

Reflexion & Diskussion

- Wie hat euch euer Projekt gefallen?
- Was hat gut geklappt? Was war schwierig?
- Wie war es für euch, vor der Kamera zu stehen?
- Wie war es für euch, über das Thema Hunger zu sprechen? Wie war es für euch, ein derart ernstes Thema vor der Kamera zu präsentieren?
- Könntet ihr euch vorstellen, dass euer Video andere SuS dazu motiviert, sich mit dem Thema weiter zu beschäftigen?



Wichtig! Datenschutz und Einverständniserklärung

Bitte achten Sie vor dem Videodreh darauf, dass Sie von allen Erziehungsberechtigten der SuS eine Einverständniserklärung einholen, die besagt, dass ihre Kinder in den Videos gezeigt werden dürfen.

Vorlagen für Datenschutzerklärungen finden Sie online (bit.ly/ErklärungDatenschutz).

Beachten Sie zudem, dass nur SuS vor der Kamera stehen, die dies auch möchten und niemand sich dazu gezwungen fühlt. Hinter der Kamera gibt es genügend Aufgaben, die verteilt werden können.



Die SuS sind in der Lage, die wesentlichen Aspekte eines komplexen Themas kurz und prägnant in drei Kernaussagen darzustellen.

Weiterführende Links und Hinweise Kapitel 3

BILDUNGSMATERIALIEN

In dem Material von Brot für die Welt erhalten Sie Anregungen, wie Sie die Themenbereiche Hunger und globale Gerechtigkeit im Unterricht und in Workshops einbauen können (bit.ly/HungerNachGerechtigkeit).

In dem Unterrichtsmaterial von Gemeinsam für Afrika *Armut und Hunger beenden* finden Sie Hintergrundtexte und Methoden, mit denen Sie das Thema Hunger in ihren Unterricht einbauen können (bit.ly/ArmutundHunger).

Mit dem Planspiel *Wir haben Hunger satt!* von Don Bosco können Sie an Projekttagen oder längeren Unterrichtseinheiten das Thema Hunger, die Ursachen von Hunger und mögliche Handlungsansätze mit den SuS thematisieren und erlebbar machen (bit.ly/PlanspielHunger).

ARTIKEL/PUBLIKATIONEN

In dem Magazin CARE affair Hunger wird das Thema von Mitarbeitenden aus CARE-Projekten erläutert. Die verschiedenen Artikel weisen auf die Vielschichtigkeit des Problems Hunger hin (bit.ly/CAREaffair4Hunger).

Das Magazin der Bundeszentrale für politische Bildung FLUTER beleuchtet das Thema Ernährung aus unterschiedlichen Perspektiven. Unter anderem ist in der Publikation ein Artikel über den UN- Ernährungsexperten Jean Ziegler zu finden (bit.ly/fluterErnährung).

Der Generalsekretär von CARE Deutschland, Karl-Otto Zentel, schildert in seinem Blogbeitrag *Das Wenige teilen* seine persönlichen Eindrücke von seiner Dienstreise nach Somalia (bit.ly/blogeintragCARE).

Auf dieser Seite der Bundeszentrale für politische Bildung werden Artikel, Grafiken und Videos zusammengefasst. Die Artikel lassen sich auch gut für den Unterricht nutzen (bit.ly/welternährungsdossier).

Auf dieser Seite der Welthungerhilfe finden Sie unter dem Schlagwort *Ernährung* zahlreiche Studien, Factsheets und sonstige Unterrichtsmaterialien (bit.ly/WelthungerhilfeMaterial).

VIDEOS UND PODCASTS

In dem Video über die Hungerkrise in Somalia (2017) vom Y-Kollektiv dokumentieren zwei Reporter ihre Reise nach Somalia. Dort besuchen sie unter anderem CARE-Projekte und gehen auf die Gründe der Hungerkrise ein (bit.ly/HungerkriseSomalia).

In diesem brand-eins-Podcast *Warum gibt es noch Hunger?* setzt sich der Redakteur Christoph intensiv mit dem Hunger auseinander und sucht nach Antworten und Lösungen für die Problematik (bit.ly/PodcastHunger).

In der Podcast-Reihe *TARGET: Zero Hunger* thematisiert die FAO verschiedene Aspekte der globalen Ernährungssicherung (bit.ly/PodcastFAO).



KAPITEL 4 HANDLUNGS- EMPFEHLUNGEN

KAPITEL 4 HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN – WIE KANN ERNÄHRUNG WELTWEIT GESICHERT WERDEN?

Die vorangegangenen Kapitel haben gezeigt, dass die Ursachen und Folgen unseres weltweiten Ernährungssystems komplex und weitreichend sind. Diese Hintergründe und Strukturen zu verstehen und sich bewusst zu machen, sind für das vorliegende Kapitel der Handlungsebene von Bedeutung. Denn bestehende Ungleichheiten und Abhängigkeitsverhältnisse können nur abgebaut werden, wenn neben individuellen Handlungsmöglichkeiten auch Veränderungen auf struktureller Ebene erfolgen. Daher werden die Schülerinnen und Schüler in diesem Kapitel auch für Ideen sensibilisiert, die über das eigene Konsumverhalten hinausgehen und einen strukturverändernden beziehungsweise politischen Anspruch haben.

4.1 Was können wir tun?

Welchen Einfluss kann individuelles Handeln auf die globale Umsetzung einer nachhaltigen Ernährungssicherung haben? Als Konsumentinnen und Konsumenten sind wir stetig damit konfrontiert, unsere Kaufentscheidungen zu hinterfragen und werden aufgefordert, nachhaltig, fair, bio, regional, saisonal einzukaufen. Es wird suggeriert, dass lediglich mit einzelnen Kaufentscheidungen ein nachhaltiger Beitrag zum Erhalt unserer Umwelt und der globalen Nahrungssicherheit geleistet werden kann. Dabei wird außer Acht gelassen, dass die Ursachen für die Ungerechtig-

keiten unseres globalen Ernährungssystems viel tiefer liegen und nicht primär durch einzelne Entscheidungen verändert werden können. Hinzu kommt, dass immer mehr Unternehmen sich den Trend der Nachhaltigkeit zu Nutze machen und der Markt an vermeintlich nachhaltigen, biologischen und fair-produzierten Produkten stetig steigt. Dabei wird an das Gewissen der Verbraucherinnen und Verbraucher appelliert, deren kritisches Konsumverhalten allerdings durch die Vielzahl und Intransparenz der Produkte zunehmend erschwert wird. Darüber hinaus spielen auch der verleitende Charakter der Werbung und die identitätsstiftende Wirkung eine entscheidende Rolle bei Konsumententscheidungen, die nicht vergessen werden darf.



Dazu passendes Unterrichtsmaterial hat die Organisation Fairbindung zusammengestellt: bit.ly/BioillusionMethode. Binden Sie die angesprochenen Problematiken in die Gespräche mit den SuS ein und bieten Sie Raum für Diskussionen.

Eine ARTE-Dokumentation beleuchtet die Widersprüchlichkeiten in der Biolandwirtschaft: Die Bio-Illusion: Massenware mit Öko-Siegel. Diese finden Sie unter diesem Link: bit.ly/Bioillusion.

Wir können mit unserem Konsumverhalten nicht die Welt retten, aber wir können einen Beitrag dazu leisten, dass unfaire und umweltschädliche, den Klimawandel begünstigende Dynamiken durch unser Verhalten nicht weiter verstärkt und alternative Ideen etabliert werden. Wir haben die Möglichkeit unsere Konsumgewohnheiten bewusst zu hinterfragen, um beispielsweise aufzuzeigen, welche Konzerne mit einzelnen Entscheidungen unterstützt werden und welche globalen Dynamiken hinter den Produkten stecken.

Was sind meine konkreten Handlungsmöglichkeiten?

Beim Kauf von Lebensmitteln kann verstärkt auf die Herkunft und die Produktionsbedingungen geachtet werden, um **biologische, regionale und saisonale Produkte** zu erhalten, die unter (weitestgehend) **fairen Arbeitsbedingungen** hergestellt werden. Laut einer Umfrage des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft aus dem Jahr 2018 ist 78 Prozent der Befragten der **Konsum** regionaler und saisonaler Produkte wichtig. Nichtsdestotrotz stammen 60 Prozent des

im Handel erhältlichen Obstes und 80 Prozent des Gemüses aus dem Ausland, da viele angebotene Produkte entweder gar nicht oder nur zu bestimmten Jahreszeiten in Deutschland angebaut werden können. Ähnlich sieht es beim Fleischkonsum aus: Fleisch- und Wurstwaren werden in Deutschland zu 78 Prozent im Supermarkt und nur zu 22 Prozent beim Metzger oder auf dem örtlichen Markt gekauft. Im Supermarkt kann es dann schon einmal passieren, dass das Fleisch aus anderen Regionen oder sogar aus dem Ausland kommt.

Welches Obst und Gemüse gerade Saison hat, ist im Supermarkt aufgrund der Produktvielfalt nicht immer zu erkennen. Hierbei kann ein Saisonkalender helfen, der auflistet, welche heimischen Sorten im jeweiligen Monat geerntet werden können. Eine hilfreiche Übersicht, die auch auf das Smartphone geladen werden kann, ist hier zu finden: bit.ly/GeoSaisonkalender. Eine Übersicht für die Küche (oder den Klassenraum) finden Sie im Anhang auf Seiten 110/111. Diesen können Sie im A4 oder A3 Format für Ihre Schülerinnen und Schüler kopieren und verteilen.

Vorsicht ist auch bei dem Begriff *regional* geboten, denn dieser ist nicht geschützt. Kommt das Produkt einfach nur aus Deutschland oder wirklich aus der eigenen Region? Wird es tatsächlich in der eigenen Region angebaut, oder nur weiterverarbeitet? Fragen Sie ruhig oder auf dem Markt nach, welchen Transportweg das Obst und Gemüse schon hinter sich hat.

Wandel mit Hand und Fuß – der ökologische Fußabdruck und das Hand Print-Modell

Mit dem *ökologischen Fußabdruck* lässt sich der individuelle Verbrauch natürlicher Ressourcen ermitteln und darstellen. Er ermöglicht eine Berechnung der ökologischen und sozialen Auswirkungen unserer Handlungen und steht symbolisch für die negativen Spuren, die wir mit unserem Verhalten in der Welt hinterlassen. Der ökologische Fußabdruck veranschaulicht die eigentlichen Biokapazitäten der Erde und wie viel die Menschheit tatsächlich verbraucht. So wird deutlich, dass wir mittlerweile circa drei Erden bräuchten, wenn alle Menschen so leben würden wie in Deutschland. Den eigenen Fußabdruck kann man mithilfe eines Testes ermitteln, der unter diesem Link zu finden ist: www.fussabdruck.de.

Im Gegensatz – und gleichzeitig ergänzend – dazu, zielt das in Indien entwickelte und von Germanwatch weiter ausgearbeitete Hand Print-Modell darauf ab, Handlungsansätze und Lösungs-ideen zu fördern, die über das individuelle Verhalten hinausgehen. Der Handabdruck symbolisiert Engagement und nachhaltiges Handeln und soll demnach nicht kleiner, sondern größer werden. Dabei wird die Notwendigkeit sozioökonomischer und gesetzlicher Rahmenbedingungen betont, um Nachhaltigkeit als gesellschaftliches Leitbild zu etablieren und einen Wandel herbeizuführen.

Zudem empfehlen Forschende der *EAT-Lancet Commission* den Verzehr von tierischen Produkten, insbesondere rotem Fleisch und Zucker um die Hälfte zu reduzieren und gleichzeitig den Verzehr von Gemüse, Obst, Hülsenfrüchten und Nüssen zu verdoppeln. Durch diese Ernährungsumstellungen wird es laut der Kommission möglich sein, bis 2050 den Schutz der Umwelt mit der Ernährung der bis dahin etwa 10 Milliarden auf der Welt lebenden Menschen zu vereinbaren.

Bei der Orientierung im Supermarkt können einheitliche Lebensmittelsiegel hilfreich sein. Bedingung ist hierbei

allerdings, dass deren Einhaltung der jeweiligen Kriterien entweder durch den Staat oder durch unabhängige Organisationen überprüft wird. Auf diese Weise können „[...] die Labels die Informationslücke zwischen Produzent und Käufer schließen“ (Verbraucherzentrale 2017). Dazu zählen unter anderem staatliche Bio-Siegel, die sich an den EU-Bio-Mindeststandards orientieren. Insbesondere im Hinblick auf das Tierwohl stellen die Siegel von Bio-Anbauverbänden wie beispielsweise Demeter und Bioland-Vorteile dar, da hier auch der Trans-

Wo kaufen wir eigentlich ein?

Vor allem in den Industriestaaten wird der Lebensmittelmarkt von den Supermärkten dominiert, häufig – wie bereits bei der Lebensmittelproduktion und Weiterverarbeitung – bestimmen wenige Konzerne das angebotene Lebensmittelspektrum. Beispielsweise werden beinahe 70 Prozent des deutschen Lebensmittelmarktes von gerade einmal fünf Supermarktketten abgedeckt: Aldi, Edeka, Lidl, Metro und REWE. Die Grafik des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft verdeutlicht die Einkaufsvorlieben in Deutschland (Mehrfachnennungen waren möglich). Supermärkte zählen dabei zu den beliebtesten Einkaufsmöglichkeiten: 64 Prozent der deutschen Bevölkerung geht hier regelmäßig einkaufen, gefolgt von Discontern (35 Prozent) und Fachgeschäften (30 Prozent). Der Besuch von Bioläden (elf Prozent), Märkten (neun Prozent) und Hofläden (sieben Prozent) prägt seltener das Konsumverhalten von Menschen in Deutschland.

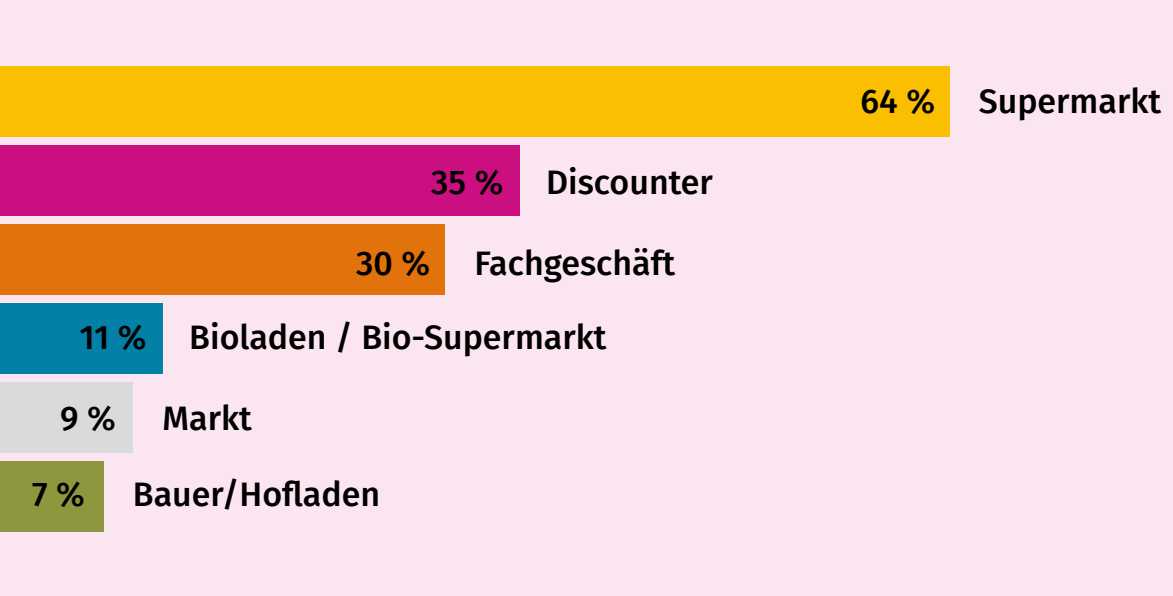


Abb. 4.1: Wo wir einkaufen, erstellt in Anlehnung an: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2017).

portweg der Tiere zum Schlachthof reguliert wird. Eine Übersicht zu den Unterschieden zwischen konventioneller und ökologischer Haltung finden Sie unter bit.ly/MassentierhaltungVergleich.

Des Weiteren können Produkte mit einem Fairtrade-Siegel gekennzeichnet werden, wenn sie fair gehandelt wurden und bei ihrer Produktion auf soziale, ökonomische und ökologische Kriterien geachtet wurde. Die Menge an unterschiedlichen Siegeln kann Verbraucherinnen und Verbraucher verwirren und führt im schlimmsten Fall zu Fehlinterpretationen der Herkunft und der Produktion der Produkte. Außerdem ist es für viele Menschen mit geringerem Einkom-

men nicht immer möglich, (ausschließlich) biologische, regionale, saisonale und fair produzierte Lebensmittel zu konsumieren, da diese Produkte häufig deutlich teurer sind als ihre konventionell produzierten Alternativen.

Neben der Kaufentscheidung stellt der **Umgang mit Lebensmitteln** einen weiteren Bereich dar, in dem wir aktiv werden können. Denn neben der Produktion und Weiterverarbeitung sowie dem Transport können auch hier Ressourcen unnötig verschwendet werden. So werden Lebensmittel viel zu häufig entsorgt, da sie entweder bereits auf den langen Transportwegen verderben, nicht den EU-Richtlinien oder den Standards der Supermärkte entsprechen oder aber von den Konsumentinnen und Konsumenten letztendlich doch nicht verzehrt werden. Laut des BMEL In Deutschland werden 61 Prozent der weggeworfenen Lebensmittel durch die Verbrauchen-

den entsorgt, jeweils 17 Prozent durch die Industrie und Großhändler sowie fünf Prozent durch den Handel. Dies entspricht pro Person und Jahr 55 kg Lebensmittel, von denen ungefähr die Hälfte noch genießbar gewesen wäre. Diese entsorgten Lebensmittel setzen sich wie folgt zusammen: 34 Prozent Obst und Gemüse, 16 Prozent Zubereitetes, 14 Prozent Brot und Backwaren, elf Prozent Getränke, neun Prozent Milchprodukte, sieben Prozent Fertigprodukte und vier Prozent Fisch und Fleisch (Abb. 4.2). Durch diese unnötigen Entsorgungen wird nicht nur das Lebensmittel an sich, sondern jegliche für die Produktion und den Transport verbrauchte Energie verschwendet.

Um einen Überfluss an Lebensmitteln zu vermeiden, kann schon eine bessere Planung des Einkaufs (zum Beispiel durch die Nutzung eines Einkaufszettels) hilfreich sein. Auch der Griff zu kleineren Verpackungsgrößen kann der Verschwendung von Nahrungsmitteln entgegenwirken. Kleinere Macken und Dellen an Obst und Gemüse oder das erst gerade überschrittene

Mindesthaltbarkeitsdatum müssen nicht automatisch dazu führen, dass das Produkt entsorgt wird. Hier kann man sich zum Beispiel auf seinen Geruchs- und Geschmacksinn verlassen und so entscheiden, ob ein Produkt noch für den Verzehr geeignet ist. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die richtige Aufbewahrung von Lebensmitteln, beispielsweise die Kühlung oder Lagerung des Produkts an dunkleren Orten. Für die weitere Verwendung von Essensresten gibt es schöne Rezepte und Ideen, mit denen sich neue Gerichte kreieren lassen. Vielleicht entstehen im gemeinsamen Gespräch noch weitere Tipps, wie weniger Lebensmittel verschwendet werden können. Rezeptideen der Schülerinnen und Schüler finden auf S. 49 im Lernhaft Platz. Zum Ende des Projekts kann so eine Sammlung von Anregungen und Ideen für den Alltag entstehen.

Foodsharing

Foodsharing ist eine Initiative, die sich auf die Rettung von Lebensmitteln spezialisiert. Sowohl in privaten Haushalten als auch in Betrieben wie beispielsweise Supermärkten werden Lebensmittel vor dem Wegschmeißen bewahrt, indem sie der Gemeinschaft zur Verfügung gestellt werden. Seit 2012 wächst die Initiative stetig, mittlerweile ist sie zu einer internationalen Bewegung mit über 200.000 registrierten Mitgliedern angewachsen (foodsharing 2019). Um die Lebensmittel zu retten, vernetzten sich sogenannte Foodsaver mit Lebensmittelbetrieben und holen zum Geschäftsschluss nicht mehr verkäufliche Lebensmittel ab. Hierbei handelt es sich in der Regel um Backwaren, Obst und Gemüse. Diese werden dann von der Gruppe selber verwertet oder weiter verteilt. Dies kann zum Beispiel über sogenannte Fairteiler geschehen. Das können Kisten, Schränke oder sogar Fahrradanhänger sein, die an öffentlich zugänglichen Orten einer Stadt stehen. Über die Internetseite oder eine Facebookgruppe wird kommuniziert, was sich in den jeweiligen Fairteilern befindet. Auch private Haushalte können über die Plattform mitteilen, wenn sie zum Beispiel vor Urlauben oder nach Feiern noch Lebensmittel übrig haben, die abgeholt werden können oder bereits zu einem der Fairteiler gebracht wurden. Ziel ist es zum einen, Lebensmittelverschwendung in Deutschland zu mindern. Zum anderen soll dafür sensibilisiert werden, dass viele aussortierte Lebensmittel noch für den Verzehr geeignet sind.

Die Lokalzeit Südwestfalen hat sich genauer mit diesem Thema beschäftigt. Der Beitrag ist unter folgendem Link zu finden und kann als Erläuterung zum Thema genutzt werden: bit.ly/DokuFoodsharing.

Mit geretteten Lebensmitteln lassen sich wunderbare Gerichte kochen. Vielleicht besteht in der Gruppe schon ein Kontakt zu Foodsavern. Über lokale Facebookgruppen lässt sich dieser ansonsten leicht herstellen. Fragen Sie nach, ob ein Besuch in der Schule möglich ist. Vielleicht können sogar gerettete Lebensmittel mitgebracht werden, um gemeinsam zu kochen. Lassen Sie die Schülerinnen und Schüler die Initiative ergreifen!

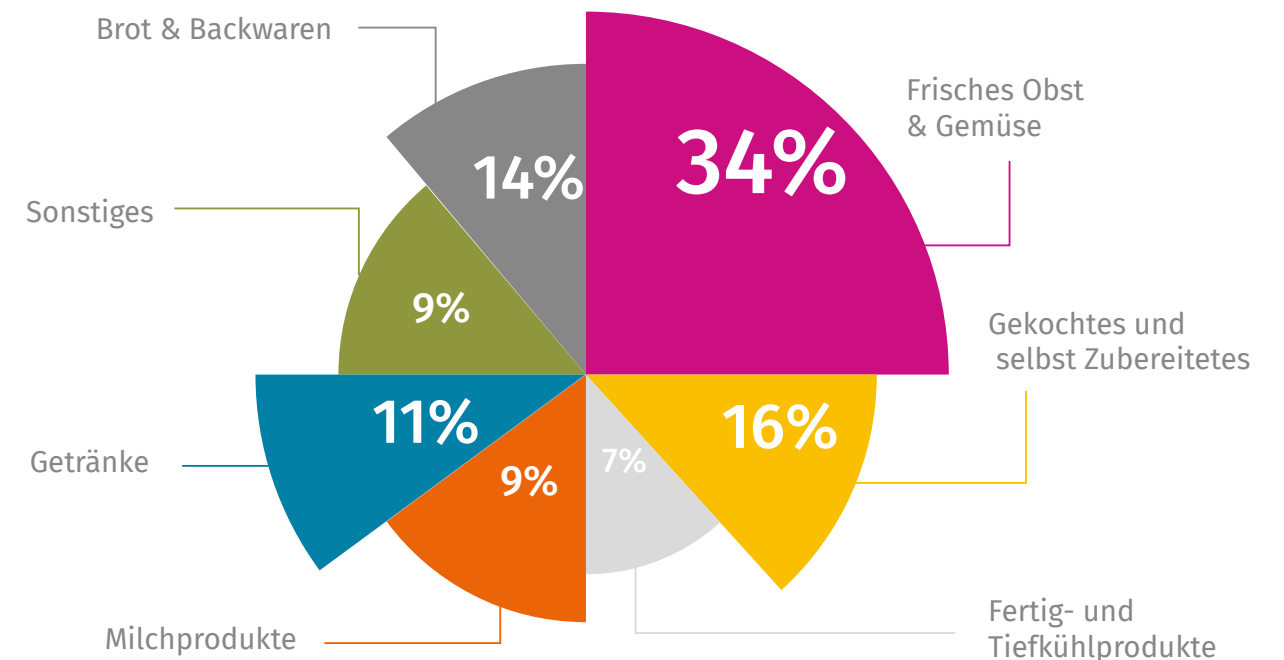


Abb. 4.2: Entsorgte Lebensmittel, erstellt in Anlehnung an: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2019a). Eigene Darstellung. ©CARE



ÜBUNG SCHÜLERWARENTEST¹⁴

Recherche und Auswertung in Gruppenarbeit; Präsentation im Plenum; Datenerfassung und Reflexion in Einzelarbeit (Hausaufgabe)



90 Minuten mit Hausaufgabe



Bilder unterschiedlicher Lebensmittel (Druckvorlagen gibt es beispielsweise unter: bit.ly/LebensmittelAusschneiden), Lernheft (ab S. 42)



Die SuS haben einen Überblick über auf dem deutschen Markt verfügbare Lebensmittel und können diese hinsichtlich ihrer ökologischen, ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeit unterscheiden.

Die Regale in den Supermärkten sind voll mit Lebensmitteln. Häufig müssen wir uns in Deutschland nur entscheiden, welches der vielen Produkte wir essen wollen. Oft denken wir dabei nicht genauer über die Umstände nach, unter denen dieses Lebensmittel entstanden ist. Um globale Verknüpfungen deutlich zu machen, lohnt sich jedoch ein genauerer Blick hinter die Kulissen.

Übungsverlauf

1. Die SuS finden sich in Kleingruppen zusammen. Je nach verfügbarer Zeit erhält jede Gruppe ein oder mehrere Lebensmittel der Druckvorlage.
2. Zunächst soll in den Kleingruppen recherchiert werden, welche Lebensmittelkonzerne hinter den gezeigten Lebensmitteln stehen können.
3. Auf dieser Grundlage soll im Anschluss gemeinsam im Lernheft auf S. 42 notiert werden, welche Hintergründe dieses Produkt hat. Hierbei sollte vor allem auf soziale, ökologische und ökonomische Faktoren geachtet werden. Folgende Leitfragen, die sich auch in dem Lernheft der SuS finden, können dabei hilfreich sein:
 - a. Woher kommt das Produkt? Welche Folgen haben die Produktionsbedingungen und Lieferwege?
 - b. Wer war an der Herstellung des Produktes beteiligt?
 - c. Wie könnte der Arbeitsalltag aussehen, der das Produkt? Können die Menschen ein gutes Leben führen?
 - d. Wenn es ein tierisches Produkt ist: Wurden Standards bei der Tierhaltung eingehalten? Wenn ja, welche?
 - e. Wo kann das Produkt gekauft werden? Ist das Produkt für alle Menschen auf der Welt gleichermaßen verfügbar?
 - f. Die SuS sollen auch über diese Fragen hinaus weitere Erkenntnisse und Rechercheergebnisse sammeln.
4. Im Anschluss werden die Ergebnisse im Plenum vorgestellt.

Hausaufgabe

Im Anschluss an die gemeinsame Arbeit innerhalb der Klasse sollen sich nun die Lebensmittel genauer angeschaut werden, die zu Hause konsumiert werden. Als Beispiel dient dabei das Frühstück. Im Lernheft für die SuS findet sich dazu auf S. 45 eine Vorlage. In die dargestellte Tabelle soll eingetragen werden, welche Produkte auf dem Frühstückstisch stehen und wo diese herkommen. Zudem sollen Gedanken zu möglichen Nachteilen des Produktes und sinnvollen Alternativen notiert werden.

Reflexion & Diskussion

- Habt ihr etwas Unerwartetes zu eurem Frühstück herausgefunden? Wenn ja, was?
- Waren euch mögliche Nachteile schon bekannt?
- Ist es euch leicht gefallen, geeignete Alternativen zu benennen?



Die SuS können für drei, von ihnen häufig konsumierte Lebensmittel je eine weniger nachhaltige und eine nachhaltige Produktvariante nennen.



Bei dieser Aufgabe geht es nicht darum, die Schülerinnen und Schüler zu belehren und den Verzehr einzelner Lebensmittel zu verbieten oder ihnen ein schlechtes Gewissen zu vermitteln. Achten Sie darauf, dass auch die Alternativen kritisch hinterfragt werden. Bio ist zum Beispiel nicht gleich Bio. Die Siegel können unterschiedliche Standards haben oder werden sogar von Unternehmen aus Marketinggründen erstellt, aber von keiner unabhängigen Stelle geprüft. Nähere Informationen dazu finden die SuS auch im Text Siegeldschungel auf S. 46 in ihrem Lernheft.

(14) Diese Übung ist angelehnt an: Bundeszentrum für Ernährung (2017). Die komplette Übung können Sie hier kostenpflichtig bestellen: bit.ly/Schülerwarentest.

- » Sollten vor allem Produkte ausgewählt werden, die konventionell hergestellt wurden, auf dem deutschen Markt erhältlich und trotzdem im globalen Ernährungssystem verankert sind. Beispiele hierfür wären Schokolade, Bananen, Kaffee, aber auch Milch- und Fleischprodukte.
- » Vielleicht finden die SuS Geschichten, Grafiken oder ähnliches, die das Lebensmittel anschaulicher darstellen lassen. Mit ausreichend Zeit kann so ein Plakat gestaltet werden.



ÜBUNG

SIEGELDSCHUNGEL

**Reflexion im Plenum;
Recherche, Diskussion
und Visualisierung in
Gruppenarbeit;
Präsentation im Plenum**



90 Minuten



Papier, Stifte, evtl. digitale Gestaltungsprogramme, Lernheft (S. 46)



Die SuS lernen verschiedene Lebensmittelsiegel und deren unterschiedliche Bedeutung sowie Aussagekraft kennen.

Bei der Wahl von Lebensmitteln können verschiedene Siegel auf den Produkten hilfreich sein, um diese hinsichtlich Produktion und Herkunft besser bewerten zu können. Siegel sollen den Verbrauchern und Verbraucherinnen Informationen und Sicherheiten liefern und bei der Orientierung im Supermarkt helfen. Die Vielfalt hierbei ist jedoch sehr groß und nicht immer lassen sich auf den ersten Blick die gewünschten Informationen ablesen. Was bedeuten die unterschiedlichen Siegel für das Tierwohl? Wie erkenne ich, dass ein Produkt ohne Pestizide behandelt wurde und gibt es überhaupt Unterschiede zwischen den verschiedenen Bio-Siegeln?

Übungsverlauf

1. Besprechen Sie mit ihren SuS gemeinsam im Plenum unterschiedliche Lebensmittelsiegel. Eine Übersicht finden Sie unter diesem Link: bit.ly/Siegelübersicht.
2. Achten Sie dabei insbesondere auf folgende Fragen:
 - a. Welche der Siegel kommen euch bekannt vor?
 - b. Auf welchen Produkten sind euch derartigen Siegel schon einmal begegnet?
 - c. Könnt ihr erläutern, welche Kriterien den Siegeln zu Grunde liegen?
 - d. Achtet ihr beim Einkaufen darauf, ob eines der Siegel auf dem Produkt zu finden ist?
 - e. Wusstet ihr, dass Siegel nicht gleich Siegel ist und sie sich in ihrer Aussagekraft deutlich unterscheiden?
 - f. Wenn ja, wisst ihr welche Siegel mehr Aussagekraft haben als andere?
3. Geben Sie Ihren SuS im Anschluss daran Zeit, den zugehörigen Text auf S. 46 im Lernheft zu lesen.
4. Anschließend sollen sich die SuS in Kleingruppen zusammen finden und die Aufgabe *Siegeldschungel* aus ihrem Lernheft bearbeiten. Diese findet sich auf S. 46.
5. Lassen Sie am Ende jede Gruppe ihr Siegel im Plenum präsentieren.
6. Im Anschluss soll die Klasse gemeinsam überlegen, wie das Siegel in der Schule weiter genutzt werden könnte.

Reflexion & Diskussion

- Worauf habt ihr bei der Gestaltung eures Siegels geachtet?
- Welche Merkmale sollte euer Siegel unbedingt enthalten?
- Habt ihr konkrete Kriterien zur Vergabe eures Siegels festgelegt? Wenn ja, welche?



Die SuS können drei Lebensmittelsiegel benennen und deren Unterschiede zum Beispiel hinsichtlich ihrer Standards und Kriterien erklären.

LERNHEFT
S. 46

ÜBUNG

LEBENSMITTEL FÜR DIE TONNE?

**Recherche und Datenerfassung
in Einzelarbeit (Hausaufgabe)**



1 Woche (Hausaufgabe)



Papier, Stifte, Lernheft (S. 52)



Die SuS erwerben Kenntnisse über das Ausmaß von Nahrungsmittelverschwendung und über die Ursachen, die dazu führen. Sie lernen Lösungen zur Verringerung von Nahrungsmittelverschwendung kennen.

Laut des zuständigen Ministeriums (BMEL) werden in deutschen Haushalten jährlich 55kg Lebensmittel pro Person weggeschmissen. Hinzu kommen die Lebensmittel, die es gar nicht bis zu uns nach Hause schaffen. Schon in der Landwirtschaft wird viel aussortiert, weil Teile der Ernte nicht der Schönheitsnorm entsprechen, wie wir sie im Supermarkt von Obst und Gemüse erwarten. Auch in den Supermärkten werden viele Lebensmittel aussortiert. Ein Großteil der Lebensmittel wird jedoch in den Haushalten entsorgt.

Übungsverlauf

1. Bitten Sie die SuS, eine Woche ein Mülltagebuch zu führen. Sie finden die Aufgabe im Lernheft auf S. 52
2. Besprechen Sie in der nachfolgenden Woche die Aufgabe. Dabei soll nicht im Vordergrund stehen, die weggeworfenen Lebensmittel und die dazugehörigen Gründe vorzustellen, da dies für die SuS unangenehm sein könnte.

Reflexion & Diskussion

- War es schwer für euch, das Wegwerfen so genau zu kontrollieren?
- Habt ihr euer Ergebnis in dieser Art erwartet?
- Wenn nicht, habt ihr mehr oder weniger erwartet?
- Habt ihr euer Wegwerfverhalten vielleicht schon verändert?
- Wenn ja, was war dafür ausschlaggebend?



Die SuS können drei Ursachen für Nahrungsmittelverschwendung benennen und anhand zwei selbst gewählter Produktbeispiele aufzeigen, wie diese verringert werden kann.

LERNHEFT
S. 52

4.2 Was kann auf struktureller Ebene passieren und was können wir dazu beitragen?

Das Bewusstsein und die Motivation für nachhaltigen Konsum sind in unserer Gesellschaft so stark ausgeprägt wie nie zuvor. Im Kaufverhalten spiegelt sich dies allerdings nur bedingt wider. Diese Diskrepanz zwischen ökologischem Bewusstsein und dem tatsächlichen Verhalten wurde bereits in vielen wissenschaftlichen Studien thematisiert und zeigt, dass zum Beispiel der ökologische Fußabdruck von Menschen mit ausgeprägtem Umweltbewusstsein häufig besonders groß ist. Um diese Lücke zwischen individuellem Bewusstsein und Verhalten zu schließen, bedarf es gesetzlicher Rahmenbedingungen und Infrastrukturen, die Nachhaltigkeit als gesellschaftliches Leitbild etablieren, um ein globales und gerechtes Miteinander in den Vordergrund zu stellen und den Umweltschutz nicht außen vor zu lassen.

Das südamerikanische Konzept *Buen Vivir* – das gute Leben – verfolgt einen solchen Ansatz. Im Vordergrund stehen dabei nicht das Wachstum und die Ansammlung materieller Güter, vielmehr soll ein soziales

Gleichgewicht erreicht werden, bei dem die Befriedigung von Grundbedürfnissen aller Menschen im Einklang mit der Natur im Vordergrund steht. Auf politischer Ebene haben Bolivien und Ecuador dieses Konzept in ihren Verfassungen aufgenommen und ein Recht aller unter anderem auf Bildung, Nahrung und Wasser fest verankert. Nach der Einbindung in die Verfassung wurde jedoch auch deutlich, dass es realpolitisch nicht immer einfach ist, das *Konzept des guten Lebens* konsequent umzusetzen. So besitzt Bolivien große Vorkommen des Rohstoffes Lithium, das für Smartphones und Elektroautos benötigt wird. Die Nutzung dieses Rohstoffes soll zwar im Sinne des Konzeptes erfolgen, es muss sich jedoch zeigen, ob dies auf dem Weltmarkt auch so umsetzbar ist. In Ecuador hat in den vergangenen Jahren eine Ölförderung im Yasuní-Nationalpark begonnen, die die Zerstörung artenreicher Gebiete im Regenwald zur Folge hat und somit einen kompletten Gegensatz zu *buen vivir* darstellt.

Ein gutes Leben für alle – eine Vorstellung, die in der Umsetzung nicht nur individueller Entscheidungsfindung und Handlung bedarf, sondern insbesondere politische Regularien fordert, die übermäßigen Ressourcenverbrauch, Ausbeutung und ungleiche Lebensverhältnisse eindämmen. Zum Beispiel im Bereich der Lebensmit-

telverschwendung könnten politische Lösungen dazu beitragen, dieser entgegenzuwirken. Ein Anfang stellt in Deutschland die nationale Strategie gegen Lebensmittelverschwendung dar. Vorgelegt wurde diese im Februar 2019 vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Ziel ist es, die Lebensmittelverschwendung in Deutschland pro Kopf bis 2030 zu halbieren und auch die Verluste entlang der Lieferkette – beginnend auf der Ackerfläche – zu verringern.

Weiterhin ist auch eine dezentrale, faire und nachhaltige Gestaltung des Agrarsektors notwendig, um eine ausreichende Ernährung der Weltbevölkerung zu ermöglichen.

Neben einer grundsätzlichen **Umstrukturierung der konventionellen Agrarindustrie** – insbesondere hin zu biologischen Produktionsmethoden und einer Verkürzung der Transportwege – stellt auf struktureller Ebene die **Stärkung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft** eines der bedeutsamsten Entwicklungsziele dar, um langfristig die Ernährung weltweit sicherzustellen. Hierzu zählen unter anderem eine Steigerung der Investitionen in die Infrastruktur sowie in kleinbäuerliche Betriebe, um sowohl den Zugang zu Nahrung zu verbessern und gleichzeitig neue Arbeitsplätze in den ländlicheren Regionen zu schaffen, was zu einer Verringerung von Armut und

einer Erhöhung der Kaufkraft führt. Neben dem Transfer von Wissen über nachhaltigere Anbaumethoden sollte auch die Konkurrenzfähigkeit der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern gegenüber Großkonzernen verbessert werden. Ein Lösungsansatz wäre hier die Implementierung von Fördermaßnahmen bei der Verteilung fruchtbarer Böden und Bodenrechte (siehe Kapitel 2).

Auf lokaler Ebene haben es sich sogenannte *Ernährungsräte* zum Ziel gemacht, eine faire, nachhaltige und lokale Agrar- und Ernährungswende herbeizuführen. Die ersten Räte wurden 2016 in Köln und Berlin gegründet. Seitdem gibt es in immer mehr deutschen Städten solche Initiativen. Die Themen der Ernährungsräte sind vielfältig: von der Förderung urbaner Landwirtschaft über die Optimierung von Gemeinschaftsverpflegung bis hin zur Bekämpfung sozialer Benachteiligung im Ernährungsbereich. Übergeordnet steht das Ziel, dass die Städte wieder mehr Einfluss auf die lokale Ernährungslandschaft haben, denn sich einen Überblick über die Versorgung der eigenen

Buen Vivir

Buen Vivir ist die spanische Übersetzung des Quechua-Wortes *Sumak Kawsay*, was sich mit gutes Leben übersetzen lässt. Indigene Andenvölker haben dieses Konzept fest in ihrer Weltanschauung verankert. Gefordert wird ein gutes Leben für alle im Einklang mit der Natur. Oft betont wird der indigene und eben nicht-koloniale Ursprung des Konzeptes. *Buen Vivir* inkludiert insbesondere soziale Zusammenhänge in Gesellschaften.

„Buen Vivir ist eine Kultur des Lebens, die auf dem ancestralen¹⁵ Wissen der indigenen Völker beruht, und zielt auf ein Gleichgewicht, das Harmonie zwischen Menschen und der Natur gleichermaßen anstrebt und die Rückkehr zu einer Seinsform beinhaltet, die durch die Kolonisation unterdrückt worden ist. (Fatheuer 2011)“ So kann das Konzept auch als Teil eines DeKolonisierungsprozesses gesehen werden.

¹⁵ Das Wort *ancestral* kann mit überliefert übersetzt werden.

Solidarische Landwirtschaft

Die solidarische Landwirtschaft ist eine Form lokalen Engagements und bietet die Möglichkeit, die individuellen Lebenswelten der Menschen nachhaltiger zu gestalten. Kerngedanke dieses Konzepts ist es, dass ein landwirtschaftlicher Betrieb gemeinsam von verschiedenen Akteuren unterhalten wird: Der Bauer oder die Bäuerin übernimmt mit seinem/ihrer Know-How die Aufgabe der Bewirtschaftung von Hof und Feldern, während private Haushalte die damit verbundenen Kosten tragen. Als Gegenleistung erhalten sie dafür die Ernteerträge. Oft ist es auch gewünscht, dass sie sich aktiv an den Arbeitsschritten auf dem Hof beteiligen. So kann auf dem Feld mitgeackert und im Stall geholfen werden. Durch die gemeinsame Unterhaltung nähern sich Verbraucherinnen und Verbraucher und Erzeugerinnen und Erzeuger einander an, wodurch beide Seiten profitieren können: Die Landwirtinnen und Landwirte erhalten Planungssicherheit, ein sicheres Einkommen und somit größere Gestaltungsspielräume. Die Verbraucherinnen und Verbraucher erhalten einen Zugang zu regionalen und qualitativ hochwertigen Produkten.

Stadt zu verschaffen, wird immer komplizierter. So werden die Waren im heimischen Supermarkt häufig aus anderen Ländern importiert, während regionale Bäuerinnen und Bauern viel für den Export produzieren. Die Preisvorgaben der führenden Großkonzerne im Ernährungsbereich beeinflussen global vor allem kleine landwirtschaftliche Betriebe. Der Preisdruck führt alleine in Deutschland zu einer stetigen Abnahme von insbesondere kleinen Bauernhöfen. Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Landwirtschaft sind Teil der Ernährungsräte, setzen an diesen Problematiken an und arbeiten an der Gestaltung des Ernährungssystems auf lokaler Ebene. Neben Ernährungsräten gibt es noch weitere Initiativen und Ideen – wie zum Beispiel die solidarische Landwirtschaft, die sich mit einer fairen Wertschöpfungskette bei Lebensmitteln beschäftigt und ein höheres individuelles und lokales Mitspracherecht forciert.

Die Stärkung der Zivilgesellschaft und der freien Medien kann das politische Eingreifen beschleunigen und verstärken. Ein Beispiel hierfür ist auch das seit 2001 jährlich stattfindende Weltsozialforum, bei dem verschiedene Organisationen, die unter anderem die Interessen von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern des globalen Südens vertreten, zusammenkommen, um auf die Schattenseiten unseres globalen Systems

aufmerksam zu machen und gemeinsame Lösungsstrategien für eine gerechtere und nachhaltigere Welt zu entwickeln.

Neben dem **politischen Handeln auf nationaler sowie auf internationaler Ebene** (zum Beispiel durch internationale Naturschutzabkommen der EU oder der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen) sind grundsätzliche Diskussionen hinsichtlich der Spekulation von Nahrungsmittelpreisen zu führen. Die Einführung von **Regulierungsmaßnahmen auf den internationalen Finanzmärkten** sind nötig, um unser globales Ernährungssystem fairer und nachhaltiger gestalten zu können. Möglichkeiten der Regulierung sind beispielsweise die Einführung von wirksamen Positionslimits¹⁶ für den Handel mit Rohstoff-Futures¹⁷, der Ausschluss von



institutionellen Investoren vom Rohstoffgeschäft sowie ein Verbot von Publikumsfonds¹⁸. Grundsätzlich müssen sich jedoch die Banken dazu bereit erklären, auf Nah-

rungsmittelspekulationen zu verzichten und so ihrer sozialen Verantwortung gerecht zu werden. Auf politischer Ebene könnten Gesetze verabschiedet werden, die eine Spekulation auf Nahrungsmittelpreise verhindern.

Neben der Stärkung der Zivilgesellschaft, die unter anderem durch die schon aufgezeigten Initiativen wie Ernährungsräte erfolgen kann, sind auch **Aufklärungs- und Bildungsprogramme** von großer Bedeutung. Sie stellen sowohl im Globalen Norden als auch im Globalen Süden eine weitere Strategie dar, um die globale Ernährungssicherung langfristig zu gewährleisten. So kann die Bevölkerung über die lokalen Möglichkeiten einer nährstoffreichen Ernährung aufgeklärt und dadurch der Mangelernährung sowie dadurch verursachte Krankheiten vorgebeugt werden. Hiervon profitieren insbesonde-



re Frauen, die in vielen Kulturen sowohl für die Zubereitung des Essens, den Anbau von Lebensmitteln als auch für die Kindererziehung zuständig sind.

Bild 4,1 links: Für Rohingya werden warme Mahlzeiten zubereitet. CARE Bangladesch hat gekochte Lebensmittel – oft von Tür zu Tür – an über 3500 Menschen verteilt, insbesondere an Frauen und Kinder, die in verschiedenen Notfällen leben. ©CARE/Kathleen Prior
Bild 4,2 rechts: Nomade mit seinem Viehbestand. ©CARE Dänemark

¹⁶ Positionslimits sind die maximalen Anteile von Wertpapieren, die von einer Person oder einem Unternehmen zu einer bestimmten Zeit besessen werden dürfen.

¹⁷ Futures sind Geschäfte, die sich erst in der Zukunft erfüllen, also ein Termingeschäft. In diesem Fall handelt es sich um ein zukünftiges Geschäft mit Rohstoffen. Dabei handelt es sich um keine Optionen oder Spekulationen, sondern um ein Geschäft, das unbedingt eingehalten werden muss.

¹⁸ Publikumsfonds werden entsprechend der Nachfrage ausgegeben. Es gibt keine Beschränkungen hinsichtlich der Anzahl Personen oder der Wertpapiere.

ÜBUNG

MEINE VERANTWORTUNG?

Diskussion und Auswertung in Gruppenarbeit; Präsentation im Plenum



60-90 Minuten



Lernheft (S. 55)



Die SuS lernen das Prinzip der strukturellen Verantwortung kennen und können es von der individuellen Verantwortung unterscheiden. Die SuS kennen Handlungsoptionen für beide Ebenen und können diese zuordnen

Jugendliche werden im eigenen Alltag oft mit dem Thema Verantwortung konfrontiert. Das reicht vom Aufpassen auf die kleinen Geschwister bis hin zur Übernahme von Ehrenämtern im Freizeitbereich. Auch auf globaler Ebene ist das Thema Verantwortung in vielen Bereichen relevant. Doch wie weit reicht die eigene Verantwortung für das Thema Ernährung? Wo kann auf individueller Ebene angesetzt werden, um globale Ungerechtigkeiten positiv zu beeinflussen? Und wo muss die Politik Verantwortung übernehmen?

Übungsverlauf

1. Die Klasse wird in Kleingruppen aufgeteilt. Die Anzahl kann je nach Gruppengröße variieren, sollte jedoch eine Größe von fünf Personen nicht überschreiten.
2. Jede Gruppe schaut sich die vorgegebenen Aussagen, die auch im Lernheft der SuS auf S. 55 zu finden sind, an und diskutiert diese gemeinsam. Dabei sollten folgende Fragen bedacht werden:
 - a. Wer trägt die Verantwortung für die geschilderte Situation?
 - b. Welche unterschiedlichen Konsequenzen können daraus entstehen?
 - c. Was sollte die Politik tun, um die Situation zu verbessern?
 - d. Was können die Menschen vor Ort tun, um die Situation zu verbessern?
 - e. Was können wir tun, um die Situation zu verbessern?

Beispielaussagen (weitere Aussagen finden sich im Lernheft):

- a. Ein Kind arbeitet zwölf Stunden am Tag auf einer Kakaoplantage, um die Familie finanziell zu unterstützen.
 - b. Ein Fischer fängt nicht mehr genug Fisch, weil große industrielle Fangboote im gleichen Gebiet fischen.
 - c. Eine Bäuerin muss ihren Hof aufgeben, weil sie von dem Verkauf der Milch nicht mehr leben kann.
3. Die SuS halten ihre Diskussionsergebnisse in der Tabelle in ihrem Lernheft auf S. 55 fest.
 4. Im Anschluss stellen die Gruppen einzelne Situationen kurz dar und erläutern, zu welchen Ergebnissen sie gekommen sind.
 5. Abschließend sollen die Antworten im Plenum verglichen werden.



Für eine kürzere Version der Übung können die Aussagen auch einzeln auf die Gruppen verteilt werden, sodass sich eine Gruppe auf eine Situation konzentriert. Mit etwas mehr Zeit können die Aussagen durch Input der SuS beliebig erweitert werden.



Reflexion & Diskussion

- Welche Aussage hat euch besonders beschäftigt? Warum?
- Gab es Aussagen, bei denen ihr nicht auf ein gemeinsames Ergebnis gekommen seid?
- Seid ihr der Meinung, dass manche Situationen nur durch die Politik oder nur durch uns verändert werden können? Auf welche würde das zutreffen?



Die SuS können für eine vorgegebene Situation mindestens zwei Handlungsoptionen auf beiden Ebenen benennen.



Um die Gruppe mit dem Thema Verantwortung vertraut zu machen, kann im Vorhinein im Plenum abgefragt werden, in welchen Bereichen die SuS bereits Verantwortung übernehmen. So kann gemeinsam erarbeitet werden, was Verantwortung bedeutet. Besonders für jüngere SuS bietet sich zum Einstieg dieser Film an: bit.ly/FilmVerantwortung.

Weitere Unterrichtsmaterialien zum Thema Verantwortung in globalen Wertschöpfungsketten von der Organisation VIEW finden Sie hier: bit.ly/MaterialVerantwortung.

LERNHEFT
S. 55

ÜBUNG

UNSER GUTES LEBEN

Kugellager-Diskussion im Plenum

-  30-45 Minuten
-  Keine
-  Die SuS verfügen über eine klare Vorstellung eines für sie guten Lebens und können diese prägnant und verständlich darstellen.

Für die einen bedeutet ein gutes Leben, immer genug Nahrungsmittel zur Verfügung zu haben, für die anderen, mit den neuesten technischen Geräten ausgestattet zu sein. Doch welche Grundsätze sind für ein gutes Leben unabdingbar?

Übungsverlauf

1. Die Gruppe bildet zwei Kreise – einen inneren und einen äußeren – wobei sich immer zwei SuS gegenüberüberstehen (Kugellager-Diskussion).
2. Basierend auf einer von Ihnen gestellten Frage erläutern die SuS ihre Ansichten abwechselnd ihrem Gegenüber. Nach Ablauf der Zeit rücken die SuS im **äußeren** Kreis zwei Plätze weiter – der innere Kreis bleibt stehen. Nun wird die nächste Frage gestellt. Dieser Vorgang wiederholt sich drei bis vier Mal, wobei eine Gesprächsrunde nicht länger als drei Minuten dauern sollte.
3. Folgende Fragen können gestellt werden:
 - a. Was macht für euch ein gutes Leben aus?
 - b. Was ist euch wichtig, was man nicht kaufen kann?
 - c. Worauf könntet ihr verzichten?
 - d. In welchen unserer Lebensbereiche sollte die Umwelt besonders miteinbezogen werden?
 - e. Kann jeder und jede das *gute Leben* führen, das er oder sie sich wünscht?

Fragen Sie im Verlauf der Übung die SuS, ob sie noch eine Frage einbringen möchten.

Reflexion & Diskussion

- Konntet ihr problemlos benennen, was für euch ein gutes Leben ausmacht?
- Welche Frage fiel euch am schwersten zu beantworten?
- Hattet ihr das Gefühl, euch manchmal besonders erklären zu müssen?

-  Die SuS können fünf Merkmale/ Charakteristika eines für sie guten Lebens nennen.



Der Weltladen Bielefeld hat im Rahmen eines Projektes zum Thema Buen Vivir umfangreiche Unterrichtsmaterialien veröffentlicht, die sich für eine nähere Auseinandersetzung mit dem Thema eignen: bit.ly/materialbuenvivir.



Die Übung kann auch im Sitzen durchgeführt werden. Hierfür wird ein Stuhlkreis gebildet, der Aufbau bleibt wie oben beschrieben bestehen.

ÜBUNG

WIR GRÜNDEN EINEN ERNÄHRUNGSRAT

Kurzer Film im Plenum; Reflexion und darstellerische Visualisierung in Gruppenarbeit; Präsentation im Plenum

-  90-120 Minuten
-  Beamer, Computer, Lautsprecher, Internetzugang, Papier, Stifte, Lernheft (S. 59)
-  Die SuS kennen die Aufgaben und Funktion eines Ernährungsrates. Sie sind sich der Bedeutung von lokaler Landwirtschaft für die Ernährungssicherung bewusst geworden.

Wie funktioniert eigentlich die Nahrungsmittelversorgung einer Stadt? Vereinfacht ausgedrückt: Man geht in den Supermarkt und kauft dort ein. Meistens kann man sogar zwischen verschiedenen Supermärkten wählen. Wenn man keine Lust oder Zeit hat, selber zu kochen, geht man ins Restaurant, in die Kantine oder in die Mensa. Die Ernährung einer Stadt in die eigenen Hände zu nehmen und so auch die eigene Ernährung bewusster mitzugestalten – das ist eines der Ziele der Ernährungsräte.

Übungsverlauf

1. Vorbereitend sollte der Film *Unser Essen mitgestalten! Warum Ernährungsräte?* gemeinsam mit der ganzen Gruppe angesehen werden. Dieser ist hier zu finden: bit.ly/Ernaehrungsräte. Auf den Seiten www.ernaehrungsrat-koeln.de und www.ernaehrungsraete.de finden sich weitere hilfreiche Informationen.
2. Besprechen Sie offene Fragen im Plenum und sammeln Sie erste Eindrücke der SuS.
3. Die SuS finden sich in Kleingruppen zusammen. Gemeinsam sollen diese überlegen, welche Rollen in einem Ernährungsrat sinnvoll sind. Diese werden im Anschluss untereinander aufgeteilt. Zudem sollte sich die Gruppe überlegen, welche Themen sie vorrangig in ihrem Ernährungsrat behandeln möchten. Als Darstellungsmethode soll aus den Ideen anschließend ein kurzes Theaterstück kreiert werden. Ein Schema, an dem sich die SuS orientieren können, findet sich im Lernheft auf S. 105.
4. Zum Abschluss stellt jede Gruppe *ihren* Ernährungsrat mittels des Theaterstücks der gesamten Klasse vor. Die Klasse kann Fragen stellen und Feedback geben. Hier können sowohl Lob ausgesprochen als auch kritische Fragen gestellt werden.

Reflexion & Diskussion

- Wie habt ihr die Aufgabe empfunden?
- Was ist euch positiv/ negativ aufgefallen?
- Welchen Nutzen haben Ernährungsräte für eine Stadt eurer Meinung nach?
- Wo glaubt ihr gibt es Schwierigkeiten in der Umsetzung? Was könnte noch verbessert werden?



Die SuS können drei Anliegen/ Aufgaben nennen, um die sich ein Ernährungsrat kümmert und können deren positiven Nutzen erläutern.

ÜBUNG

IST ES OK, DASS...?

Voting/ Soziometrische Aufstellung im Plenum

-  45-60 Minuten
-  2 Plakate mit *ok* und *nicht ok*
-  Die SuS können kontroverse Aussagen hinterfragen, kritisch reflektieren und sich ihre eigene Meinung zum jeweiligen Sachverhalt bilden.

Fairness ist in der Schule ein viel besprochenes Thema. Die SuS wünschen sich gerechte Noten und einen fairen Umgang innerhalb der Klassengemeinschaft. Auch im Zusammenhang mit Produktionsketten und einem nachhaltigen Ernährungssystem nimmt die Thematik viel Raum ein. Es gibt Situationen und Gegebenheiten, die nicht als fair bezeichnet werden können, andere sind wiederum in Ordnung. Wo verläuft hier die Grenze und wie kann begründet werden, was in Ordnung und was nicht in Ordnung ist?

Übungsverlauf

1. Im Raum werden an entgegengesetzten Stellen zwei Plakate aufgehängt, die einmal mit *ok* und einmal mit *nicht ok* beschriftet sind; alternativ können auch die Symbole *Daumen hoch* und *Daumen runter* oder Smileys genutzt werden.
2. Die SuS sammeln sich in der Mitte des Raumes. Durch die Lehrkraft werden die untenstehenden Aussagen vorgelesen. Nach jeder Aussage ordnen sich die SuS einem Plakat zu, um auszudrücken, ob sie die geschilderte Situation *ok* oder *nicht ok* finden. Beachten Sie hierbei, dass die Aussagen nach Schwierigkeit geordnet sind und insbesondere die letzten Sätze eher für ältere SuS geeignet sind.
3. Lassen Sie die SuS nach jeder Zuordnung zu Wort kommen. Fragen Sie, wer ihre oder seine gewählte Position begründen möchte. Wichtig hierbei ist, dass keine Meinung verurteilt wird und abweichende Meinungen von der Gruppe akzeptiert werden.
4. Vor jeder neuen Aussage finden sich die SuS wieder in der Mitte des Raumes ein.

Ist es ok, dass... (aufbauende Schwierigkeit)

- a. ...viele Menschen Hunger haben, obwohl es genug Nahrung für alle gibt?
- b. ...die Bäuerinnen und Bauern in Ghana nur einen Bruchteil von dem verdienen, was Bäuerinnen und Bauern in Deutschland verdienen?
- c. ...Großkonzerne Bäuerinnen und Bauern ihr Land zu günstigen Preisen abkaufen?
- d. ...im Bioladen vieles teurer ist als im Discounter?
- e. ...viele Lebensmittel wegen einer Überschreitung des Mindesthaltbarkeitsdatums weggeschmissen werden?
- f. ...man Bananen in Deutschland recht günstig kaufen kann?
- g. ... Regenwälder abgeholzt werden, um mehr Anbaufläche für Lebens- und Futtermittel zu schaffen?
- h. ...es legal ist, männliche Küken zu töten?
- i. ... containern in Deutschland illegal ist?
- j. ...Milchkühe Hormone gespritzt bekommen, damit sie mehr Milch geben und wir diese günstiger kaufen können?
- k. ...Soja und anderes Getreide zu großen Mengen als Viehfutter verwendet wird?
- l. ...europäisches Geflügel nach Afrika exportiert und dort zu niedrigen Preisen verkauft wird?



Reflexion & Diskussion

- Welche Situation hat euch besonders beschäftigt? Warum?
- Gab es eine Situation, bei der es euch schwerfiel eine Position zu beziehen?
- Warum waren manche von euch unterschiedlicher Meinung?

-  Die SuS sind in der Lage, sich bezüglich zwei Aussagen zu positionieren und ihre Position mit mindesten zwei Argumenten zu begründen.



Die Liste mit den Beispielsituationen kann durch die SuS weiter ergänzt werden. Auch ist es möglich, die Aussagen der Übung *Meine Verantwortung* zusätzlich für diese Übung zu verwenden. Es müssen nicht alle vorgeschlagenen Situationen verwendet werden.

Weiterführende Links und Hinweise Kapitel 4

UNTERRICHTSMATERIAL

Mit der Methode *World Café* können sich die SuS in aufgelockerter Form mit den Ursachen und den Auswirkungen der Lebensmittelverschwendung auseinandersetzen (bit.ly/MethodeWorldCafe).

Dieses weiterführende Modul soll Lehrkräften eine umfangreiche Hilfestellung bieten, das Thema Wertschätzung und Verschwendung von Lebensmitteln als einen Beitrag zur nachhaltigen Ernährungsbildung im Unterricht zu behandeln (bit.ly/WertschätzungLebensmittel).

Auf die Herkunft und die Verwendung von Lebensmitteln aufmerksam machen sollen die Schulmaterialien des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, die im Rahmen der Initiative *Zu gut für die Tonne* veröffentlicht wurden (bit.ly/zugut fuer dietonne).

In dieser Methode können die SuS anhand von Zitaten und Graphiken vertiefend die Macht und Verantwortung ihres Konsums hinsichtlich eines ökologischen und sozialen Wandels diskutieren (bit.ly/VerantwortungKonsum).

Der Unterschied zwischen konventioneller und ökologischer Landwirtschaft lässt sich anhand dieses Materials verdeutlichen und erarbeiten (bit.ly/agrarkoordination).

In diesem Magazin der Welthungerhilfe werden verschiedene Themen rund um Hunger ansprechend dargestellt sowie individuelle Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt (bit.ly/HungerundHandlung).

PUBLIKATIONEN

Einen kritischen Blick auf ethischen Konsum, Siegel und biologische Lebensmittel liefert die Rosa-Luxemburg-Stiftung (bit.ly/guterKundeboeserKunde).

Ein Artikel der Zeit, der sich mit Moral und Verantwortung beschäftigt (bit.ly/MoralundVerantwortung).

In der Studie *Das Große Wegschmeißen* untersucht der WWF das Ausmaß und die Umwelteffekte der Lebensmittelverschwendung in Deutschland (bit.ly/StudieWWF).

In diesem Infoblatt gibt das BMEL Informationen und Entscheidungshilfen für die Nutzung des Biosiegels (bit.ly/HandreichungBiosiegel).

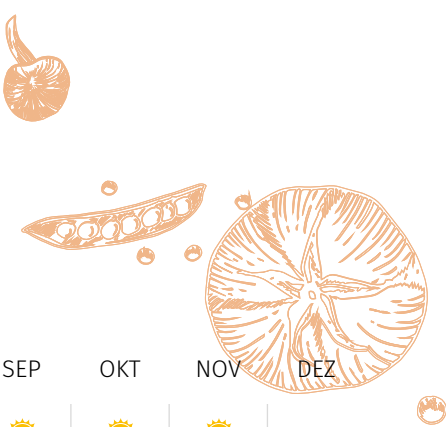
Der aid-Infodienst stellt hier das Prinzip der *Solidarischen Landwirtschaft* vor. Das Material kann kostenpflichtig erworben oder kostenlos heruntergeladen werden (bit.ly/soLaWi).

In diesem Infoblatt gibt das INKOTA-Netzwerk einen Überblick über das Prinzip von Ernährungsräten (bit.ly/InkotaErnährungsräte).

VIDEOS

Ein anschauliches Video auf Englisch zur Lebensmittelverschwendung von der FAO kann auf Youtube angeschaut werden (bit.ly/Foodwastage).

Saisonkalender



GEMÜSE

	JAN	FEB	MRZ	APR	MAI	JUN	JUL	AUG	SEP	OKT	NOV	DEZ
Blumenkohl												
Bohnen												
Brokkoli												
Champignons*												
Erbsen												
Fenchel												
Grünkohl												
Gurke												
Kartoffeln												
Kohlrabi												
Kürbis												
Möhren												
Pastinaken												
Radieschen												
Rhabarber												
Rosenkohl												
Rote Beete												
Rotkohl												
Staudensellerie												
Spargel												
Spinat												
Tomaten												
Wirsingkohl												
Zucchini												
Zuckermais												
Zwiebeln												

* Mobile Pilze: Immer mehr Champignons werden erst kurz vor der Ernte über die Grenze gefahren und sind juristisch dennoch „deutsche“ Speisepilze.

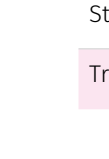
SALATE

	JAN	FEB	MRZ	APR	MAI	JUN	JUL	AUG	SEP	OKT	NOV	DEZ
Eisbergsalat												
Feldsalat												
Kopf-/Blattsalat												
Romanasalat												
Rucola												



OBST

Äpfel												
Aprikosen												
Birnen												
Brombeeren												
Erdbeeren												
Heidelbeeren												
Himbeeren												
Johannisbeeren												
Kirschen												
Mirabellen												
Pfirsiche												
Pflaumen												
Stachelbeeren												
Trauben												



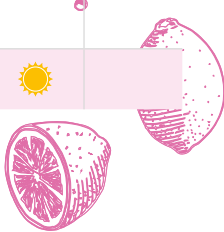
= Lagerware



= Freilandprodukte, unbeheiztes Gewächshaus



= beheiztes Gewächshaus



ANHANG

QUELLENVERZEICHNIS

EINLEITUNG

CSIRO Marine and Atmospheric Research (2018). Global Carbon Atlas. Abrufbar unter: <http://www.globalcarbonatlas.org/en/CO2-emissions> [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

Deutsche UNESCO-Kommission e. V. (2019). UNESCO-Weltaktionsprogramm: Bildung für nachhaltige Entwicklung. UNESCO-Monitoring zu SDG 4.7: Neuer Bericht. Abrufbar unter: <https://www.bne-portal.de/de/weltweit/gute-praxis-weltweit/unesco-monitoring-zu-sdg-47> [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

Oxfam Deutschland e. V. (2016). EIN WIRTSCHAFTSSYSTEM FÜR DIE SUPERREICHEN. Wie ein unfaires Steuersystem und Steueroasen die soziale Ungleichheit verschärfen. Abrufbar unter: <https://www.oxfam.de/system/files/20160118-wirtschaftssystem-superreiche.pdf?zanpid=2578249455430521856> [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

Umweltbundesamt (2019). Treibhausgas-Emissionen in Deutschland. Abrufbar unter: <https://www.umweltbundesamt.de/daten/klima/treibhausgas-emissionen-in-deutschland#textpart-1> [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

KAPITEL 1

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2019). Deutschland, wie es isst. Der BMEL-Ernährungsreport 2019. Abrufbar unter: https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Ernaehrungsreport2019.pdf?__blob=publicationFile [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

Bundeszentrum für Ernährung (2019). Convenience-Lebensmittel: Vorverarbeitete Lebensmittel. Abrufbar unter: www.bzfe.de/inhalt/convenience-lebensmittel-1593.html [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

Bundeszentrale für politische Bildung (2007). Ernährung, Gesundheit und soziale Ungleichheit. Abrufbar unter: <https://www.bpb.de/apuz/30188/ernaehrung-gesundheit-und-soziale-ungleichheit?p=all> [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

Deutsche Gesellschaft für Ernährung e. V. (2019). DGE-Ernährungskreis. Beispiel für eine vollwertige Lebensmittelauswahl. Abrufbar unter: <https://www.dge.de/ernaehrungspraxis/vollwertige-ernaehrung/ernaehrungskreis/> [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

Heinrich-Böll-Stiftung (2016). Iss was?! Tiere, Fleisch & Ich. Abrufbar unter: https://www.boell.de/sites/default/files/20161117_isswas_tiere_fleisch_und_ich.pdf?dimension1=ds_iss_was [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

Robert Koch-Institut (2018). Journal of Health Monitoring 1/2018. KiGGS Welle 2 – Erste Ergebnisse aus Querschnitt- und Kohortenanalysen. Abrufbar unter: https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloads/Journal-of-Health-Monitoring_01_2018_KiGGS-Welle2_erste_Ergebnisse.pdf?__blob=publicationFile [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

Robert Koch-Institut Berlin (2012). Übergewicht und Adipositas in Deutschland: Werden wir alle dicker? Abrufbar unter: https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Studien/Degs/degs_w1/Symposium/degs_uebergewicht_adipositas.pdf?__blob=publicationFile [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

KAPITEL 2

Braun, J. (2014). Nahrungsmittelpreise und ihre Bedeutung für Ernährungssicherheit. Dossier Welternährung. Abrufbar unter: <https://www.bpb.de/internationales/weltweit/welternaehrung/194998/nahrungsmittelpreise> [zuletzt aufgerufen am 22.05.2019].

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2019). 10 goldene Regeln gegen Lebensmittelverschwendung. Abrufbar unter: https://www.zugutfu-erdietonne.de/fileadmin/Neuigkeiten/PDF-Dateien/ZGFDt_bf_Infobroschuere190509.pdf [zuletzt aufgerufen am 22.06.2019].

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2019). Bodendegradierung. Abrufbar unter: <https://www.bmz.de/de/service/glossar/B/bodendegradierung.html> [zuletzt aufgerufen am 22.05.2019].

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2019). Siegelklarheit. Fair Trade. Abrufbar unter: <https://www.siegelklarheit.de/Fairtrade-c79> [zuletzt aufgerufen am 07.08.2019].

Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie (2019). Außenwirtschaft. Daten und Fakten. Abrufbar unter: <https://www.bve-online.de/themen/ausenwirtschaft/export-daten-und-fakten> [zuletzt aufgerufen am 14.06.2019].

Bundeszentrale für Politische Bildung (2017). Ausgewählte Herrschaftsgebiete und koloniale Beziehungen im Jahr 2014. Abrufbar unter: <https://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/postkolonialismus-und-globalgeschichte/243479/herrschaftsgebiete> [zuletzt aufgerufen am 12.08.2019].

Bundeszentrale für Politische Bildung (2019). Kolonialismus. Unterwerfung anderer Länder. Abrufbar unter: <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/das-junge-politik-lexikon/161315/kolonialismus> [zuletzt aufgerufen am 14.06.2019].

Castro Varela, Maria do Mar und Nikita Dhawan (2005). Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung. Bielefeld: transcript.

Conrad, Sebastian (2012): Kolonialismus und Postkolonialismus: Schlüsselbegriffe der aktuellen Debatte. In: Bundeszentrum für politische Bildung. Online abrufbar unter: <http://www.bpb.de/apuz/146971/kolonialismus-und-postkolonialismus?p=all> [zuletzt abgerufen am 05.07.2019].

Dege, S. (2019). Kapitalismuskritiker Jean Ziegler: „Entweder wir verändern die Welt - oder keiner!“. Deutsche Welle Online. Abrufbar unter: <https://www.dw.com/de/kapitalismuskritiker-jean-ziegler-entweder-wir-ver%C3%A4ndern-die-welt-oder-keiner/a-48078318> [zuletzt aufgerufen am 06.06.2019].

EAT-Lancet Commission (2018). The EAT-Lancet Commission Summary Report. Abrufbar unter: <https://eatforum.org/eat-lancet-commission/> [zuletzt aufgerufen am 11.06.2019].

El-Tayeb, Fatima (2001): Schwarze Deutsche. Der Diskurs um „Rasse“ und nationale Identität 1890-1933. Frankfurt/New York: Campus Verlag.

Erklärung von Bern (2014). Agropoly – Wenige Konzerne beherrschen die weltweite Lebensmittelproduktion. Abrufbar unter: <https://www.misereor.de/fileadmin/publikationen/broschuere-agropoly-weltagrarrhandel-2014.pdf> [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

Food and Agriculture Organization of the United Nations (2019). FAO Soils Portal. Abrufbar unter: <http://www.fao.org/soils-portal/soil-degradation-restoration/en/> [zuletzt aufgerufen am 22.05.2019].

Gaugler T. und Michalke, A. (2018). „How much is the dish?“ – Was kosten uns Lebensmittel wirklich. Abrufbar unter: <http://www.db.zs-intern.de/uploads/1537345607-LangfassungHowmuchisthedish.pdf> [zuletzt aufgerufen am 18.06.2019].

GEMEINSAM FÜR AFRIKA e.V. (o.J.a). Kolonialismus. Unterrichtsmaterial für die Sekundarstufe I und II. Abrufbar unter: <https://www.gemeinsam-fuer-afrika.de/modul-kolonialismus-sek/> [zuletzt aufgerufen am 09.08.2019].

GEMEINSAM FÜR AFRIKA e.V. (o.J.b). Landraub. Unterrichtsmaterial für die Sekundarstufe I und II. Abrufbar unter: <https://www.gemeinsam-fuer-afrika.de/modul-landraub-sek/> [zuletzt aufgerufen am 09.08.2019].

GEPA - The Fair Trade Company (2019). Mehr Gerechtigkeit im weltweiten Handel. Abrufbar unter: <https://www.fairtrade.de/> [zuletzt aufgerufen am 07.08.2019].

Greenpeace e.V. (2013). Iss gut jetzt! Bildungsmaterial zu (umwelt-) bewusstem Essen. Abrufbar unter: https://www.greenpeace.de/sites/www.greenpeace.de/files/gpbm_umwelt-bewusst_essen_iss_gut_jetzt.pdf [zuletzt aufgerufen am 09.08.2019].

KAPITEL 3

Greenpeace e.V. (2018). Um jeden Preis? Auswirkungen von Fleischproduktion und Fleischkonsum auf Umwelt und Klima. Bildungsmaterial für die Sekundarstufe Kl. 7 – 10. Abrufbar unter: https://www.greenpeace.de/sites/www.greenpeace.de/files/gpbm_inkl_infoposter_fleisch_um_jeden_preis.pdf [zuletzt aufgerufen am 09.08.2019].

Göbel, A. (2018). Das globale Huhn. Ghanas Bauern leiden unter Geflügel-Importen. Deutschlandfunk. Abrufbar unter: https://www.deutschlandfunk.de/das-globale-huhn-ghanas-bauern-leiden-unter-gefluegel.766.de.html?dram:article_id=433177 [zuletzt aufgerufen am 23.06.2019].

Heinrich-Böll-Stiftung (2016). Iss was?! Tiere, Fleisch & Ich. Abrufbar unter: https://www.boell.de/sites/default/files/20161117_isswas_tiere_fleisch_und_ich.pdf?dimension1=ds_iss_was [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

Heinrich-Böll-Stiftung, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland und Le Monde Diplomatique (2018). Fleischatlas. Daten und Fakten über Tiere als Nahrungsmittel. 2. Auflage. Abrufbar unter: https://www.bund.net/fileadmin/user_upload_bund/publikationen/massentierhaltung/massentierhaltung_fleischatlas_2018.pdf [zuletzt aufgerufen am 22.06.2019].

INKOTA-netzwerk e.V. (2019). Make Chocolate Fair. Abrufbar unter: <https://www.inkota.de/presse/presse-mappen/make-chocolate-fair/> [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

Kuhlgatz, C. (2014). Zugang zu Nahrung. Dossier Welt-ernährung. Abrufbar unter: <https://www.bpb.de/internationales/weltweit/welternahrung/192023/zugang-zu-nahrung> [zuletzt aufgerufen am 18.05.2019].
Laschewski, L. (2017). Globale Ernährungsregime. SOZ-BLOG. Blog der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Abrufbar unter: <http://blog.soziologie.de/2017/07/globale-ernaehrungsregime/> [zuletzt aufgerufen am 11.06.2019].

Laufer, N. (2019). Weltklimarat: Gestiegener Fleischkonsum hat fatale Folgen für das Klima. Abrufbar unter: <https://www.derstandard.de/story/2000107188709/weltklimarat-lebensmittelproduktion-fuer-ein-drittel-der-menschgemachten-treibhausgase-verantwortlich> [zuletzt aufgerufen am 21.08.2019].

Mast, M. (2019). So geht es nicht weiter. Abrufbar unter: <https://www.zeit.de/wissen/umwelt/2019-08/sonderbericht-klimawandel-ipcc-landflaechen-nutzung-nachhaltigkeit> [zuletzt aufgerufen am 21.08.2019].

NABU (2019). Regional ist eine gute Wahl. Von der Schwierigkeit, regionale Lebensmittel zu erkennen. Abrufbar unter: <https://www.nabu.de/umwelt-und-resourcen/oekologisch-leben/essen-und-trinken/bio-fair-regional/labels/15596.html> [zuletzt aufgerufen am 22.06.2019].

Nagel, A. (2012). „Wir lassen sie verhungern“ - Interview mit Jean Ziegler. Abrufbar unter: <https://www.bpb.de/dialog/145727/wir-lassen-sie-verhungern-interview-mit-jean-ziegler> [zuletzt aufgerufen am 06.06.2019].

Oxfam Deutschland e.V. (2019). Mit Überzeugung, klaren Worten und Augenmaß. Abrufbar unter: <https://www.oxfam.de/blog/ueberzeugung-klaren-worten-augen-mass> [zuletzt aufgerufen am 09.08.2019].
Pereira, L. (2017). The global food system still benefits the rich at the expense of the poor. The Conversation. Abrufbar unter: <http://theconversation.com/the-global-food-system-still-benefits-the-rich-at-the-expense-of-the-poor-81151> [zuletzt aufgerufen am 13.06.2019].

Schröder, T. (2019). Ausnahme als Regel. Über die anhaltende Missachtung europäischer Tierschutzgesetzgebung am Beispiel des Schwanzkupierens bei Schweinen. In: Der kritische Agrarbericht 2019. Abrufbar unter: https://www.kritischer-agrarbericht.de/fileadmin/Daten-KAB/KAB-2019/KAB2019_256_261_Schroeder.pdf [zuletzt aufgerufen am 15.08.2019].

Solidaritätsdienst International e. V. (2018). HI[STORY] OF FOOD. Unsere Nahrung und ihre globalen Wurzeln. Unterrichtsmaterial zur Ausstellung www.historyoffood.de. Abrufbar unter: <http://historyoffood.sodi.de/bildungsmaterial/> [zuletzt aufgerufen am 11.06.2019].

Transfair e. V. - Verein zur Förderung des Fairen Handels in der Einen Welt (2019). Fairtrade Deutschland. Abrufbar unter: <https://www.fairtrade-deutschland.de/> [zuletzt aufgerufen am 07.08.2019].

Umweltbundesamt (2019). Beitrag der Landwirtschaft zu den Treibhausgas-Emissionen. Abrufbar unter: <https://www.umweltbundesamt.de/daten/land-forstwirtschaft/beitrag-der-landwirtschaft-zu-den-treibhausgas#textpart-1> [zuletzt aufgerufen am 23.06.2019].

Utopia GmbH (2016). Fairtrade-Siegel: das Siegel für fairen Handel. Abrufbar unter: <https://utopia.de/siegel/fairtrade-siegel-bedeutung-kritik/> [zuletzt aufgerufen am 07.08.2019].

Volkman, A. (2019). Weltklimarat: Zu viel Fleisch und zu wenig Wälder – Änderungen dringend notwendig. Abrufbar unter: <https://www.gesundheitsstadt-berlin.de/weltklimarat-zu-viel-fleisch-und-zu-wenig-waelder-aenderungen-dringend-notwendig-13556/> [zuletzt aufgerufen am 21.08.2019].

Welthungerhilfe (2018). Hunger: Verbreitung, Ursachen & Folgen. Abrufbar unter: <https://www.welthungerhilfe.de/hunger/> [zuletzt aufgerufen am 22.05.2019].

Weltwirtschaft, Ökologie und Entwicklung e.V. (2012). Was hat Weizen mit Spekulation zu tun? Preisschwankungen bei Grundnahrungsmitteln und die Rolle von Warenterminbörsen. Abrufbar unter: https://soziale-bildung.org/fileadmin/user_upload/bildungsmaterial_weizen_spekulation.pdf [zuletzt aufgerufen am 23.06.2019].

WissensWerte Erklärfilme (2014). Welternährung. Abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=BbBjs7jKsYw> [zuletzt aufgerufen am 11.06.2019].

Woolf, D., Solomon, D. und Lehmann, J. (2018). Land Restoration in Food Security Programmes: Synergies with Climate Change Mitigation. Climate Policy. 18 (10). 1260-1270.

WWF Deutschland (2019). Süßwasser wird ein knappes Gut. Durstige Pflanzen – Wasserschluckender Landwirtschaft. Abrufbar unter: <https://www.wwf.de/themen-projekte/fluesse-seen/wasserverbrauch/wasser-verschwendung/> [zuletzt aufgerufen am 18.06.2019].

Ziegelmayr, U. (2015). Wir sind hier, weil ihr unsere Länder zerstört. Heinrich Böll Stiftung. Abrufbar unter: <https://www.boell.de/de/2015/04/07/wir-sind-hier-weil-ihr-unsere-laender-zerstoert> [zuletzt aufgerufen am 05.06.2019].

Ziegler, J. (2019). Was ist so schlimm am Kapitalismus? Antworten auf die Fragen meiner Enkelin. München: C. Bertelsmann Verlag.

Zukunftsstiftung Landwirtschaft GLS Treuhand e.V. (2017). Weltagrарbericht. Industrielle Landwirtschaft Hauptursache für Abholzung in den Tropen. Abrufbar unter: <https://www.weltagrарbericht.de/aktuelles/nachrichten/news/de/32586.html> [zuletzt aufgerufen am 18.06.2019].

Zukunftsstiftung Landwirtschaft GLS Treuhand e.V. (2019). Weltagrарbericht. Bäuerliche und industrielle Landwirtschaft. Abrufbar unter: <https://www.weltagrарbericht.de/themen-des-weltagrарberichts/baeuerliche-und-industrielle-landwirtschaft.html> [zuletzt aufgerufen am 23.06.2019].

ALEKS & SHANTU GmbH (2018). 10 Regeln für ein clever geschriebenes Erklärvideo-Drehbuch. Abrufbar unter: <https://www.aleksundshantu.com/insight/10-goldene-regeln-fuer-ein-erklavideo-drehbuch/> [zuletzt aufgerufen am 20.08.2019].

Braun, J. (2014). Nahrungsmittelpreise und ihre Bedeutung für Ernährungssicherheit. Dossier Welternährung. Abrufbar unter: <https://www.bpb.de/internationales/weltweit/welternahrung/194998/nahrungsmittelpreise> [zuletzt aufgerufen am 22.05.2019].

CARE (2019). Hunger bekämpfen. Abrufbar unter: <https://www.care.de/nothilfe/themen/hunger-bekaempfen/> [zuletzt aufgerufen am 04.06.2019].

CARE (2019). Ursachen von Hunger. Abrufbar unter: <https://www.care.de/nothilfe/themen/hunger-bekaempfen/ursachen-von-hunger/> [zuletzt aufgerufen am 04.06.2019].

Dege, S. (2019). Kapitalismuskritiker Jean Ziegler: „Entweder wir verändern die Welt - oder keiner!“. Deutsche Welle Online. Abrufbar unter: <https://www.dw.com/de/kapitalismuskritiker-jean-ziegler-entweder-wir-ver%C3%A4ndern-die-welt-oder-keiner/a-48078318> [zuletzt aufgerufen am 06.06.2019].
Duden (2019). Hunger. Abrufbar unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Hunger> [zuletzt aufgerufen am 07.08.2019].

Food and Agriculture Organization of the United Nations (2002). Chapter 2. Food security: concepts and measurement. Abrufbar unter: <http://www.fao.org/3/y4671e/y4671e06.htm#fn21> [zuletzt aufgerufen am 04.06.2019].

Food and Agriculture Organization of the United Nations (2008). Food Security Information for Action. Practical Guides. Abrufbar unter: <http://www.fao.org/3/al936e/al936e00.pdf> [zuletzt aufgerufen am 23.05.2019].

FAO, IFAD, UNICEF, WFP and WHO (2018). The State of Food Security and Nutrition in the World 2018. Building climate resilience for food security and nutrition. Rome: FAO. Abrufbar unter: <http://www.fao.org/3/i9553en/i9553en.pdf> [zuletzt aufgerufen am 15.08.2019].

Kuhlgatz, C. (2014). Zugang zu Nahrung. Dossier Welt-ernährung. Abrufbar unter: <https://www.bpb.de/internationales/weltweit/welternahrung/192023/zugang-zu-nahrung> [zuletzt aufgerufen am 18.05.2019].

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (2014). Globales Lernen: Hamburger Unterrichtsmodelle zum KMK-Orientierungsrahmen Globale Entwicklung. Hunger durch Wohlstand. Abrufbar unter: https://www.welthaus.de/fileadmin/user_upload/Bildung/Downloads/Hunger-durch-wohlstand.pdf [zuletzt aufgerufen am 05.08.2019].

KAPITEL 4

Nagel, A. (2012). „Wir lassen sie verhungern“ - Interview mit Jean Ziegler. Abrufbar unter: <https://www.bpb.de/dialog/145727/wir-lassen-sie-verhungern-interview-mit-jean-ziegler> [zuletzt aufgerufen am 06.06.2019].

Rat für kulturelle Bildung e.V. (2019). JUGEND/YOUTUBE/KULTURELLE BILDUNG. HORIZONT 2019. Abrufbar unter: https://www.rat-kulturelle-bildung.de/fileadmin/user_upload/pdf/Studie_YouTube_Webversion_final.pdf [zuletzt aufgerufen am 09.08.2019].
Sen, A. (1981). Poverty and Famines. Oxford: Oxford University Press.

Sen, A. (1999). Development as Freedom. Oxford: Oxford University Press.

UNHCR Deutschland (2019). Statistiken. Abrufbar unter: <https://www.unhcr.org/dach/de/services/statistiken> [zuletzt aufgerufen am 26.07.2019].

United Nations (2015). The 2030 Agenda for Sustainable Development. Abrufbar unter: <https://sustainabledevelopment.un.org/post2015/transformingourworld> [zuletzt aufgerufen am 06.06.2019].

United Nations General Assembly (1948). Universal Declaration of Human Rights. Resolution 217A.

United Nations High Commissioner for Human Rights (1966). International Covenant on Economic, Social and Cultural Rights.

Welthungerhilfe (2018a). Hunger: Verbreitung, Ursachen & Folgen. Abrufbar unter: <https://www.welthungerhilfe.de/hunger/> [zuletzt aufgerufen am 22.05.2019].

Welthungerhilfe (2018b). Welthunger-Index 2018. Thema: Flucht, Vertreibung und Hunger. Abrufbar unter: <https://www.globalhungerindex.org/de/> [zuletzt aufgerufen am 26.07.2019].

Welthungerhilfe (2019). Ländliche Entwicklung fördern. Abrufbar unter: <https://www.welthungerhilfe.de/informieren/themen/laendliche-entwicklung-foerdern/> [zuletzt aufgerufen am 06.06.2019].

World Health Organization (2018). Global hunger continues to rise, new UN report says. 821 million people now hungry and over 150 million children stunted, putting hunger eradication goal at risk. Abrufbar unter: <https://www.who.int/news-room/detail/11-09-2018-global-hunger-continues-to-rise---new-un-report-says> [zuletzt aufgerufen am 22.05.2019].

Ziegelmayr, U. (2015). Wir sind hier, weil ihr unsere Länder zerstört. Heinrich Böll Stiftung. Abrufbar unter: <https://www.boell.de/de/2015/04/07/wir-sind-hier-weil-ihr-unsere-laender-zerstoert> [zuletzt aufgerufen am 05.06.2019].

Ziegler, J. (2019). Was ist so schlimm am Kapitalismus? Antworten auf die Fragen meiner Enkelin. München: C. Bertelsmann Verlag.

Braun, J. (2014). Nahrungsmittelpreise und ihre Bedeutung für Ernährungssicherheit. Dossier Welternährung. Abrufbar unter: <https://www.bpb.de/internationales/weltweit/welternaehrung/194998/nahrungsmittelpreise> [zuletzt aufgerufen am 22.05.2019].

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2017). Deutschland, wie es isst. Der BMEL-Ernährungsreport 2018. Abrufbar unter: https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Ernaehrungsreport2018.pdf?__blob=publicationFile [zuletzt aufgerufen am 22.06.2019].

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2018). Landwirtschaft verstehen. Fakten und Hintergründe. Abrufbar unter: https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Landwirtschaft-verstehen.pdf?__blob=publicationFile [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2019a). Deutschland, wie es isst. Der BMEL-Ernährungsreport 2019. Abrufbar unter: https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Ernaehrungsreport2019.pdf?__blob=publicationFile [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

Bundeministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2019b). Zu gut für die Tonne. Welche Folgen hat die Verschwendung? Abrufbar unter: https://www.zugutfu-erdietonne.de/fileadmin/_migrated/content_uploads/ZGFDT_Infotafeln_A2_DRUCK_4.pdf [zuletzt aufgerufen am 15.08.2019].

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2019c). 10 goldene Regeln gegen Lebensmittelverschwendung. Abrufbar unter: https://www.zugutfu-erdietonne.de/fileadmin/Neuigkeiten/PDF-Dateien/ZGFDT_bf_Infobroschuere190509.pdf [zuletzt aufgerufen am 22.06.2019].

Bundeszentrum für Ernährung (2017). Schülerwarentest mit Lebensmitteln. Methodenbaustein zur Verbraucherbildung in den Klassen 5 bis 13. Abrufbar unter: <https://www.ble-medienservice.de/3709/schuelerwarentest-mit-lebensmitteln-methodenbaustein-zur-verbraucherbildung-in-den-klassen-5-bis-13> [zuletzt aufgerufen am 09.08.2019].

CARE (2019). Ursachen von Hunger. Abrufbar unter: <https://www.care.de/nothilfe/themen/hunger-bekampfen/ursachen-von-hunger/> [zuletzt aufgerufen am 04.06.2019].

EAT-Lancet Commission (2018). The EAT-Lancet Commission Summary Report. Abrufbar unter: <https://eat-forum.org/eat-lancet-commission/> [zuletzt aufgerufen am 11.06.2019].

Fatheuer, T. (2011). Buen Vivir. In: Heinrich Böll Stiftung (Hrsg.): Schriften zur Ökologie Band 17. Abrufbar unter: https://www.boell.de/sites/default/files/Endf_Buen_Vivir.pdf [zuletzt aufgerufen am 05.08.2019].

Foodsharing e.V. (2019). Willkommen bei foodsharing!. Abrufbar unter <https://foodsharing.de/#willkommen> [zuletzt aufgerufen am 05.08.2019].

Foodwatch (2011). Foodwatch fordert: Einfluss von Finanzanlegern zurückdrängen. Abrufbar unter <https://www.foodwatch.org/de/informieren/agrarspekulation/mehr-zum-thema/foodwatch-forderungen/> [zuletzt aufgerufen am 24.05.2019].

Germanwatch (2015). Wandel mit Hand und Fuß. Mit dem Germanwatch Hand Print den Wandel politisch wirksam gestalten. Abrufbar unter: <https://germanwatch.org/sites/germanwatch.org/files/publication/15335.pdf> [zuletzt aufgerufen am 11.06.2019].

Heinrich-Böll-Stiftung (2016). Iss was?! Tiere, Fleisch & Ich. Abrufbar unter: https://www.boell.de/sites/default/files/20161117_isswas_tiere_fleisch_und_ich.pdf?dimension1=ds_iss_was [zuletzt aufgerufen am 08.08.2019].

Kuhlgatz, C. (2014). Zugang zu Nahrung. Dossier Welternährung. Abrufbar unter: <https://www.bpb.de/internationales/weltweit/welternaehrung/192023/zugang-zu-nahrung> [zuletzt aufgerufen am 18.05.2019].

NABU (2019). Regional ist eine gute Wahl. Von der Schwierigkeit, regionale Lebensmittel zu erkennen. Abrufbar unter: <https://www.nabu.de/umwelt-und-resourcen/oekologisch-leben/essen-und-trinken/bio-fair-regional/labels/15596.html> [zuletzt aufgerufen am 22.06.2019].

Schad, M. und Sommer, B. (2012): Denn Sie tun nicht, was sie wissen. Warum Aufklärungs- und Informationskampagnen nicht ausreichen, um die ökologische Nachhaltigkeitskrise zu bewältigen. In: Jahrbuch Gerechtigkeit V, Menschen Klima Zukunft? Wege zu einer gerechten Welt, c+p Verlag, Glashütten.

Solidaritätsdienst International e. V. (2018). HI[STORY] OF FOOD. Unsere Nahrung und ihre globalen Wurzeln. Unterrichtsmaterial zur Ausstellung www.historyoffood.de. Abrufbar unter: <http://historyoffood.sodi.de/bildungsmaterial/> [zuletzt aufgerufen am 11.06.2019].

TransFair (2019). FAIRTRADE-Siegel auf einen Blick. Abrufbar unter: <https://www.fairtrade-deutschland.de/was-ist-fairtrade/fairtrade-siegel.html> [zuletzt aufgerufen am 23.06.2019].

Verbraucherzentrale (2017). Vielfalt an Siegeln kann Verbraucher verwirren. Abrufbar unter: <https://www.lebensmittelklarheit.de/kurzmeldungen/vielfalt-siegeln-kann-verbraucher-verwirren> [zuletzt aufgerufen am 23.06.2019].

Welthungerhilfe (2018). Hunger: Verbreitung, Ursachen & Folgen. Abrufbar unter: <https://www.welthungerhilfe.de/hunger/> [zuletzt aufgerufen am 22.05.2019].

Weltwirtschaft, Ökologie und Entwicklung e.V. (2012). Was hat Weizen mit Spekulation zu tun? Preisschwankungen bei Grundnahrungsmitteln und die Rolle von Warenterminbörsen. Abrufbar unter: https://soziale-bildung.org/fileadmin/user_upload/bildungsmaterial_weizen_spekulation.pdf [zuletzt aufgerufen am 23.06.2019].

WissensWerte Erklärfilme (2014). Welternährung. Abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=BbBjs7jKsYw> [zuletzt aufgerufen am 11.06.2019].

ANHANG

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. E.1	CO2-Emissionen weltweit	S. 7
Abb. E.2	Treibhausgase	S. 8
Abb. E.3	17 Ziele für nachhaltige Entwicklung	S. 9
Abb. 1.1	Der DGE-Ernährungskreis®	S. 25
Abb. 1.2	Übergewicht und Adipositas im Kindes- und Jugendalter in Deutschland	S. 26
Abb. 1.3	Wo wird wie viel Fleisch verbraucht?	S. 29
Abb. 2.1	Europäischer Kolonialismus 1914	S. 37
Abb. 2.2	Die Kakaoreise	S. 43
Abb. 2.3	Globale Verteilung landwirtschaftlicher Höfe	S. 44
Abb. 2.4	Wo Hungernde leben	S. 45
Abb. 2.5	Die Machtkonzentration im Bereich der weiterverarbeitenden Industrie	S. 47
Abb. 2.6	Die Wertschöpfungskette von Lebensmitteln	S. 51
Abb. 2.7	Was macht Fleisch mit dem Klima?	S. 58
Abb. 2.8	Wie lebt eine Sau?	S. 60
Abb. 2.9	Ein Schweinestall der Zukunft	S. 61
Abb. 2.10	Fishbowl-Diskussion	S. 63
Abb. 3.1	Hunger weltweit	S. 69
Abb. 3.2	Kopiervorlage Weltkarte	S. 74
Abb. 3.3	Hunger Map 2019	S. 75
Abb. 3.4	Ursachen von Hunger	S. 77
Abb. 4.1	Wo wir einkaufen	S. 91
Abb. 4.2	Entsorgte Lebensmittel	S. 93
Abb. A.1	Saisonkalender	S. 111
Abb. A.2	Forderungen CARE	S. i

COPYRIGHTS

Portraits	Karl-Otto Zentel, Stefan Ewers ©CARE	S. 3
Bild E.1	©CARE/Josh Estey	S. 10
Bild E.2	©CARE/Christine Harth	S. 11
Bild E.3	©CARE/Zak Bennett	S. 12
Bild E.4	©CARE/Bettina Meinardus	S. 21
Bild 3.1	©CARE Luxemburg	S. 82
Bild 3.2	©CARE Luxemburg	S. 83
Bild 4.1	©CARE/Kathleen Prior	S. 100
Bild 4.2	©CARE Dänemark	S. 101
Abb. 2.6	Icon Produktion ©Freepik/Flaticon/Srip Icon Handel zusammengesetzt aus ©Freepik/Flaticon/Darius Dan Icon Verarbeitung ©Freepik/Flaticon/Eucalyp Icon Einzelhandel zusammengesetzt aus ©Freepik/Flaticon/Darius Dan	
Abb. 3.2	Kopiervorlage Weltkarte: Überarbeitung durch CARE. Original von TUBS „Weltkarte aller Staaten der Erde“ (abrufbar unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Staaten_der_Erde#/media/Datei:World_administrative_divisions_-_de_-_colored_(all_countries).svg), Lizenz: CC BY-SA 3.0 (https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/).	
Abb. 3.3	Weltkarte ©World Food Programme	
Abb. A.1	Icons ©Freepik	
Abb. A.2	Weltkarte Punkte ©Freepik	
Icon	Zeigefinger ©Freepik/Creative Commons	
Icon	Glühbirne ©Konrad Bil	
Icon	Lupe ©Freepik/Creative Commons	
Icon	Flagge ©Freepik/Creative Commons	

WAS MACHT CARE IM BEREICH ERNÄHRUNG?

CARE strebt nach einer Welt, in der das Menschenrecht auf Nahrung für alle gewährleistet ist und in der Frauen gleichberechtigten Zugang zu Möglichkeiten und gerechten Ernährungssystemen haben. Denn nur so haben sie die Möglichkeit, sich und ihre Familien aus eigener Kraft von akutem und chronischem Hunger zu befreien, Mangelernährung zu verhindern und in Würde und Sicherheit leben zu können. Im Jahr 2018 hat CARE im Bereich Ernährungssicherung und Widerstandsfähigkeit gegenüber den Folgen des Klimawandels weltweit 15,8 Millionen Menschen direkt und weitere 131,7 Millionen Menschen indirekt unterstützt. Mit insgesamt 513 Projekte und Initiativen hat CARE dazu beigetragen, ihre Versorgung von Lebensmitteln zu verbessern, eine bessere Ernährung und präventive Maßnahmen gegenüber dem Klimawandel umzusetzen. Die Ansätze von CARE sind dabei vielfältig. Sie reichen von unmittelbarer Nahrungsmittelhilfe in Katastrophen- und Krisensituationen bis zu langfristigen Ansätzen: In Fällen von Katastrophen wird durch Nahrungsmittelhilfe und gezielte Unterstützung von Kleinbäuerinnen und -bauern mit landwirtschaftlichen Gütern und Werkzeugen,

wie etwa Saatgut, ein Grundstein für die schnelle Wiederaufnahme der Produktion nach Katastrophen ermöglicht. Weltweit unterstützt CARE Kleinbäuerinnen und -bauern, Fischerinnen und Fischer, Nomadinnen und Nomaden langfristig darin, ihre Produktivität nachhaltig zu steigern, ihre Anbauvielfalt zu diversifizieren und besseren Zugang zu Märkten zu bekommen. Zudem hilft CARE dabei, eine Gleichstellung aller Akteure und Akteurinnen zu erreichen, eine Widerstandsfähigkeit gegenüber Auswirkungen des Klimawandels aufzubauen und so die Ernährung ihrer Familie sicherstellen zu können. Dabei verfolgt CARE einen multisektoralen Ansatz: Die gemeinschaftliche Verwaltung von Ressourcen und die Entwicklung von Frauen zu gleichberechtigten Akteurinnen in Familie und Gesellschaft muss ergänzt werden mit einer Politik, die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern gezielt unterstützt. CARE setzt sich für die Interessen von marginalisierten Gruppen ein und kooperiert mit lokalen, nationalen und internationalen Partnern und Partnerinnen, um durch veränderte Rahmenbedingungen eine nachhaltige Verbesserung der Ernährung und Ernährungssicherheit der ärmsten Menschen dieser Welt zu erreichen und ein nachhaltiges Umdenken herbeizuführen. Dazu gehört auch politische Arbeit auf nationaler Ebene, bei bi- und multilateralen Verträgen sowie internationalen Abkommen, für mehr Verantwortung im ernährungspolitischen Bereich. Nur so kann den Ursachen von Hunger und Mangelernährung entgegengewirkt werden und eine nachhaltige Veränderung erreicht werden.

Auf einen Blick: CARE fordert...

Effektive und verantwortungsvolle Regierungsführung zu fördern und sicherzustellen ...

... dies beinhaltet vor allem die Teilhabe von Frauen und Männern, Mädchen und Jungen gleichermaßen in Entscheidungsprozessen auf allen Ebenen.

Die Rechte und Bedürfnisse von Kleinbäuerinnen und -bauern zu respektieren und in den Blick zu nehmen ...

... dies beinhaltet Zugang zu Land, Wasser, Saatgut, Weiterbildung, Technik, Informationen und Märkten.

Die Gleichberechtigung von Frauen zu fördern ...

... und deren Rolle in der Sicherung der Ernährung der ganzen Familie zu berücksichtigen.

Den Klimawandel zu bekämpfen ...

... sowie Nachhaltigkeit und Umweltveränderungen zu berücksichtigen und eine nachhaltige und ganzheitliche Planung zu fördern.

Einen ganzheitlichen Ansatz zur Ernährungssicherung zu verfolgen ...

... der von Nahrungsmittelhilfe in Krisen zur langfristigen Verbesserung des Ernährungsstatus gefährdeter Gruppen im Wiederaufbau bis zu nachhaltiger Entwicklung reicht.

Die Verbesserung des Ernährungsstatus ...

... von Kindern unter fünf Jahren, Schwangeren und Stillenden sowie Frauen im reproduktiven Alter zusätzlich zur Hungerbekämpfung und Ernährungssicherung besonders zu berücksichtigen.

Abb. A.2: Forderungen CARE

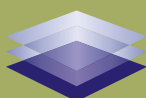
CARE Deutschland e.V.

Siemensstraße 17
53121 Bonn
Deutschland

info@care.de
www.care.de

CARE Deutschland e.V.**Spendenkonto**

Sparkasse KölnBonn
IBAN: DE93 3705 0198 0000 0440 40
BIC: COLSDE33

GEPRÜFT UND EMPFOHLEN

Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

TransparenzPREIS

